Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. gen. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 15 — Donnerstag, den 18. Januar 1934 — 46. Jahrgang.

Die deutsche Absage an Genf

Wiederwahl aller Mitglieder der Saarkommission — Deutschfeindliche Machenschaften vor dem Genfer Forum

Mr. Knox regiert weiter

Die alte Saarkommission wieder ernannt

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel, Deutschlands Weigerung, nach Genf anläßlich der Behandlung der Saarfrage zu gehen, sei ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund. Angesichts dieser Lage sollte die britische Regierung vorsichtig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knox' zum Vorsitzenden der Saarregierungskommission zugelassen habe. Keine wichtigen britischen Interessen seien mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohler sein, wenn der britische Saarkommissar zurückgezogen werden würde.

Wenn es der Völkerbund mit seiner Aufgabe, das Saargebiet treuhänderisch zu verwalten, ernst nehmen würde, dann hätte der gestrige Tag in Genf dem Präsidenten der Saar-Regierung, dem Engländer Knox, einige beschwerliche Stunden bringen müssen. Denn es ist schon seit langer Zeit bekannt, daß Herr Knox durchaus nicht unparteiisch seine vom Völkerbund ihm auferlegte Pflicht erfüllt, sondern daß unter ihm ein sehr sonderbarer Kurs der Saar-Regierung innegehalten wird. Nun stand auf der Genfer Tagesordnung terminmäßig die Ernennung einer Saar-Regierung — wäre das nicht die schönste Gelegenheit für den Völkerbundsrat gewesen, die von ihm immer behauptete Objektivität und Loyalität an den Tag zu legen? Aber wir wissen ja, daß wir von ihm zu halten haben, wir wußten das auch schon vor der Erledigung der Genfer Tagesordnung vom gestrigen Mittwoch, und deshalb ist man auf unserer Seite darüber, daß die bisherige Saar-Regierung kurzerhand wieder ernannt worden ist, auch nicht verwundert. Herr Knox behält seinen Posten also weiterhin, und zwar bis in die Abstimmungszeit des Saargebietes hinein. Auch die übrigen Mitglieder der Saar-Regierung bleiben dieselben.

Aus den Berichten über den Genfer Tagesverlauf ist im übrigen zu ersehen, welches Kulissenspiel in der Saarfrage im Gange ist. Neulich hat der französische Abg. Fribourg im Kammerausschuß behauptet, es gäbe keinerlei Werbung für eine nichtdeutsche Zukunft des Saargebietes, niemand im Saargebiet oder in Frankreich habe in dieser Hinsicht irgendeine Organisation oder sonstige Instanz gegründet. Man braucht nur einen Blick auf die neuen Ränke in Genf zu werfen, mit denen, mit einem klaren deutschen Wort gesagt, politische Schieberarbeit in der Saarfrage betrieben wird, um zu wissen, wie sehr im Gegensatz zu Fribourgs vorgetäuschter Harmlosigkeit auf der anderen Seite geschickte Macher am Werk sind. Da hat die „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung der saarländischen Interessen" und die „saarländische Wirtschaftsvereinigung" — beide sind ausgesprochen separatistische Organisationen — eine Denkschrift hergestellt, die sich über angeblichen nationalsozialistischen Terror im Saargebiet beschwert. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht diese als Bittschrift aufgemachte Eingabe, und Präsident Knox hat ihr noch eine eigene Stellungnahme beigefügt, die natürlich voll von Wohlwollen ist für die Drahtzieher der genannten separatistischen Organisationen. Sonderbarerweise werden in dieser Denkschrift übrigens zahlreiche Argumente wiederholt, die schon in der offiziellen Stellungnahme der Regierungskommission des Saargebietes zum Memorandum der Deutschen Front vom Dezember enthalten waren. Die daraus zu erkennende „Einmütigkeit" unter den Verfassern der separatistischen Denkschrift und der Regierungskommission ist doch recht auffällig!

Mit welchen Mitteln die Gegenseite vorgeht, das erhellt schon allein aus der erbärmlichen Rolle, die der berüchtigte saarländische Sozialdemokrat Matz Braun in Genf zu spielen wagt. Er hat die Stirn, die internationale Presse zum Empfang zu sich zu bitten und er verkündet, daß er nach Genf gekommen sei, „um den Völkerbundsrat auf die Uebergriffe der Nationalsozialisten" aufmerksam zu machen und um eine Verschiebung der Saarabstimmung um 5 bis 10 Jahre „zu beantragen". Das ist derselbe Matz Braun, der als Betrüger entlarvt ist, den kein Deutscher im Saarland anders denn als Landesverräter ansieht — und ausgerechnet er findet in Genf Gelegenheit, sein Treiben fortzuführen.

Es ist bekannt, worauf die falschen Behauptungen des Matz Braun und der separatistischen Denkschrift über die angeblich „durch die Nationalsozialisten gefährdete Sicherheit im Saargebiet" hinaus wollen. Das alles soll als Vorwand dienen, um eine fremdländische Polizei von einigen tausend Mann ins Saargebiet zu legen, und daß diese Truppen dort einseitig der Gegenseite im Hinblick auf die Abstimmung zur Verfügung stehen sollen, darüber ist kein weiteres Wort mehr erforderlich. Das Saarstatut bestimmt, wie die Polizeiangelegenheit zu handhaben ist und alle im Hinblick auf die Abstimmung vorgenommenen Neuerungen stellen ein Verlassen dieser Grundlage dar. Was auch jetzt in Genf unter den Drahtziehern verabredet werden sollte — **auf jeden Fall wacht Deutschland darüber, daß das klare Recht, das für das deutsche Saarland spricht, unverfälscht zur Anwendung kommt!**

Der Beschluß des Völkerbundsrats

Die amtliche Meldung

dnb. **Genf**, 18. Januar.

Der Völkerbundsrat trat gestern vormittag um 10,30 Uhr wieder zu einer geheimen Sitzung zusammen. Als wichtigster Punkt stand die Wahl der Saarregierung auf der Tagesordnung, die terminmäßig fällig ist. Wie allgemein erwartet, wurde die bisherige Regierung einstimmig wiedergewählt. Die Saarregierung besteht also weiter aus folgenden Mitgliedern: Knox, England, Ehrenroth, Finnland, Koßmann, Saarland, Morice, Frankreich, Zoritschitsch, Jugoslavien.

*

In Genf häufen sich die Versuche, den Völkerbundsrat zu veranlassen, „besondere Schutzmaßnahmen" im Saargebiet zu treffen, um die durch „nationalsozialistischen Terror" angeblich bedrohte Freiheit der Abstimmung zu sichern. Dabei hat man ganz offensichtlich den Plan im Auge, die Fremdherrschaft im Saargebiet in der Abstimmungszeit durch Entsendung fremder Truppen oder Polizeikräfte noch zu verschärfen.

Gewaltige Mehrheit sicher

„Daily Telegraph" gegen Vertagung der Abstimmung im Saargebiet

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 18. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß Sir John Simon, der gestern von London abgereist ist, nur wenige Tage in Genf bleiben wird. Er werde eingehende Besprechungen mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour sowie mit dem italienischen Delegierten Aloisi haben. Diese Besprechungen werden nur wenig die Abrüstungsfrage, wohl aber die Saarfrage betreffen.

Der Korrespondent schreibt weiterhin, daß zunächst eine Kommission eingesetzt werde, die bis zum Zusammentritt der nächsten Ratstagung im Juni Empfehlungen ausarbeiten solle über die Bedingungen, unter welchen die Volksabstimmung im Saargebiet stattfinden soll. Die englische Presse, die noch vor wenigen Tagen so außerordentlich unfreundlich war, beginnt heute in beachtlichem Maße einzulenken. Allgemein wird zwar immer noch die deutsche Entscheidung, nicht an den Genfer Beratungen teilzunehmen, bedauert. Man versucht aber doch, dieser deutschen Haltung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dieselbe Ansicht, die vor ein paar Tagen der „Evening Standard" äußerte, daß die Saarfrage keine Angelegenheit sei, die England betreffe, wird heute morgen von der „Daily Mail" wiederholt und noch einmal ausdrücklich unterstrichen.

Sehr beachtenswert ist auch der heutige Leitartikel des „Daily Telegraph", in dem es heißt, daß nicht der mindeste Zweifel darüber sein könne, wie die Abstimmung im Saargebiet ausgehen werde. „Es ist gewiß, daß, wie auch immer die Abstimmung vor sich gehen möge, die Wähler in überwältigender Mehrheit ihre Stimmen für eine Rückkehr nach Deutschland abgeben werden." Das könne von niemandem bestritten werden, und da die Saarfrage heute die einzige noch ausstehende territoriale Frage zwischen Deutschland und Frankreich sei, rate der kluge Menschenverstand dazu, daß diese Frage so schnell als möglich aus dem Wege geräumt werden solle.

„Daily Telegraph" beschäftigt sich weiter mit den Machenschaften, die in der Hauptsache von Gegnern des nationalsozialistischen Deutschlands im Saargebiet betrieben werden, die Volksabstimmung bis zum Jahre 1940 oder sogar noch länger zu vertagen. Das Blatt hält es für ausgeschlossen, daß der Völkerbundsrat dem Ersuchen marxistischer und separatistischer Kreise um Aufschub der Volksabstimmung stattgeben werde. Die Frage der Durchführung der Volksabstimmung und der Aufrechterhaltung der Ordnung würden mit angemessener Ueberlegung von dem Ausschuß entschieden werden, den der Völkerbund ernennen werde.

Der „Daily Telegraph" bedauert dann seinerseits, daß Deutschland nicht an den Genfer Beratungen teilnimmt und wiederholt seine bereits gestern ausgesprochene Ansicht, daß es zum mindesten, bevor die jetzt eingesetzte Kommission im Juni dem Völkerbundsrat ihre Empfehlungen überreicht habe, verfrüht und auch unnütz sei, die Einzelheiten der Volksabstimmung zu diskutieren.

Die Verkündung des neuen Arbeitsgesetzes

Reichsarbeitsminister Seldte verkündet in einer Presse konferenz das neue Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Rechts neben ihm Ministerialdirektor Jahnke, der stellvertretende Reichspressechef, und daneben Reichswirtschaftsmini ster Dr. Schmitt

Die Antwort

dnb. **Genf**, 18. Januar.

Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Antwort der Reichsregierung übergeben:

Herr Generalsekretär!

Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bestätige, beehre ich mich, Ihnen dazu mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundsrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, an den Beratungen der Tagung des Völkerbundsrates über Punkt 26 der Tagesordnung beizuwohnen.

Genehmigen Sie usw.

gez. Freiherr von Neurath.

*

Daß Deutschland die Einladung, an den Saarberatungen des Völkerbundsrates teilzunehmen, abgelehnt hat, kann nicht überraschen. Wir haben hier, als die Aufforderung des Generalsekretärs in Berlin übermittelt wurde, bereits dargelegt, daß es sich lediglich um ein taktisches Manöver des Völkerbundsrates gehandelt habe. Das hat man übrigens selbst in Genf nicht verbergen können. Die beteiligten Völkerbundskreise, und das heißt in diesem Fall vor allem Frankreich, wollten einen Teil der ihnen peinlichen Verantwortung für die Entwicklung der Dinge im Saargebiet auf unsere Schultern bürden. Das ist ihnen nun nicht gelungen. Die Bestimmungen des Versailler Diktats über die Saar, insbesondere die Anweisungen über die Volksabstimmung des Jahres 1935, sind überdies so klar und eindeutig, daß die Ratsmächte nichts weiter zu tun brauchen, als für ihre gewissenhafte Befolgung zu sorgen. Unter diesen Umständen lag kein Grund und keine Notwendigkeit für die Reichsregierung vor, nachdem wir aus dem Völkerbund ausgetreten sind, um der Saarfrage willen wieder in den Genfer Rat zurückzukehren. Damit wäre zudem ein Präzedenzfall geschaffen worden, der Deutschland unter Umständen bei anderen Gelegenheiten zu Konsequenzen genötigt hätte, die nicht im Sinn und nicht in der Absicht unserer durchaus gradlinigen Politik liegen.

Frankreich kündigt

Deutsch-französischer Handelsvertrag ab April außer Kraft

dnb. **Berlin**, 18. Januar.

Die französische Regierung hat am Mittwoch durch die hiesige französische Botschaft dem Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt, und zwar mit dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingentierung französischer Waren, d. h. mit dem 19. Januar. Gleichzeitig hat die französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französischen Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitwilligkeit besteht.

Da in dem Handelsvertrag von 1927 eine Kündigungsfrist von drei Monaten festgesetzt ist, ergibt sich daraus, daß der Handelsvertrag mit dem 20. April 1934 außer Kraft tritt und daß für die in Aussicht genommenen Verhandlungen ein Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung steht.

In der französischen Note wird ferner mitgeteilt, daß die französischen Kontingentierungsstellen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, am 19. Januar die erforderlichen Anweisungen erhalten werden, um die Kontingentierung deutscher Waren auf den von Anfang an beabsichtigten Umfang zurückzuführen, nämlich auf 300 Millionen Franken. Bekanntlich hatte die schematische Anwendung der französischen Kontingentierungsgesetzgebung am 1. Januar 1934 das Ergebnis gehabt, daß die Ausfuhr deutscher Waren nach Frankreich um rund 600 Millionen Franken verringert worden ist. Die französische Regierung hatte damals auf deutsche Anfrage mitgeteilt, daß dieses schematische Ergebnis nur vorläufig sei und dahin berichtigt werden würde, daß der Abstrich an der deutschen Warenausfuhr nach Frankreich nur 300 Millionen Franken betragen werde. Die erforderlichen Anweisungen an die französischen Kontingentierungsstellen waren dann aber zurückgestellt worden und werden nunmehr entsprechend der neuen Mitteilung der französischen Regierung ergehen.

*

Zu der Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch Frankreich bemerkt der „Völkische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0001
DFG

Beobachter" abschließend folgendes: „Im Interesse auch der politischen Beziehungen ist zu hoffen, daß der wirtschaftliche Schwebezustand zwischen Deutschland und Frankreich nur von kurzer Dauer sein wird und daß die neuen Verhandlungen, zu denen sich beide Regierungen bereit erklärt haben, im Geiste einer gütlichen Zusammenarbeit von einem baldigen Erfolg begleitet werden".

Andere Menschen sind nötig!

Dr. Ley spricht im Sportpalast

dnb. **Berlin,** 18. Januar.

Eine große Kundgebung aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Nahrungsmittelgewerbes in der Deutschen Arbeitsfront fand am Mittwochabend im Sportpalast statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, wurde von der Versammlung mit stürmischem Jubel empfangen. Reichstagsabgeordneter Wolkersdörfer begrüßte Dr. Ley als Idealisten, als Kämpfer und Sozialisten, dessen ganze Sorge dem schaffenden deutschen Menschen gilt. Dr. Ley führte darauf u. a. folgendes aus: Was wir heute erleben, ist der Umbruch einer Nation und die Revolution des einzelnen Menschen an sich. Die Vergangenheit hatte als Grundmotiv die Lebensverneinung. Das galt für die Parteien und für die Weltanschauungen, die heuchlerischen Buchprediger, die Prediger des Klassenhasses, die Spießbürger und ewigen Besserwisser, die allein vom Volk profitieren wollten, die aber die Verantwortung scheuten, sie alle waren Träger der Lebensverneinung. Die Schuld an der Arbeitslosigkeit lag zum guten Teil in der Lebensverneinung unseres Volkes. Der Nationalsozialismus ist die Lehre der Lebensbejahung, der Treue und der Kameradschaft. Andere Menschen müssen wir in unserem Volke haben, neue Volksgenossen. Wir haben jetzt eine neue Waffe im Besitz. Wir werden den Unanständigen für alle Zeit ausrotten. Stellen Sie sich einmal vor: Einem Betriebsführer wird vom Ehrengericht das Recht aberkannt, seinen Betrieb weiter zu führen. Ein einziger Spruch dieser Art hilft mehr als alle Tarifverträge! (Lebhafte Zustimmung.) Hinzukommt das Gewissen der Partei. Die beste Vertretung jedes deutschen Menschen ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Sie wird auch darüber wachen, daß dieser aus Kameradschaft geborene und von Treue getragene Sozialismus niemals mehr in unserem Volke untergeht.

Der Kanzler empfing Ingenieure der Reichsautobahn

dnb. **Berlin,** 18. Januar.

Anläßlich einer vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, nach Berlin einberufenen Tagung wurden die leitenden Bauingenieure und die Direktoren der Reichsautobahn vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der Reichskanzler, auf dessen Weitblick und Initiative die Verwirklichung des großen Planes der Reichsautobahnen zurückzuführen ist, betonte in einer Ansprache die Bedeutung der gewaltigen, verantwortungsreichen und schönen Aufgabe, die den am Bau der Reichsautobahnen beteiligten Ingenieuren übertragen sei. Der Reichskanzler wies dann besonders darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn, der er den Bau der Reichsautobahnen übertragen habe, auch deren Betrieb übernehmen solle. Dadurch werde das große einheitliche Verkehrsunternehmen geschaffen, das die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßigste Verwendung der Verwendung der Transportmittel Auto und Eisenbahn gewährleisten werde. Erst, wenn in 6 bis 8 Jahren ein großmaschiges Netz von Reichsautobahnen über Deutschland gezogen sei, werde die Wichtigkeit eines Systems hindernisloser Kraftfahrbahnen ganz erkannt werden können. Schon heute aber sei der Bau der Reichsautobahnen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung als eines der wirksamsten Mittel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, zumal im Straßenbau auch ungelernten Arbeitern in größerem Maße Arbeit und Brot gegeben werden könne.

„Nur innerdienstliche Anweisung"

Zur Meldepflicht österreichischer Staatsangehöriger

Durch die Presse ist die Mitteilung verbreitet worden, daß einzelne Landesregierungen Anordnungen über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen getroffen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Etwa darüber hinausgehende besondere Anordnungen örtlicher Behörden wurden entsprechend berichtigt.

Arbeitsplanung im Arbeitsdienst

Von unserer Berliner Schriftleitung

p. **Berlin,** 18. Januar.

Der Leiter des Amts für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Tholens, hat gestern vor einem Kreise von Pressevertretern über die Arbeitsplanung im Arbeitsdienst und die Notwendigkeit langfristiger Finanzierung gesprochen.

Um von den Planungen einen möglichst anschaulichen Ueberblick zu gewinnen, sind die auf dem Gebiet der Landeskulturarbeit bestehenden Arbeitsvorhaben auf Karten eingetragen worden. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes von Berlin hat eine Karte von Deutschland im Maßstabe 1 : 200 000 angefertigt, auf der die dreißig Gaue und einhundertachtzig Gruppen des Arbeitsdienstes abgegrenzt werden. Diese Karte ist im vorigen September bereits dem Führer gezeigt und erläutert worden, der dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Inzwischen ist durch weitere genaue Untersuchungen der Stand vom September weiter ergänzt worden.

Abschließend läßt sich feststellen, daß über eine Milliarde sogenannter Lohntage notwendig sind, um die hier aufgestellten Pläne durchzuführen. Danach ist also für ein Arbeitsdienstheer von rund 500 000 Mann Beschäftigung auf ein Jahrzehnt vorhanden.

Mit der Durchführung dieser umfassenden und bedeutsamen Projekte ist zum Teil bereits begonnen worden. Starke Kräfte, Gruppen von 1000 bis 2000 Mann, sind in der letzten Zeit besonders in den Moor- und Oedlandgebieten ans Werk gegangen, so im Sprotte-Bruch, im Rhin- und Havelluch und an der Mittelelbe. An der Elbe ist der Arbeitsdienst auch für die Flußregulierung eingesetzt worden. Südlich von Hamburg wird schließlich die Anlage gärtnerischer Siedlungen vorbereitet. Erwähnt sei noch, daß nach dem Muster der Karte bei der Reichsleitung in den Arbeitsgauen Uebersichtskarten über die Arbeitsvorhaben des Gebietes im Maßstabe 1 : 100 000 vorhanden sind und bei den Gruppen solche im Maßstabe von 1 : 25 000.

Gauarbeitsführer Tholens hob noch hervor, daß es sich bei den in Aussicht genommenen Plänen durchweg um rentable Arbeiten handle, die im Durchschnitt sogar eine Rente von rund 20 Prozent sicherten. Wichtig ist auch, daß der Mehrertrag, der nach der Durchführung dieser Landeskulturplanung sich ergibt, dem Bauern auf dem neugewonnenen Land zufällt, ohne daß dafür im allgemeinen Mehrarbeit aufgewendet zu werden braucht. Abschließend gelangte Tholens zu folgenden Feststellungen: Die Notwendigkeit langandauernder Finanzierung von Arbeit ist somit mehrfach gegeben. Einmal dadurch, daß den vorliegenden wirtschaftlichen Aufgaben weitreichende Pläne zugrunde liegen müssen, um den bestmöglichen Erfolg zu sichern; sodann weil der für einen gesunden Zustand unserer Wirtschaft erforderliche Ausgleich zwischen dem Vermögen, zu kaufen und damit Arbeit zu geben, auf der einen Seite, und dem Bedarf und dem Interesse, hiervon Gebrauch zu machen, auf der anderen Seite, nur allmählich herbeigeführt werden kann. Entscheidend aber ist, daß die Verminderung unserer Arbeitslosigkeit auf lange Sicht hinaus nur durch immer neue Finanzierung von Arbeit zu ermöglichen ist.

Schirachs Stellvertreter

Obergebietsführer Nabersberg

Der Jugendführer des Deutschen Reiches und Führer der Hitler-Jugend, Baldur von Schirach, hat den Obergebietsführer Karl Nabersberg, der schon bisher sowohl Reichsjugendführung wie auch der Führung der Hitler-Jugend angehört und mit besonderen Aufgaben betraut war, zu seinem Stellvertreter für beide Aemter und zum Führer seines Stabes ernannt. Karl Nabersberg gehört zu den alten Kämpfern der Hitler-Jugend. Er ist gerade von einer Informationsreise nach England zurückgekehrt.

Kenntlichmachung der Stabsführer

dnb. **München,** 18. Januar.

Die Oberste SA.-Führung hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, angeordnet, daß die Stabsführer der Abteilungen der Obersten SA.-Führung, der Obergruppen, Gruppen und Brigaden sowie die Referenten und Hilfsreferenten der Obersten SA.-Führung zu ihrer Kenntlichmachung ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad eine Gold- bzw. Silbertresse (je nach Knopffarbe) an beiden Aermeln tragen. Die Tresse ist am oberen Ende des Aermelaufschlages des Dienstrockes und Mantels bzw. an den Aermeln des Braunhemdes, 15 Zentimeter vom unteren Ende entfernt, angebracht.

Alberti wehrt sich

dnb. **Wien,** 18. Januar.

Der von seiner Stelle als Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes zurückgetretene Graf Alberti erläßt als Antwort auf den Aufruf und Befehl des Bundesführers Starhemberg einen Aufruf an die Kameraden im niederösterreichischen Heimatschutz. Alberti wendet sich einleitend gegen den ihm gemachten Vorwurf des Verrats. Sein Rücktritt vom Posten der Landesführerstelle sei nicht aus seinem Schuldbewußtsein heraus erfolgt, sondern wegen seiner Verhaftung. Er habe dadurch dem Bundesführer und dem Heimatschutz entgegenkommen wollen. Alberti sagt dann:

Bevor ich in der Nacht zum 13. zu der ganz überraschend festgelegten Zusammenkunft ging, wurde dies mit einem Schreiben dem Bundesführer mitgeteilt, der dieses allerdings erst verspätet erhielt. Irgendeine Absicht, durch diese Besprechung hinter dem Rücken des Bundesführers etwas zu unternehmen, kann darin um so weniger und deshalb nicht gesehen werden, weil ich bereits seit einiger Zeit die Fühlungnahme mit den Nationalsozialisten mit Wissen und Billigung des Bundesführers aufgenommen habe und dem Bundesführer darüber jeweilig berichtete.

An dem Aufruf werden dann die in dem Befehl Starhembergs Alberti gemachten Vorwürfe zurückgewiesen und festgestellt, daß er, Alberti, von der Landesführerstelle in der Annahme zurückgetreten sei, daß zwischen dem Bundesführer und ihm volle Klarheit und volles Einverständnis herrsche. Der Aufruf schließt mit der Versicherung Albertis, daß er den niederösterreichischen Heimatschutz niemals den Nationalsozialisten habe ausliefern wollen.

Ein Mißerfolg MacDonalds

Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London,** 18. Januar.

Gleichsam für den in der nächsten Woche beginnenden großen Propagandafeldzug der englischen nationalen Regierung hat der Premierminister MacDonald in seinem alten Wahlkreis in Seaham Harbour gesprochen. Wenn der Empfang etwa und die Aufnahme, die seine Rede dort erfahren hat, symptomatisch sein sollte für den angekündigten Propagandafeldzug der Regierung, dann wird man ihm keinen großen Erfolg vorhersagen können.

Die erste Enttäuschung, die MacDonald erlebte, war die, daß zu seiner Rede kaum 200 Menschen erschienen waren, während er in früheren Zeiten mindestens auf ein drei bis vier mal so großes Auditorium rechnen konnte.

Die Menge nahm schließlich eine so unfreundliche Haltung gegen den Premierminister ein, daß die Polizei einschreiten mußte, um MacDonald unter ihrem Schutz sicher zu seinem Wagen zu bringen. MacDonald ist sofort nach seiner Rede wieder nach London abgereist.

„Nüchtern und objektiv"

Einsicht in England.

p. **Berlin,** 17. Januar.

In der englischen Presse haben sich in der letzten Zeit verschiedentlich einsichtige Stimmen gemeldet, die sich bemühten, eine größere Objektivität gegenüber Deutschland an den Tag zu legen. Man scheint in der englischen Oeffentlichkeit eingesehen zu haben, daß es mit den Verleumdungen und dem Geschwätz der Hetzer gegen Deutschland nicht weit her ist, man fühlt offenbar, daß wir schon im ersten Jahre des nationalsozialistischen Kurses mehr Erfolg gehabt haben, als die Marxisten in aller Welt und die Emigranten es wahr haben wollen. Englische Nüchternheit findet es nun angeraten, jetzt endlich Objektivität dem neuen Deutschland gegenüber anzuwenden. Das ist natürlich allgemein von großem Wert, das wird ja nicht nur uns gerecht, sondern das dient schlechthin den guten Beziehungen zwischen Deutschland und England und unseren Nachbarn überhaupt. Wenn nun über die allgemeine Stellungnahme zum Deutschland von heute hinaus ein englisches Blatt darauf aus ist, in einer einzelnen Frage für Sauberkeit im deutsch-englischen Verhältnis Sorge zu tragen, so ist das besonders erfreulich. Das gilt von einer Veröffentlichung der „Daily Mail", die sich mit der Meinung der englischen Sozialisten und, wie das Blatt sagt, „gewisser mißleiteter Liberalen" über die Hinrichtung van der Lubbes befaßt, und die den englischen Sozialisten und den beteiligten Kreisen der Liberalen eine erfrischende Lektion erteilt. Die „Daily Mail" macht den Sozialisten und Liberalen den Vorwurf, sie klagten die deutsche Regierung an, Ungerechtigkeiten zu verüben, und das Blatt meint, stattdessen sollte lieber der gute Wille zwischen den Völkern gefördert werden. Im einzelnen sagt die „Daily Mail" von den Argumenten der englischen Sozialisten und Liberalen:

„Ihre Beschuldigungen sind absurd. Van der Lubbe wurde auf frischer Tat gefaßt, es hat niemals irgendeinen ernsthaften Zweifel an seiner Schuld gegeben. Eingestandenermaßen war er Kommunist, und das bedeutet, daß er Mitglied einer Partei war, die die Gewaltanwendung predigt."

Und dann verstärkt der Artikel seine Tonart und fährt fort — und das darin enthaltene gesunde Urteil über die Meinung Englands ist besonders interessant:

„Mitgefühl mit einem solchen Menschen ist überflüssig. Die meisten Engländer sind der Meinung, daß die deutsche Regierung berechtigt war, ihn zu bestrafen, wie sie es getan hat. Die Bedrohung Deutschlands durch den Kommunismus — Sowjetrußland ist Deutschland benachbart — ist noch ernst. Und was den behaupteten Blutdurst der Nationalsozialisten angeht, so ist die deutsche Revolution von Anfang bis Ende mit geringeren Opfern an Leben und mit geringeren menschlichen Leiden durchgeführt worden wie irgendeine andere neuzeitliche Revolution."

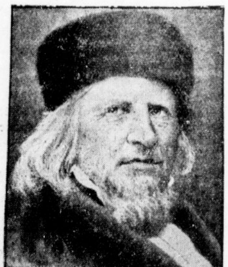
Das ist endlich einmal ein offenes Wort, und mit Genugtuung liest man, daß das Blatt daran die Lehre für die englischen Sozialisten und Liberalen knüpft: „Die Kritiker, die die Nationalsozialisten so eifrig verdammen, weil sie diesen geständigen Brandstifter hingerichtet haben, finden nicht ein Wort des Tadels für das Sowjetsystem und seine abscheulichen Verbrechen. Allein in dieser Woche hat Moskau bekanntgegeben, daß 98 unglückliche Beamte und Bauern in Zentralrußland als „Korndiebe" erschossen worden sind!"

Es gibt keinen „Arbeitsmarkt" mehr

Die Deutsche Arbeitsfront hat mit der Minderwertung der Arbeit, die darin lag, daß man die Arbeitskraft eines Menschen als Ware behandelte, Schluß gemacht. Es gibt heute, wie der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront schreibt, keine Ware „Arbeitskraft" mehr, so wenig es noch einen Arbeitsmarkt gibt oder geben darf. Ob die heute noch arbeitslosen Volksgenossen in Arbeit kommen oder nicht, das hängt nicht von dem „Angebot" und der „Nachfrage" nach der „Ware Arbeitskraft" ab. Sie werden auf jeden Fall in Arbeit gebracht werden, weil es die Pflicht der Volksgemeinschaft ist, ihnen ihr Recht auf Arbeit zu sichern.

Beibehaltung des Bergmannsgrußes

Im Einverständnis mit dem Reichsinnenminister und dem preußischen Ministerpräsidenten hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit angeordnet, daß der alte deutsche Bergmannsgruß „Glück auf" in Verbindung mit dem deutschen Gruß durch Erheben der rechten Hand für den Bergbau in Preußen beibehalten wird.



Hoffmann von Fallersleben

Zu seinem 60. Todestage am 19. Januar.

Einst, in der politisch bewegten Zeit der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, war sein Name in aller Munde. Heute singt man seine Lieder, ohne viel zu fragen, wer und was der Dichter war. Darum ist es Zeit, das verblassende Bild dieses viel verkannten Mannes neu zu zeichnen.

August Heinrich Hoffmann wurde geboren am 2. April 1798 in dem hanoverschen Städtchen Fallersleben, wo sein Vater Bürgermeister war. Seine Kindheitsjahre fielen zum Teil in die schlimme Zeit der französischen Fremdherrschaft. Das Kurfürstentum Hannover wurde 1806 dem Königreich Westfalen einverleibt. Begeisterung ergriff den in der Zeit der Not des Vaterlandes schnell gereiften Knaben, als der lange verhaltene Grimm des niederdeutschen Volkes sich endlich in Taten Luft machen konnte. Auf die Freiheitsträume des jungen Schwärmers folgte aber bald eine böse Wirklichkeit: Die hannoversche Restauration machte sich breit. Die durch ihren Hochmut berüchtigte Adels- und Beamtenherrschaft Hannovers verleidete dem feurigen Jüngling die Heimat so sehr, daß er daran dachte, in dem benachbarten Preußen sein Glück zu versuchen. Trotzdem sah er nach Beendigung seiner Gymnasialjahre in Braunschweig durch die Macht der Verhältnisse sich gezwungen, zu Ostern 1816 die hannoversche Landesuniversität Göttingen, die damals der Hochsitz des feudalen Studententums war, zu beziehen.

Gemäß dem Wunsch des Vaters ließ er sich als Student der Theologie einschreiben. Aber die Theologie befriedigte ihn nicht, ebensowenig die klassische Philologie, der er sich nun zuwandte. Ein heißes Verlangen ergriff ihn, die alten Kunststätten Italiens und Griechenlands aufzusuchen. In Kassel lernt er 1818 Jacob Grimm kennen, den großen Meister deutscher Sprachforschung, und spricht begeistert von seinen Reiseplänen. Grimm antwortet mit der herzlichen Frage: „Liegt Ihnen Ihr Vaterland nicht näher?" Und von Stund an wendet er sich dem Studium der deutschen Sprache und Gesittung zu. Das Wort des Meisters hatte dem Jüngling die Richtung gewiesen, der er unter Kampf, Not und Entbehrung treu blieb bis an sein Lebensende.

Im Frühjahr 1819 wendet sich der angehende Gelehrte der neu gegründeten Universität Bonn zu, wo er noch zwei schöne, erfolgreiche Studienjahre verlebt. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin wird er 1823 zum Kustos der Universitätsbibliothek in Breslau ernannt. Seine Hoffnung, hier eine ordentliche Professur und damit eine Lebensstellung zu erringen, erfüllt sich erst spät. Bis 1835 mußte er darauf warten.

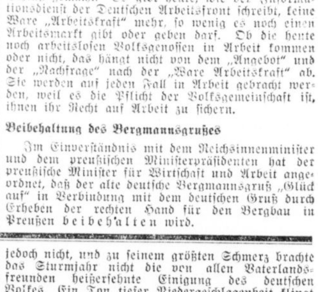
Hoffmann war ein freier, aufrechter Mann, freimütig in der Rede, frei in den Umgangsformen. Unbekümmert um die Folgen, um Stand und Rang und die Weltanschauung der Vorgesetzten, hielt er nie mit seiner Meinung zurück. Alles kleinliche und pedantische Wesen war ihm ein Greuel, und er bekämpfte es rücksichtslos mit den wuchtigen Waffen, die sein Sarkasmus und sein überlegener Geist ihm boten. Seine Gegner, Vorgesetzte und Kollegen, suchten ihm deshalb auch das Leben schwer zu machen. Man vermehrte seine Aufgaben und legte seiner Ernennung zum ordentlichen Professor Schwierigkeiten in den Weg. Er wehrte sich und bekam recht.

Ernster und folgenschwerer war allerdings der Kampf auf politischem Gebiet. Durch Metternich beherrschte Oesterreich die deutschen Bundesstaaten, Preußen eingeschlossen. Eine engherzige Zensur unterdrückte jede Regung der öffentlichen Meinung. Das war die Zeit, wo ein preußischer Minister das Wort prägte vom „beschränkten Untertanenverstand", wo der ehrliche Jahn, der unschuldige Arndt kaltgestellt wurden wegen „demagogischer Umtriebe", wo Fritz Reuter und seine Getreuen (mehrere hundert an Zahl) zur Strafe für „unreife, knabenhafte Demonstrationen" ihre besten Lebensjahre in Gefängnissen und Festungen verbrachten. Auch Hoffmann, der schon manchen frischen Sang in die Welt hinausgesungen hatte, trat jetzt in die Reihe der politischen Dichter (mit seinen 1841 erschienenen „Unpolitischen Liedern").

Einen herben Ton schlägt er an in diesen Liedern. Sie sind, das liegt in der Natur des Kämpfenden, nicht immer maßvoll und nicht stets frei von Uebertreibung, treffen aber meist den Nagel auf den Kopf. Ihre Wirkung war ungeheuer und — die preußische Regierung blieb die Antwort nicht schuldig. Die Disziplinar-Untersuchung wurde eingeleitet, und im Jahre 1842 wird Hoffmann ohne Pension entlassen. Seine Freunde hoffen zwar, der geistreiche König Friedrich Wilhelm IV. werde Gnade walten lassen: Umsonst. Und so beginnt ein Wanderleben ohne Rast und Ruhe. Ueberall in deutschen Landen wetteifern die Männer der Opposition, dem Gemaßregelten in festlichen Feiern ihre Teilnahme zu beweisen. In Hannover und anderen deutschen Staaten wird der gefährliche Dichter jedoch ausgewiesen, überall belästigt von der Polizei.

Als im Frühling 1848 der Sturm durch Deutschland brauste, erließ der König die Amnestie für alle, die wegen politischer Vergehen verurteilt waren. Hoffmann erhielt nun vom preußischen Kultusministerium ein jährliches Wartegeld von 357 Talern. Seine Hoffnung auf Wiederanstellung erfüllte sich jedoch nicht, und zu seinem größten Schmerz brachte das Sturmjahr nicht die von allen Vaterlandsfreunden heißersehnte Einigung des deutschen Volkes. Ein Ton tiefer Niedergeschlagenheit klingt jetzt durch die Lieder des Dichters.

Des Wanderlebens müde, sehnte er sich nach einer stillen Häuslichkeit. 1849 reichte die junge schöne Nichte, Ida zum Berge, dem weit älteren Manne die Hand zum Bund des Lebens. Glückliche Jahre verlebte das Paar am Rhein, in Neuwied und Bingerbrück. Freilich, die dumpfe Zeit der Reaktion lastete schwer auf dem freiheitsliebenden Mann. Die **Belästigungen durch die Polizei hören nicht auf. Wurde**


Das Lied der Deutschen.
Deutschland, Deutschland über Alles,
über Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt –
Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt!
Hoffmann von Fallersleben

Die eigenhändige Niederschrift des „Liedes der Deutschen" von Hoffmann v. Fallersleben.
Die Originalhandschrift befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0002

10000 Todesopfer in Indien

Katastrophale Ausmaße des Erdbebens festgestellt — Erschütternde Berichte der Flieger

Wie Reuter aus Kalkutta meldet, wird die Zahl der Todesopfer im indischen Erdbebengebiet nach den letzten Feststellungen auf 10 000, die Zahl der Verletzten auf ebenfalls mehrere Tausend geschätzt. Starke Polizeikräfte, die in das Erdbebengebiet entsandt wurden, bemühen sich, die Verwundeten zu bergen und den Müttern bei der Suche nach ihren unter den Trümmern ihrer Wohnstätten verschwundenen Kinder zu helfen. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten und Sterbenden überfüllt.

*

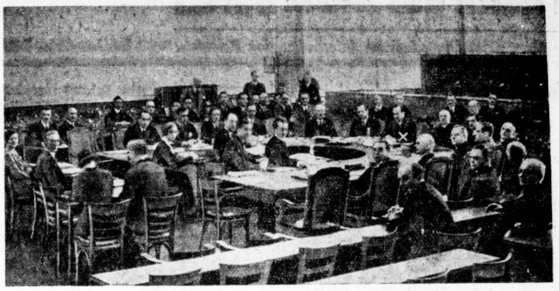
Die genaue Zahl der Todesopfer ist immer noch nicht abzusehen, da täglich neue Schreckensberichte einlaufen. Im Monghyr-Bezirk von Bengalen sollen allein mehrere hundert Menschen getötet sein. Die Stadt Monghyr selbst, die eine Bevölkerung von 36 000 Einwohnern hat, ist — noch nicht bestätigten Berichten zufolge — vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden. Besonders stark heimgesucht wurden auch die Gebiete von Nord-Bihar. Die 50 000 Einwohner zählende Stadt Muzzafarpur ist zum großen Teil vernichtet worden.

Drei Flieger, die das heimgesuchte Gebiet überflogen haben, berichteten, daß mehrere Städte in Nord-Bihar vollkommen in Trümmern liegen. Ueberall herrscht Tod und Verwüstung. Die Straßen sind mit Leichen übersät. Beobachter schätzen die Zahl der Toten allein in diesem Gebiet auf mehrere tausend Menschen.

Gleichzeitig sind weite Gegenden in Nord-Bihar von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die Gebäude, Eisenbahndämme und Brücken mit sich gerissen haben. An vielen Stellen zeigen sich große Risse im Erdboden, durch die Wasser an die Oberfläche strömt. In einigen Städten, wie z. B. Kottayam in Travancur, haben sich neue leichte Erdstöße ereignet.

Nach einem Bericht des Dominionsministeriums sind bisher keine Europäer ums Leben gekommen.

Genf ohne Deutschland



Auf der diesjährigen Januartagung des Völkerbundsrats in Genf ist Deutschlands Platz zum erstenmal leer geblieben. — Unser Bild gewährt einen Blick in den Sitzungssaal des Völkerbundsrates. Den Vorsitz führt der polnische Außenminister Beck (×)

Sie will zum Olympia

Kleine Auslandsdeutsche bewirbt sich

Dem Reichssportführer von Tschammer und Osten ging ein reizender Brief einer kleinen Auslandsdeutschen zu, dessen Inhalt für sich selbst spricht. Die Kleine schreibt aus dem fernen Kolumbien:

„Sehr geehrter Herr von Tschammer-Osten!

Ich habe hier in den Zeitungen viel von der Olympiade 1936 gelesen, und hätte große Lust sie mitzumachen, und zwar im Laufen. Wir haben hier in Kolumbien in der Sierra Nevada eine Besitzung, und haben auch Schweine, Kühe, Kälber und Pferde, Esel und Maulesel. Da muß ich die Schweine immer einsperren und hinterherrennen, da trainiere ich gleich bei. Kann ich die Olympiade mitmachen? Ich kann sonst noch reiten mit und ohne Sattel durch Flüsse über Berg und Tal und über Stock und Stein. Ich kann schwimmen wie ein Frosch. Was muß ich sonst noch können? Und hätte mein Bruder einen Partner im Bäume fällen?

Mit deutschem Gruß

Waltraute Daßler,

12 Jahre alt, geboren den 27. 7. 1921
in Fundacion Detpo. Magdalene.
Finca San José, Kolumbien S.-A."

Großreinemachen im Aether beendet

p. **Berlin**, 18. Januar.

Ueber das Ergebnis der großen Umstellungen im Rundfunkwellenraum teilt uns das Reichspostministerium mit, daß bei den deutschen Sendern die Meßwerte genau mit den im Luzerner Plan vorgesehenen Wellenlängen übereinstimmen. Hier ergeben sich also überhaupt keine Differenzen. Dagegen hat in den übrigen europäischen Ländern die Umstellung nicht überall so reibungslos funktioniert. So hat Ungarn die Umstellung des Luzerner Plans überhaupt noch nicht vollzogen. Die Folge sind gewisse Störungen durch den Budapester Großsender.

Die übrigen Sender sind nur klein und wirken daher nicht nachteilig auf den deutschen Empfang. Außerdem hat Lathi in Finnland seine alte Welle von 167 kHz beibehalten, die der Luzerner Wellenplan für Radio Paris vorsieht. Dadurch ergeben sich bei dem Empfang dieser beiden Sender Störungen. Aehnlich liegen die Dinge bei den Sendern Eiffelturm Paris und Minsk in Rußland. Der Eiffelturm hat seine alte Welle von 207 kHz ebenfalls beibehalten und kommt nun mit Minsk, der auf die ihm zugewiesene Welle von 208 kHz umgestellt hat, in Schwierigkeiten. Der gleiche Nachteil ist bei den Sendern Luxemburg und Warschau vorhanden, da Luxemburg seine alte, jetzt für Warschau bestimmte Welle beibehalten hat. Schließlich wird der holländische Sender Huizen mit der neuen Frequenz von 160 kHz durch einen russischen Sender gestört, der seine alte Welle beibehalten hat. Rußland hat jedoch in Aussicht gestellt, daß dieser Uebelstand in den nächsten Tagen durch die nachträgliche Umstellung des Senders behoben wird.

St. Josef-Haus in Flammen

Da. St. Josef-Haus bei Waldbreitbach im Wiedtal, das Mutterhaus der Franziskaner, ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Das Feuer, das im Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes in einer Kleiderkammer ausbrach, ergriff 15 Räume.

Die größte Gefahr bestand zunächst für die neben dem brennenden Gebäudeflügel liegende Kirche und die Krankenanstalt, in der mehr als 1200 geistesschwache Männer und Frauen untergebracht sind. Die Kranken mußten in aller Eile nach dem Hauptflügel gebracht werden.

Nach mehrstündigen Bemühungen konnte das Feuer schließlich eingedämmt werden. Der Dachstuhl und der Flügel, in dem die Wohnungen der Klosterbrüder und Werkstätten untergebracht waren, ist vernichtet worden. Weiter haben sämtliche Räume des vierstöckigen Gebäudes große Wasserschäden erlitten. Die Löscharbeiten wurden durch ungünstige Wasserverhältnisse stark behindert. Erst als eine etwa 700 Meter lange Schlauchleitung nach einem Bach gelegt worden war, konnte das Feuer wirkungsvoll bekämpft werden. Der Wind, der anfänglich gegen die Kirche und die Krankenanstalt stand, nahm zum Glück später eine andere Richtung, so daß beide Gebäude gerettet werden konnten.

Vier Skiläufer verschüttet

Zwei Lawinenunfälle im Allgäu

Wie die „Deutsche Bergwacht" mitteilt, sind im Allgäu am Mittwochvormittag am Daumen zwei Lawinen niedergegangen. Die beiden Lawinen überraschten zwei Skipartien. Insgesamt vier Personen, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten, wurden verschüttet. Die in vollem Gange befindlichen Rettungsarbeiten sind bis Mittwochabend 18 Uhr ohne Erfolg geblieben. Die Ursache des Unglücks dürfte darauf zurückzuführen sein, daß am Mittwochvormittag plötzlich ein Witterungsumschlag mit Tauwetter eingesetzt hat.

D-Zug-Bahnpostwagen ausgebrannt

Der Bahnpostwagen des Zuges D 1 Frankfurt a. M. — Berlin ist in der Nacht zum Mittwoch zwischen Niedermittlau und Meerholz auf der Strecke Hanau—Gelnhausen in Brand geraten und vollkommen ausgebrannt. Ein Teil der Post, darunter auch die Wertsendungen, konnte gerettet werden, dagegen ist die Briefpost für Berlin zum größten Teil verbrannt. Von dem im Bahnpostwagen tätigen Personal ist bei dem Unfall niemand verletzt worden.

„Der Skandal ist die Untersuchung..."

Die französische Oeffentlichkeit über die „diskrete" Art der Untersuchung des Stavisky-Skandals entrüstet

ck. **Paris**, 18. Januar.

Der Stavisky-Skandal scheint heute wieder zu einer Debatte in der Kammer führen zu wollen. Mehrere Abgeordnete der Rechtsopposition und der Sozialistischen Partei haben eine Interpellation eingebracht und wollen heute schon darüber eine Geschäftsordnungsdebatte heraufbeschwören. Aber diesmal hat sich das Thema der Interpellation geändert.

Es heißt heute nach einer vom „Populaire" lancierten Formulierung: „Der eigentliche Stavisky-Skandal ist die Untersuchung über den Stavisky-Skandal".

Die Oeffentlichkeit ist wirklich entrüstet über die allzu „diskrete" Art der Untersuchung in Bayonne und über die noch geheimnisvollere, die die Kriminalpolizei in Paris treibt. Man wünscht Aufklärung über die Aussagen der Frau Stavisky über die Freunde und Beschützer Staviskys und man fordert die Namen der Personen, die von Stavisky Schecks eingestrichen haben. Man wiederholt in allen Tonarten, daß der Stavisky-Skandal nicht zu einem Presse-Skandal umgefälscht werden dürfe. Die drei verhafteten Zeitungsdirektoren Aymard, Dubarry und Darius hätten alles in allem kaum etwas über 2 Millionen Franken eingesteckt. Dabei aber hätten die Schwindeleien Staviskys über 600 Millionen Franken betragen.

Inzwischen hat der Untersuchungsrichter in Bayonne in der Wohnung des ebenfalls verhafteten Bürgermeisters Garat eine Haussuchung vorgenommen und dort, wie verlautet, wichtige Akten beschlagnahmt; auch darüber wird nichts näheres mitgeteilt. Auch sind die ersten 132 Schecks Staviskys von Paris in Bayonne eingetroffen. Aber der Untersuchungsrichter hatte keine Eile, die Pariser Akten durchzuprüfen. Auch hat er die Kisten mit dem von Chamonix übersandten Material noch nicht öffnen lassen. Ebensowenig hat er Nachforschungen darüber eröffnet, was aus den letzten 10 Millionen Schmuckstücken geworden ist, die Stavisky sich noch in den ersten Dezembertagen kurz vor seiner Flucht von Paris von der Städtischen Kreditbank in Bayonne hatte übersenden lassen.

Mord als Familienratsbeschluß

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 18. Januar.

Ein bereits zehn Jahre zurückliegender Mord ist heute von der Pariser Kriminalpolizei aufgedeckt worden, gerade noch rechtzeitig genug, damit das Verbrechen nicht der Verjährung anheim fiel.

Am 11. Juli 1923 war am Badestrand von Treport an der französischen Kanalküste die Leiche einer unbekannten Frau aufgefunden worden. Trotz aller Bemühungen gelang es weder die Identität der Frau, die durch vier Revolverschüsse ermordet worden war, noch ihren Mörder festzustellen. Kurz vor Eintritt der Verjährungsfrist erhielt die Polizei aus Warschau ein anonymes Schreiben, worin berichtet wurde, die Tote sei die polnische Sängerin Helene Zuwuska gewesen. Nach achtmonatiger weiterer Untersuchung konnte die Richtigkeit dieser Denunziation festgestellt werden. Gleichzeitig ergab sich aber auch, daß der Mörder der Ermordeten ihr eigener Schwager, ein gewisser Joseph Ziffer, gewesen sei.

Helene Zawuska hatte sich am 7. August 1913 in Lemberg mit dem damaligen österreichischen Offizier Waldemar Ziffer im k. u. k. Infanterieregiment 34 verheiratet. Die Familie des Offiziers, der jüdischer Abstammung war, hatte von Anfang an gegen diese „Mißheirat" protestiert. Nach Kriegsschluß hatte der einstige Offizier in Krakau eine Holzhandlung eröffnet, die zwar anfangs gut ging, aber dann bankerott machte. Waldemar Ziffer sah aber die Möglichkeit, seine finanzielle Lage mit einem Schlage wieder herzustellen, und zwar durch eine zweite Heirat mit einer reichen Witwe namens Lola Herkowitz. So wurde in Krakau ein Familienrat der Familie Ziffer abgehalten. Darin wurde beschlossen, daß man im Interesse der Familienfinanzen die unbequeme Sängerin aus der Welt schaffen müßte. Der Schwager Joseph Ziffer, der in Paris eine Pelzhandlung betrieb, wurde mit der Exekution beauftragt. Er gab sich den Anschein, als sei er aufs heftigste in seine Schwägerin verliebt. Er brachte es auch tatsächlich fertig, ihr Geliebter zu werden. Das Pärchen unternahm dann eine „illegale" Hochzeitsreise über Brüssel nach Paris und von dort nach Treport. Hier führte Joseph Ziffer die Sängerin zu einem abendlichen Spaziergang, der durch ein schweres Gewitter unterbrochen wurde. Das gab Ziffer die Möglichkeit, die unbequeme Sängerin ungesehen und ungehört durch vier Revolverschüsse zu ermorden. Joseph Ziffer begab sich dann in aller Eile im Flugzeug nach Biarritz, um sich dort ein Alibi zu verschaffen. Gleichzeitig teilte er auf einer Postkarte in verabredeten Worten mit, daß seine Tat geglückt sei.

Im Jahre 1927 wurde Joseph Ziffer aus Frankreich ausgewiesen, weil er bankerott gemacht hatte und sich dabei verschiedene Schwindeleien hatte zuschulden kommen lassen.

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich Sämtlich in Halle. — (D.-A. XII 50 562.) — Berliner Redaktion: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

ihm das alles zu toll, dann ging er wohl in den Garten und spaltete Holz...

1854 folgte er einer Einladung nach Weimar, wo er mit Schade das „Weimarsche Jahrbuch" herausgab. Hier fühlte er sich im Kreise gesinnungsverwandter und geistreicher Männer wohl, aber seine Arbeit war schlecht bezahlt. 1859 konnte er endlich aufatmen: Durch die Fürsprache einer Weimarer Prinzessin erhielt er die Bibliothekarstellung bei dem Fürsten von Ratibor, Herzog zu Corvey, an der alten bedeutenden Schloßbibliothek zu Corvey an der Weser. Hier schrieb er noch eine Reihe bedeutender Werke.

Wunderbar belebte den Zweiundsiebzigjährigen die Kriegsbegeisterung von 1870. Neue Lieder entstehen und begleiten die ausziehenden Truppen. Und hier in Corvey geht dem beglückten Greis der Traum in Erfüllung, für dessen Verwirklichung er gelebt und gelitten hat: die Aufrichtung des deutschen Reiches. Einen siegreichen Kampf führt jetzt sein „Deutschland über alles". Ursprünglich ein Lied der Sehnsucht nach Einigkeit, Recht und Freiheit, wird es das Lied der Erfüllung.

Am 19. Januar 1874 drückt ein sanfter, schmerzloser Tod dem deutschen Freiheitssänger die Augen zu. Eine ergreifende Leichenfeier fand auf dem Schloßfriedhof statt. In Höxter, auf dem Wall, an der prächtigen Kastanienallee, die die Stadt mit der 1100jährigen Abtei Corvey verbindet, erhebt sich das Denkmal Hoffmanns, „des Deutschen": ein schön geformter Granitfindling mit dem Bildnis des Dichters.

* **Wilhelm Seelmann fünfundachtzigjährig.** Am 20. Januar vollendet Prof. Dr. Wilhelm Seelmann-Eggebert in Berlin, einer der besten Kenner des niederdeutschen Schrifttums, das 85. Lebensjahr. In der Oeffentlichkeit ist er vor allem bekannt geworden als Herausgeber des Niederdeutschen Jahrbuchs, das er von 1883 bis 1924 geleitet hat, und als Reuterforscher. Daneben hat er sich in Schriften und zahlreichen kleinen Untersuchungen mit den verschiedensten Fragen der niederdeutschen Literatur und Sprache befaßt.

Sonaten- und Trio-Abend

Margit Lanyi — Theo Blaufuß — Werner Haupt

Binnen kurzer Zeit bereits das dritte Trio neuer Gründung, das seine Visitenkarte abgibt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, haben sich hier aus unserem Musikleben Kräfte zueinander gefunden, welche sehr viel versprechen. Was bei ihnen in strenger Einheit des Willens und der Auffassung zusammenklingt, das bedeutet jetzt schon künstlerische Erfüllung in weitem Maße. Das war ein Musizieren ganz aus dem Vollen. Margit Lanyi an der Violine, Werner Haupt am Cello und Theo Blaufuß am Klavier — starke Musikalität und sprühend-frisches Temperament bei allen dreien, Gefühl und Intelligenz in glücklichster Mischung, und schließlich eine hohe Kultur der Technik, die jeden in gleich sicherer Weise auszeichnet und die heikelsten Formen mit leichter Hand umspannen läßt. So fehlt nichts an den Vorbedingungen für eine wirklich eindringliche Kunstbetätigung.

Aus der Programmwahl sprach ungewöhnlich feiner Geschmack, nur daß man mit vier Werken den üblichen Umfang eines Konzertabends erheblich überschritten hatte. Offenbar sollte es gerade bei der ersten Veranstaltung nicht so genau darauf ankommen, und die geistige Elastizität der Spieler hielt auch glänzend durch für eine Folge von dem Ausmaß und Rang: Händel (Sonate Nr. 4 in D für Violine mit beziffertem Baß), Mozart (Sonate in B, K.-Verz. Nr. 454), Brahms (Sonate in G, Op. 78), Schubert (Trio Op. 99 in B). Jedes einzelne Werk ein Juwel und herrlich schön, was hier die Meister künden wollen. Der Musiker liebt vor allem das Schubert-Trio in seiner unbegreiflich reichen Klang- und Melodieseligkeit, in den hohen Gefühlsspannungen der Ecksätze und in den weichen kantabilen Linien des in Resignation absinkenden Andante. Und dann den Brahms, bei dem man mit der treuen Freundin Elisabeth von Herzogenberg im träumerischen Hineinhorchen förmlich zum Schwärmer werden kann. Fern aller Leidenschaft kommt hier der Meister zu einem stillen Glücksgefühl, das indes immer ein tränenfeuchter Schleier umgibt. Die ganze Anlage in Stil und Satz erscheint intim, und so entfalten sich die Reize dieser Sonate weniger in der Oeffentlichkeit als mehr in kleinerem Kreise der Hausmusik. Händel und Mozart hielten ebenfalls stark in Bann, oft mit bemerkenswerten Kühnheiten in der Harmonik und in der Themenbildung.

Die drei Spieler gaben an die Werke ihr volles Empfinden und ihren konzentriert künstlerischen Willen, so daß die Darstellung durchweg hohes Niveau hielt. Im Rhythmischen und Klanglichen bewahrte das Zusammenspiel jederzeit Geschlossenheit und Ausgeglichenheit, wie auch die stilgemäßen Anforderungen bestens erfüllt wurden und die technischen Schwierigkeiten ihre Meisterung fanden. Nach dem gestrigen großen Erfolg ist nicht zu zweifeln, daß das Lanyi-Trio die Gunst des Publikums voll errungen hat. Die Künstlerin für sich hat noch Anspruch auf ein Sonderlob für die ungemein glänzende und schwungvolle Durchführung der Sonaten, wobei sie in Theo Blaufuß einen Partner von feinem pianistischen Schliff und echter Musikalität zur Seite hatte. Lediglich der Brahms hätte noch etwas persönlicher angefaßt und gestaltet werden können. Werner Haupt erwies sich als ein Cellist von edel geformtem Ton und blühendem Klang, der seinen Part recht eindrucksvoll zu färben wußte.

Das Haus war ausverkauft und feierte die Künstler verdientermaßen. Paul Klanert.

* **Von der hallischen Universität.** In Ergänzung unserer Meldung über die neuen Dekane der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg teilen wir mit: Es wurden zu Dekanen ernannt: Für die Theologische Fakultät: Prof. D. Kohlmeyer, der zu seinem Stellvertreter bestimmte: Prof. D. H. Schmidt; für die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät: Prof. Dr. Boehmer, Stellvertreter: Prof. Dr. Ruth; für die Medizinische Fakultät: Prof. Dr. Wätjen, Stellvertreter: Prof. Dr. Eckert-Möbius; für die Philosophische Fakultät: Prof. Dr. Max Schneider, Stellvertreter: Prof. Dr. Holtzmann; für die Naturwissenschaftliche Fakultät: Prof. Dr. Brandt, Stellvertreter: Prof. Dr. Weigelt. — Zum Stellv. Rektor wurde Prof. Dr. Woermann bestimmt.

* **Anmeldepflicht für Freilichtaufführungen.** Ministerialrat Laubinger hat als Präsident der Reichstheaterkammer angeordnet, daß alle Theaterunternehmungen, die im Sommer 1934 Freilichtaufführungen zu veranstalten gedenken, bis zum 1. Februar der für ihren Sitz zuständigen Landesstelle des Reichspropagandaministeriums ihren Spielort sowie die aufzuführenden Stücke anzugeben haben. Diese Anordnung gilt auch für alle von Vereinen oder Einzelpersonen geplanten Theatervorstellungen mit Berufsdarstellern oder Dilettanten. Die für die Erteilung von Theaterkonzessionen zuständigen Stellen haben der Reichstheaterkammer über Vorentscheidungen zu Konzessionsanträgen für Freilichtunternehmungen Mitteilung zu machen und deren Entscheidung zu beachten.

* **Ausgrabungen in Bamberg.** Unter der Leitung von Dr. Wilhelm Ament und Prof. Dr. Heinrich Mayer werden zurzeit in der Alten Hofhaltung am Domberge zu Bamberg Ausgrabungen vorgenommen, die den Zweck verfolgen, die ehemalige Katharinen-Kapelle, im früheren Turm an der Nordseite des Steinbaues festzustellen. Die eigentlichen Grabungen finden in der Gruft des an die „Hohe Warte" sich anschließenden ältesten Torturmes statt, der ebenfalls eine Kapelle sowie eine Gruft aufweist. In der Halle der ehemaligen Burgschmiede wurde ein bisher schon sichtbarer Bogen weiter freigelegt; dabei zeigte sich, daß die Knäufe der tragenden Säulen romanische Ornamente haben.

Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient, indem er selbst sich tapfer und fleißig zeigt. Dem Faulen und dem Feigen kann nicht geholfen werden.

Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0003
DFG

Im Reich des *weißen* Bären

Erlebnisse eines Deutschen im Internationalen Polarjahr von Dr. Joachim Scholz

4. Fortsetzung.

Ein Eisbär überfällt uns im Zelt

Da — plötzlich: Unsere Tumba, die ebenfalls bei unserem Zelt sich zur Ruhe gelegt hatte, stimmte ein wildes Gekläff an und wir hörten, wie sich dieses erst recht laute und wütende Gekeif in der Ferne verlor. Das sieht beinahe nach Eisbär aus! Aber der Schlafsack ist so schön warm. Keiner wollte aufstehen um sich Gewißheit zu verschaffen. Also lagen wir noch ein Weilchen, bis uns ein im Schnee knirschendes Tapp-tapp schnell in die Höhe brachte. Also doch! Jetzt wurde die Lage kritisch. — Unser Gewehr stand vor dem Zelt, damit, wie Iwan meinte, die Waffe nicht rosten sollte; uns standen also im Augenblick nur zwei Pistolen zur Verfügung. Etwas wenig für 300 kg Muskeln mit Eckzähnen und Tatzen. Worauf es jetzt also ankam war, an das Gewehr zu kommen. Nun hatten wir aber unseren Eingang als Windschutz mit einer Kiste verbarrikadiert; Inhalt: Gefrorenes Schweinefleisch. Nur natürlich, daß unser Gast versuchte, den normalen Weg in unser Zelt einzuschlagen, um an diese Kiste zu gelangen.

Iwan Dimitri, der das Schnaufen und Kratzen vor sich hörte, schoß durch die Zelttür in die Luft. Aber dieses sonst wirksame Mittel vertrieb unseren Besucher nicht. Auch ein zweiter Schuß ließ ihn völlig kalt. Er blieb vor der Zelttür. Dieses Verhalten unseres Gastes zeigte uns, daß er hungrig, also auch sehr angriffslustig sein mußte. Was also tun, um den Eisbären von dem Zelteingang zu vertreiben? Uns kam eine neue Idee. Iwan brüllte in Richtung auf die Tür, als wenn er am Spieße steckte. Und siehe da, dieses etwas eigenartige Mittel hatte Erfolg. Brummend ob dieser Störung entfernte sich unser Gast von der Tür. Aber wo ist er nun hin? Das Tappen ist deutlich zu hören. Angestrengt sehe ich aus unserem Zelloloidvorhang an der Hinterwand des Zeltes heraus. Ein Augenblick der Verblüffung; offenbar wollte der Eisbär hereinsehen. So hatte ich denn während einiger Sekunden seine Schnauze, in der prächtige Eckzähne schimmerten, direkt vor meiner Nase. Vorsichtshalber brachte ich nun doch meine Pistole in Anschlag und machte meinen Kameraden auf die veränderte Sachlage aufmerksam, der daraufhin sofort die Zelttür zu öffnen begann. Das dauerte immerhin einige Minuten.

Der Schuß im letzten Augenblick.

Während dieser Zeit untersuchte der Eisbär vor meinen Augen unseren Schlitten, auf dem noch Walroßfleisch für unseren Hund aufgestapelt lag. Als der Zelteingang freigelegt war, krochen wir hinaus. Iwan als erster. Aber kaum uns sehen, kam auch schon der Eisbär auf uns zugestürzt. Gerade so viel Zeit hatten wir, um einmal zu feuern, ohne zielen zu können. Es war ein Zufallstreffer. Durch die Nase war das Geschoß in den Hals gedrungen und hatte die Schlagader zerrissen. Zwei Meter von uns entfernt ging er nieder und verendete in kurzer Zeit.

Die Schlittenexpedition hat ihr Ziel erreicht und richtet für fünf Wochen ein Zeltlager ein. Hier geschah der nächtliche Ueberfall des Eisbären auf Dr. Scholz und seinen Begleiter.

Jetzt kam der zweite und länger dauernde Teil dieses Abenteuers. Das Abziehen des Pelzes und Zurechtschneiden des Fleisches für uns und unseren Hund. Das mußte sofort und sehr schnell gemacht werden, bevor unser Eisbär gefrieren konnte. Das Abziehen wurde mit großer Geschwindigkeit von uns beiden besorgt, dauerte aber immerhin mehr als eine Stunde. Schließlich zerlegten wir noch das Fleisch — unser Bär hatte in seinem Magen nichts als Wasser und Luft, mußte also völlig ausgehungert gewesen sein — und dann schleunigst in den Schlafsack zurück, denn am anderen Tage mußten die Messungen in der Frühe wieder beginnen. Natürlich gab es am folgenden Mittag frisches Fleisch: Eisbärschnitzel! —

Ereignisreiche Rückfahrt

Vier Tage im Schneesturm.

Sehr ereignisreich in wissenschaftlicher Beziehung verliefen die nächsten Tage, bis eines Tages sich wieder aus NW. eine dicke Nebelbank heranwälzte, während am Himmel Wolkenfetzen mit außerordentlicher Geschwindigkeit vorbeirasten. Schnell noch eine Messerie unternommen, dann die Instrumente gut verpackt und mit ihnen ins Zelt gekrochen. Nach 20 Minuten hatte es uns erreicht: ein Schnesturm, der mit 30 Meter-Sekunden einsetzte, bis zu 60 aller Wahrscheinlichkeit anschwoll und — nicht aufhören wollte. — Wir krochen in unsere Schlafsäcke und schliefen. Beim Erwachen stellten wir fest, daß immer noch die Zeltwände geschüttelt wurden. Dazu pfiff der Wind immer noch in allen Tonarten. So ging es fort, um in der dritten Nacht zu bedenklicher Stärke anzuwachsen. Der Schnee, auf dem wir lagen, wurde lebendig und zitterte; trotz des Sausens und Heulens war zwischendurch fernes leises Krachen wahrnehmbar. Vier Stunden lang dauerte diese Erscheinung, um dann langsam zu verklingen. Der Sturm hatte sich gedreht und raste nun aus NW. weiter. Endlich am vierten Tage hörten wir beim Aufwachen nicht mehr das Pfeifen im Zeltgestänge, das feine Prasseln der Schnee- oder Eiskristalle an den Zeltwänden. Froh, daß wir nun endlich unser Zelt verlassen konnten, krochen wir nach einiger Arbeit, den verschneiten Eingang freizulegen, heraus. Doch meinem Kameraden und mir wurde eigen zumute: 6 Kilometer von unserer Insel entfernt tobte in weiter Ausdehnung im Süden das offene Meer. Wo noch vor vier Tagen eine unübersehbare Eiswüste vor uns gelegen hatte, spiegelte jetzt das Wasser die Sonne, schickte seinen Gischt über das Eis und ließ auf unseren Lippen einen salzigen Geschmack. (Schluß folgt.)

Neue Bücher

* **In Preußen geht's mit der Gestaltung des neuen Rechts voran!** Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist ein spezifisch nationalsozialistisches preußisches Staats- und Kommunalrecht im Entstehen und jeder, der im wirtschaftlichen oder politischen Leben eine Rolle spielt, muß sich mit diesem neuen preußischen Recht gründlich vertraut machen. So ist „Das neue Recht in Preußen" als dringend notwendig von allen Kreisen warm begrüßt worden und das um so mehr, als die Kommentare zu den einzelnen Gesetzen direkt von den Referenten derjenigen Ministerien stammen, in denen das betreffende Gesetz entstanden ist, das im Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35, Genthiner Straße 42, erscheint.

* **Max Clauß: Die Deutsche Wende in Europa.** München, Verlag Georg D. W. Callwey. Kartoniert 4,50 RM., Leinen 5,50 RM. — Ein politisches Lesebuch unserer neuesten Geschichte zu geben, ist die Absicht dieser in jedem Sinn aktuellen Darstellung der deutschen Wende in Europa seit dem Wiener Kongreß. Geschult an langjähriger publizistischer Erfahrung im In- und Ausland, aber zugleich mit dem unverfälschten Zukunftswillen der jungen Generation, zeichnet Dr. Max Clauß in knappen Strichen das Bild des dynamischen deutschen Aufstiegs im 19. Jahrhundert und des heroischen Ringens um die Selbstbehauptung seither. „Die deutsche Wende in Europa", das ist die Neugeburt unseres Volkes in der Mitte des Kontinents, der selbstbewußte Eintritt der Deutschen in das von den Fürsten verlassene Erbe der Vergangenheit.

* **Bauernrecht und Bauernbelange.** Von Regierungsvizepräsident a. D. Walter Breuer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. — Das gesamte Recht, das sich mit Bauernfragen beschäftigt, oder an dem der Bauer als Subjekt oder Objekt beteiligt ist, wurde von sachkundiger verwaltungsjuristischer Seite bis zum Tag des Erscheinens in der vorliegenden Schrift zusammen getragen.

* **„Leichte Holzarbeiten"** von Fritz Spannagel, Verlag Otto Maier, Ravensburg, kart. 4,80 RM., geb 5,50 RM. Dieses neue Werkbuch für leichte Schreinerarbeit schafft in überaus instruktiver Weise eine klare, anschauliche Beziehung zu handwerklicher Betätigung. Es gibt dem jungen Berufsarbeiter eine erste Führung, ebenso dem in Feierstunden zu Hause sich betätigenden Laien oder dem jugendlichen Bastler und Werkschüler einen Ueberblick über werkgerechte Arbeit in der Holzgestaltung. Das Buch vermittelt aber nicht nur „handwerkliche Technik" allein, sondern es vermag auch durch seine gegen 30 sorgfältig zusammengestellten Modellbeschreibungen das Formgefühl des Schreinarbeitenden in hervorragender Weise zu beeinflussen und zu bilden.

* **Trommeln und Sirenen.** Rundfunkbilder vom politischen Soldaten und Arbeiter. Der 9. und 10. November 1933 mit einem Geleitwort von Reichsminister Dr. Goebbels. Herausgegeben von Heinz Franke, Hauptschriftleiter des „NS.-Funk". Frz. Eher Nachfl. Verlag, München 2 NO.

* **Das Rabattgesetz** tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Jeder Kaufmann muß seinen Inhalt genau kennen. Die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" bringen darüber einen ausführlichen Aufsatz. Kostenlose Probenummern vom Rudolf-Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9.

* **Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld.** Leicht verständliche Darstellung der betreffenden Gesetzesregeln. Von Th. Lammert. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Preis 1 RM.

* **Neue Monatshefte** nennt sich seit kurzem mit neuem Obertitel der Uhu und präsentiert sich auch äußerlich als ein anderer! Er ist viel größer geworden und — da die Seitenzahl nicht verringert wurde — auch viel inhaltsreicher. In der Tat: das ist kein Heft, das nur hübsche Bilder bringt und schnell durchblättert ist — das ist reichste Unterhaltung für Stunden und Tage!

Die Verlobung ihrer Tochter GERDA mit dem Landjäger-Oberleutnant Herrn HELMUT KAHL beehren sich anzuzeigen
Georg Westphal und Frau Martha Westphal geb. Lingesleben.

Meine Verlobung mit Fräulein Gerda Westphal gebe ich hiermit bekannt
Helmut Kahl

Halle (Saale), den 18. Januar 1934.

Nach schwerem Leiden entschlief am Mittwoch, den 17. Januar um 12½ Uhr unser herzensguter Sohn u. Bruder, Neffe und Cousin, der Werkmeister
Rudolf Deparade
im 27. Lebensjahr.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Friedrich Deparade
Halle a. S., Felsenstraße 22.
Die Beerdigung findet am Sonnabend um 11 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Evtl zugedachte Kranzspenden bitten wir an die Beerdigungsanstalt Gericke, Fleischerstraße, zu überweisen. (6

Nach 1½-jährigem schweren Krankenlager ist am 10. Januar 1934 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Luise Seehause
geb. Birkenfeld
für immer eingeschlafen.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Oskar Seehause, Oberstadtsekretär i. R.
Magdeburg-Südost, Wörther Straße 1a.
Einäscherung hat stattgefunden. (a0

Statt Karten.
Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Vielen Dank Herrn Pastor Schlichting für seine trostreichen Worte. Besonderen Dank Herrn Huster für seine uns zu Herzen gehenden Worte am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Wegewitz und Kinder.
Schlettau b. Löbejün, Januar 1934

Statt Karten.
Für die liebevolle Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der (h
Hauptmannswitwe Minna von Donat
geb. Elste
danken wir nur auf diesem Wege herzlichst.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Helga von Donat
geb. Schultz
Halle a. S., im Januar 1934.

Am 16. Januar entschlief sanft unser lieber Sangesbruder
Gustav Hartwig
In den 38 Jahren seiner Mitgliedschaft hat er mit uns gemeinsam das deutsche Lied gepflegt und seine echte Sängertreue sichert ihm ein stetes Fortleben in unseren Reihen.
Männerliedertafel 1845

Gummi-Bieder
Spezialist

Gummischläuche
mit und ohne Einlage, für alle Zwecke, in allen Größen, Wasserschläuche, dazugehörige Anschlüsse, Spritzköpfe
Für Wasser-Klosetts
Spülkastendichtungen für alle Systeme, Manschetten u. Trichter z. Verbindung, Dichtungsplatten in allen Stärken. / Profilgummi f. d. Autobranche u. andere technische Zwecke, Auto-Waschschwämme u. Leder, Gummistiefel
Billigst im Spezial-Geschäft
Gummi-Bieder
Große Steinstr. / Brüderstraße

Billiges Glas
in guter Ausführung
Glasschüsseln -.65 -.40 hübsches Muster
Kompottnäpfe dazu —.15 —.10
Kompotteller —.10 —.08
Käseglocke 1.35 —.65 große runde Form
Butterglocke —.60 —.30 für ½ Pfund Butter
Wasserflasche -.75 -.50 mit Glas u. echtem Schliff
Biergläser . . . . . —.24 mit Traubenschliff
Kuchenteller . 1.— —.65 großes hübsches Muster
Kompottsatz . . . . 1.85 1 große u. 6 kleine Schüsseln
Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Hühner oh. Darm 74
Frische Rinderleber
Dicke Schälrippe
Frische Schweinenieren 64
Frische Schweineleber 84
Alles ohne Knochen!
Kalbfleisch 68
Kalbsnierenbraten
Kalbsfrikassee
Rinderbraten
Goulaschfleisch nur 54
Rinderbrust . . nur
Querrippe . . . nur
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Die Lieferung
von ca. 4000 Tonnen Knacksteinen, Kantenlänge 5—10 cm
und ca. 6000 Tonnen Schüttsteine, Kantenlänge 10—20 cm,
Mindestgewicht 1,35 Tonnen cbm frei Schiff Saale bei Trebnitz, ist zu vergeben. Angebote an die (c91
Arbeitsgemeinschaft Möller-Witte in Könnern a. Saale, Telephon 419.

Unterricht
Modern. Englisch, Anf., Fortgeschr., Convers., monatl. 6 M. Ang. N. 9273 HN-Hauptgschäft.
Englisch Unterr., Nachhilfe f. Ausland. Mrs. Frost, 16 Jahre London, Moritzzwinger 7, I.
Nachhilfe ert. erf. Akademik. in allen Fächern. Angeb. u. B. 9282 HN-Ulrichstraße.
Nachhilfe Deutsch, Latein f. Pri. ges. Preisang. L. 639 HN-Leipzigerstr. †
Inserieren bringt Gewinn!

Eleg. D. u. H. Mask. verleiht E. Schäfer, Schneidermeister, L.-Wuchererstr. 28.

Elektrotechnik Masch.-, Auto u. Flugzeugbau
Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Verloren Gefunden
Verloren
1 goldene Brosche am 16. 1. zwischen Markt u. Wettiner Platz. Gegen Belohnung abzugeb. Staudestraße 6, p.

Heiraten
Fleischer, Junggeselle, 43 J., m. eigenem Geschäft auf dem Lande sucht geschäftstüchtige, solide Lebensgefährtin. Angebote M. 727 HN-Zweigstelle Merseburg.

Nichts ist einfacher als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin.

S&F-Angebot

Junge Schnittbohnen	¹/₁ Dose	42
Feine junge Schnittbohnen	¹/₁ Dose	52
Gemüse-Erbsen	¹/₁ Dose	49
Junge Erbsen	¹/₁ Dose	64
Gemischt. Gemüse Kons.-Mischg.	¹/₁ Dose	55
Leipziger Allerlei	¹/₁ Dose	74
Karotten	¹/₁ Dose	34
Brechspargel dünn	¹/₁ Dose	120

Besonders preiswert!
Saftige Orangen 2 Pfund 25

Weiche Knackwurst	¼ Pfund	28
Blutwurst	¼ Pfund	28 22 17
Leberwurst	¼ Pfund	28 25 18
Feinkostkäse 20%	Schachtel	30
Tafelbrot	3-Pfd. Laib	42
Kühlhaus-Eier große	10 Stück	105
Molkereibutter	½ Pfund	77 72
S & F-Tafelbutter	½ Pfund	80

Haushalt-Margarine gegen Bezugsschein . . Pfund 38
Bestellungen werden entgegengenommen!
3% Rückvergütung!
SCHADE & FÜLLGRABE

Barths Kaffee ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str. 80. Ammendorf, Hallische Str. 164

Unsere Verbrauchergenossenschaft leistet Dienst am Volke!
B. K. V.
Sie arbeitet nicht um Gewinnerzielung einzelner, sondern ist Dienerin der gesamten ihr angehörenden Genossenschafts-Familien. Sie erzeugt und liefert Bedarfsgüter von guter Beschaffenheit zu niedrigen Preisen nur an ihren Mitgliederkreis
Beamten - Konsum - Verein
Halle-Saale e. G. m. b. H.
Angeschlossen dem Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften e. G. m. b. H. (GEG) in Hamburg

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

* **Winter-Hilfswerk Kreisführung Halle.** Morgen Abend Versammlung der Fürsorgewarte in der Saalschloßbrauerei.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Biochemischer Verein Halle. Für unsere Mitglieder sind. Freitag, 19. Jan., 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbild, durch Herrn Dr. med. Kießwetter statt, über: „Rasse, Vererbung, Konstitution u. Biologie".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 18. Januar

Hellsehen mit Kunstgriffen

Okkulte Experimente im Lichte wissenschaftlicher Kritik

Der Aerzteverband Sachsen-Anhalt wandte sich gestern mit einer ungemein interessanten Veranstaltung an die Oeffentlichkeit: Der Experimentator Wilhelm Gubisch, Dresden, zeigte zunächst die Vielgestaltigkeit okkulter Vorgänge an praktischen Demonstrationen auf, um sich dann nachdrücklich gegen das allzu bereitwillige Anerkennen sogenannter medialer Wunderleistungen zu wenden. Der Amtsleiter des Aerzteverbandes Sachsen-Anhalt, Dr. Hamann, konnte im großen Saale des „Reichshof" ein überaus zahlreiches, lebhaft interessiertes Publikum begrüßen und kurz auf die grundlegende Umgestaltung des Aerzteverbandes hinweisen, der früher kaum mehr als eine „Gewerkschaft" gewesen sei und sich heute einen weiten Aufgabenkreis gestellt habe. Vor allem wolle er die enge Fühlung des Arztes mit dem Volk fördern, wozu öffentliche Vortragsabende besonders geeignet erschienen.

*

Hierauf begann der Experimentalvortrag, dem das Thema zugrunde lag: „Hellsehen, Telepathie, Gedankenlesen, Prophetie und Suggestion im Lichte wissenschaftlicher Kritik". Nachdem der Vortragende, W. Gubisch, Dresden, einleitend u. a. darauf hingewiesen hatte, daß Hellsehen und Telepathie heute nicht mehr nur als Aberglauben, sondern als wissenschaftliche Frage anzusprechen seien, was beispielsweise aus der Mitarbeit bekannter wissenschaftlicher Autoritäten an parapsychologischen Zeitschriften hervorgehe, wandte er sich sogleich praktischen Experimenten zu.

Diese schlicht „Beispiele" genannten Experimente waren gleichwohl im unmittelbaren Miterleben beachtlich und überraschend genug, wenn sie sich auch im allgemeinen im Rahmen des auch sonst von Hellsehern Gezeigten bewegten, um hin und wieder allerdings in Regionen des — vorerst — völlig „Unerklärlichen" vorzustoßen.

Gubisch beginnt mit einigen — wie er sagt — „ganz einfachen" Experimenten: Er sucht, mit bestem Erfolg, ein in seiner Abwesenheit im Saale verstecktes Frauenhaar und irgendwelche Gegenstände, die unbekannten Personen zugesteckt wurden. Noch eindrucksvoller die nächsten Experimente, bei denen Gubisch von ihm gänzlich Unbekannten aus dem Publikum lediglich die Angabe von Ort und Zeit irgendeines „krassen, aufregenden Ereignisses" erbittet, — um dieses sofort in allen Einzelheiten richtig zu schildern! Auch ohne irgendwelche Angaben, lediglich auf Grund der Handlinien, gibt Gubisch ein getreues Bild des inneren und äußeren Erlebnis des Betreffenden, das sich sogar bis auf die Schilderung kleinster Nebensächlichkeiten in der Wohnung daheim erstreckt... Letzter Höhepunkt: der Experimentator bittet mehrere Personen, die sich von dem bisher Gesehenen besonders berührt fühlen, die also besonders sensitiv seien, auf die Bühne und — erhält die Bestätigung, daß sie allein schon sein Näherkommen gleichsam in körperlichem Fluidum spüren, was sich erst ändert, als der Vortragende diesen seelischen Kontakt absichtlich unterbricht"...

Soweit also der erste Teil des Vortragsabends, der viel des Unbegreiflichen oder zumindesten Ueberraschenden bot, über das man gleichwohl mit wenigen Worten zur Tagesordnung übergehen könnte, wenn nicht der zweite Teil des Abends alles zuvor Gesehene in geradezu verblüffender Offenheit als — Vorspiegelung ohne die geringste mediale Begleiterscheinung enthüllt hätte!

Nicht, daß Gubisch den zuweilen gesehenen Scherz macht, das Geheimnisvolle erklären zu wollen, um diese Erklärung dann — unter vielen Worten und Gesten — dennoch schuldig zu bleiben; nein, in geradezu rücksichtsloser Freimütigkeit offenbart er eines seiner zuvor gezeigten Experimente nach dem anderen und überzeugt so sein Publikum, daß es für übernatürlich und übersinnlich hielt, was psychologisch oder vernunftgemäß durchaus erklärbar ist!

Und warum gibt Gubisch sein Geheimnis preis, das ihm — wie er glaubhaft angibt — unter Ausnutzung der Glaubensbereitschaft der Menschen für das Uebersinnliche ein Vermögen einbringen könnte?! (Allein 22 Anfragen nach „Privatsprechstunden", die der Experimentator jedoch grundsätzlich ablehnt, waren während des ersten Teiles des Abends eingereicht worden!) Warum sagt er mit erfrischender Selbstironie, wie er die gleichen Erfolge der Hellseher mit den ihnen abgelauschten Kunstgriffen erzielte?!

Weil er — so führt er aus — die wachsenden Gefahren allzuleichten kritiklosen Glaubens an okkultes Geschehen in wirtschaftlicher und auch gesundheitlicher Hinsicht erkannt hat und ihnen im Interesse der Allgemeinheit entgegentreten will. Wohl sei die Möglichkeit okkulter Vorgänge nicht von der Hand zu weisen, doch müsse ernste Medienforschung lediglich der exakten Wissenschaft überlassen bleiben.

Mit besonderem Nachdruck wies der Vortragende, dem für seine ungemein fesselnden, scharfsinnigen Darlegungen lebhafter Beifall dankte, darauf hin, daß gerade mißverstandener oder mißbrauchter Okkultismus geeignet sei, das gesunde Selbstzutrauen des Menschen zu untergraben und so zu einer ernsten Schädigung des Einzelnen und darüber hinaus des Volkes zu werden.

---

* **Vom Tode überrascht.** Heute nacht gegen 1 Uhr erlitt ein 57jähriger Mann in einer Wohnung der Georgstraße, wo er sich besuchsweise aufhielt, einen Herzschlag. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 18. Januar 1933, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 8^{11} Uhr. | Mondaufgang . 9^{35} Uhr.
Sonnenuntergang . 16^{34} Uhr | Monduntergang 20^{49} Uhr.
Dauer der Dämmerung 44 Min. | Mondphase Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,8 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 17. 0,4.

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
17.	14^{12}	+ 4,1	752,4	75	SSW	3	wolkig	Regen
17.	21^{12}	+ 5,3	747,7	76	SW	7	bedeckt	•
18	7^{12}	+ 8,5	747,1	76	SW	7	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Der Dank des schaffenden Volkes für das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit — Sieg des Gedankens der sozialen Ehre
Einmütiges Gelöbnis treuer Gefolgschaft

Aufgerufen von der Deutschen Arbeitsfront, NSBO. und NS.-Hago, marschierte gestern abend das schaffende Halle ohne Unterschied des Standes, um dem Führer Adolf Hitler den Dank für das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu bekunden. Nachmittags 17 Uhr schlossen alle Geschäfte; und wenige Minuten später formierten sich die ersten Züge der verschiedenen Betriebsgruppen, um nach dem Roßplatz zu ziehen. Eine Kolonne marschierte hier neben der anderen auf; bald war der Platz, der im Halbdunkel lag, von Fahnen und Musikkapellen und den unübersehbaren Reihen gefüllt. Kurz nach 18 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze die Kapelle der Straßenbahner, dann die Wehag, dann die Betriebsgruppen des Magistrats, folgend alle anderen Betriebe unter Vorantritt von Fahnen und Schildern, von Fackelträgern geleitet. So bewegte sich der Zug durch die Hindenburgstraße zum Riebeckplatz, durch die Franckestraße und den Hallorenring zum Hallmarkt durch ein Spalier von Tausenden, die sich auch durch den Sprühregen nicht abhalten ließen, dem Demonstrationszug zuzuschauen. Der Hallmarkt selbst bot ein überaus festliches Bild: im Lichte der Scheinwerfer war der Platz tageshell erleuchtet: sie modellierten aus der Dunkelheit eindrucksvoll die Terrassen der Umformerstation heraus, auf denen Hunderte von Hakenkreuzfahnen Aufstellung genommen hatten.

Kurz vor 20 Uhr war hier der Aufmarsch beendet. Immer mehr Fackeln flammten auf. Plötzlich ertönte Marschmusik; dann ergriff

Landesstellenleiter Tießler

als erster Redner das Wort:

Zehntausende von deutschen Arbeitern seien auf diesem Platze aufmarschiert, um sich zu dem neuen Staate zu bekennen. Die Erinnerung an vergangene Kampfjahre werde wach, die Erinerung daran, wie z.B. 1930 die Betriebszelle der hallischen Straßenbahner mit acht Mann gegründet worden sei, bespöttelt und sehr gering eingeschätzt. Inzwischen habe der Nationalsozialismus seinen beispiellosen Siegeszug angetreten und bewiesen, daß er nicht nur siegreich kämpfen, sondern auch aus schöpferischen Kräften neu gestalten könne. Trotzdem gebe es heute noch Kreise, die mit verborgener Feindseligkeit dem Nationalsozialismus und seinen Leistungen gegenüberständen, die glaubten, die Gutmütigkeit, die der Nationalsozialismus nach der Besitzergreifung der Macht seinen Gegnern gegenüber gezeigt habe, als Dummheit deuten zu dürfen. Deshalb benutze er diese Kundgebung, um sich noch einmal in aller Deutlichkeit mit den Kreisen, die sich dem neuen Staat entgegenstemmten, auseinanderzusetzen.

Dieser innere Widerstand sei zunächst einmal in gewissen kirchlichen Kreisen zu finden, in denen man sich bemüßigt fühle, dem Nationalsozialismus Lehren über Sittlichkeit und wahre Religiosität zu erteilen. Gerade diese Kreise schienen vergessen zu haben, daß es der Nationalsozialismus gewesen sei, der aktiv den Kampf gegen die Gottlosigkeit in der Bekämpfung des Marxismus aufgenommen habe. In jenen schweren Zeiten, als die Nationalsozialisten draußen im Volke für Gott und Religion kämpften, hätten gerade jene Kreise sich darauf beschränkt, geschützt hinter Kirchenmauern zu predigen; sie hätten es dem Nationalsozialismus überlassen, zu kämpfen und zu opfern. Der Nationalsozialismus habe den Tod Christi als die Opferbereitschaft für eine große und erhabene Idee verstanden und sei in der Verwirklichung seiner volksbefreienden und volksaufbauenden Idee dem Opferbeispiel des großen Meisters gefolgt. Aber ebenso werde der Nationalsozialismus, wenn es nötig sein sollte, dem Beispiel Christi folgen und die Pharisäer aus dem Tempel vertreiben, wenn deren Verhalten es nicht anders wolle.

Eine andere Kategorie derer, die sich dem neuen Staat entgegenstemmten, seien die Monarchisten, seien die Anhänger des Kampfringes der Kaisertreuen, die immer wieder versuchten, den Nationalsozialismus über das Leben des Kaisers zu instruieren. Das sei nicht nötig; die Nationalsozialisten wüßten, was sie von einem Manne zu halten hätten, der in der Stunde der Gefahr über die Grenze gegangen sei und sein Land verlassen habe. Ein Führer tue das nicht. Und deshalb verbäte sich der Nationalsozialismus diese aufdringlichen Belehrungen. Der Kampfring der Kaisertreuen beschäftige sich mit Hochverrat, wenn er eine Aenderung der Staatsform und die Einführung der Monarchie anstrebe. Nie werde der Nationalsozialismus zugeben, daß die großartige Einheitsfront des deutschen Volkes durch diese Kreise gestört werde.

Und dann habe er noch ein Wort mit den unverbesserlichen Duesterberg-Anhängern zu reden, ein Wort, das nicht als eine Kampfansage, aber als eine eindringliche Aufklärung zu deuten sei. Es sei eine Frage, die einmal öffentlich behandelt werden müsse. Der Nationalsozialismus habe die feldgraue Front in ihrem ehrlichen Wollen als Kamerad begrüßt. Und gerade er habe diese Kameradschaft sehr ernst genommen. Aber gerade deshalb müsse er auf den Fall Duesterberg eingehen. Man frage immer, warum man Duesterberg ablehne. Wenn der Nationalsozialismus das tue, so sei weniger maßgeblich die Abstammung Duesterbergs oder auch die Haltung, die er vor dem 30. Januar dem Nationalsozialismus gegenüber eingenommen habe; ausschlaggebend sei eine Aeußerung Duesterbergs gewesen, mit der er die deutsche Jugend beleidigt habe. Duesterberg dürfe sich nicht wundern, wenn ihn die deutsche Jugend deshalb hasse. Der Nationalsozialist aber verlange von jedem, der sich Kamerad nenne, daß er diesen Haß teile, treu dem Gesetz der Kameradschaft: „Meine Feinde sind deine Feinde". Wer aber dieser Kameradschaft nicht glaube entsprechen zu können, der solle den Mut aufbringen, es offen zu bekunden. Niemand könne zweien Herren dienen.

Zum Schluß habe er sich noch mit dem Standesdünkel auseinander zu setzen, mit den Vertretern jener Kreise, die immer noch im deutschen Arbeiter das Arbeitstier sehen, die hochmütig den Abstand von dem schaffenden Volke suchen und die aus dieser Haltung heraus ausgesprochene Gegner der Volksgemeinschaft seien; denn die deutsche Arbeiterschaft und das deutsche Volk seien eins. Diesen Kreisen habe die besondere Aufmerksamkeit der Behörden zu gelten; sie hätten die Aufgabe, gegen diese Form der Reaktion mit aller Entschiedenheit vorzugehen. Der Nationalsozialismus habe mit Liebe und mit Geduld seine volkserzieherische Aufgabe durchgeführt. Wer sich jetzt noch der nationalsozialistischen Idee entgegenstemme, beweise, daß ihm nur mit Machtmitteln beizukommen sei. Den Vorkämpfern der nationalsozialistischen Idee, der deutschen Arbeiterschaft, rufe er zu, nicht zu ermüden und den Kampf gegen die versprengten Reste des Marxismus, gegen die Reaktion und gegen die liberalistisch-kapitalistische Welt bis zur Vernichtung zu führen. Die Losung des neuen Jahres sei, in treuester Kameradschaft zusammenzustehen, um im Geiste Adolf Hitlers das deutsche Volk emporzuführen.

Im Anschluß hieran ergriff

NS-Hago-Gauamtsleiter Lamminger

das Wort: Es sei ein denkwürdiger Tag, der heute begangen werde. Es gelte, dem Führer Dank zu sagen, der in diesen Tagen das Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit sichergestellt und verankert habe. Die deutsche Wirtschaft vor dem 30. Januar habe völlig versagt. Die sogenannten Wirtschaftsführer seien nicht imstande gewesen, Arbeit und Brot zu beschaffen. Sie hätten vielmehr ihrem eigenen Interesse gedient und sich um das Schicksal der Erwerbslosen nicht gekümmert. Wenn das neue Gesetz Adolf Hitlers in diesen Wirtschaftsführern endlich die Erkenntnis reifen lasse, daß sie noch andere Aufgaben hätten als die Errechnung ihrer Dividenden daß sie dem ganzen Volke zu dienen hätten, dann habe das Gesetz schon einen wesentlichen Fortschritt gezeitigt. Das Gesetz habe nun auch für den einzelnen Betrieb das Führerprinzip durchgeführt und damit die höhere Verantwortung des Betriebsführers herausgearbeitet. In diesem Amt hätten sich die Betriebsführer erst einmal zu bewähren, ehe sie sich bemüßigt fühlten, unangebrachte Kritik zu üben. Dem Führer Adolf Hitler gebühre der Dank des arbeitenden deutschen Volkes. Er habe mit dem Gesetz ein Instrument geschaffen, das dem Schutze des Arbeiters diene und ihm wesentliche Erleichterungen verschaffe. Mit diesem Gesetz seien soziale Aufgaben gelöst worden,

Die Kundgebung auf dem Hallmarkt

Aufstieg zur völkischen Einheit

Reichsgründungsfeier des Stahlhelm — Festrede des Oberschlesienkämpfers Dr. Kleiner

Der Stahlhelm, SA.-Reserve I Halle, beging am Mittwoch in den überfüllten Sälen des Stadtschützenhauses seine große Reichsgründungsfeier, ein würdiger, ungemein eindrucksvoller Abend, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß er der ersten Reichsgründungsfeier im neuen Reiche galt. Nach dem Einmarsch der Fahnen und schneidigen Weisen der Stahlhelmbundeskapelle unter Musikmeister Seifert begrüßte der Stadtgauführer Scheurich die Kameraden und Gäste. Seit 1920, so führte er aus, hat der Stahlhelm den Tag der Reichsgründung gefeiert, in früheren Jahren oft verlästert und nicht verstanden. Stets sind wir alten Frontsoldaten für die Einheit des Reiches eingetreten. Heute sind wir stolz darauf, daß unser Wollen eingebaut ist in das neue Reich. An das Heil auf den Reichspräsidenten, den Kanzler und den Bundesführer schloß sich der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes an.

Nach weiteren musikalischen Darbietungen folgten vaterländische Rezitationen von Robert Förster. In Versen voller Leidenschaft und Schwung feierte Förster den Einsatz des Frontsoldatentums in den Jahren 1914 bis 1918. Ein weiteres Gedicht „Deutschland kann nicht zugrunde gehen" leitete hinüber zur großen politischen Tat des Frontsoldaten Adolf Hitler. Starker Beifall dankte dem Rezitator. Es ergriff dann der als Führer oberschlesischer Selbstschutzkämpfer bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Kleiner aus Beuthen das Wort, um in einem großangelegten, von starker vaterländischer Empfindung getragenen Vortrag das Gedächtnis des Reichsgründungstages zu feiern.

Es war die größte Tat der preußischen Geschichte, so führte der Redner aus, als Bismarck vor nunmehr 63 Jahren die Gründung des Zweiten Reiches vollbrachte. Preußen hatte den Weg zu Deutschland eingeschlagen. Nie gab es einen ritterlicheren Sieger als Bismarck. Hätten die Franzosen auch nur einen Funken dieser Ritterlichkeit, dann hätten wir längst den Frieden, den der Führer des Dritten Reiches genau so sehnlichst wünscht wie der Gründer des Zweiten. Wer wie wir Frontsoldaten draußen im Kriege war, der weiß, daß auch wir für den Frieden kämpften, allerdings einen Frieden der Ehre, der weiß auch, daß wir einen wirklichen Führer ersehnten. Wie dankbar müssen darum wir alten Frontsoldaten dem Geschick sein, daß es uns nun endlich den großen politischen Führer geschenkt hat. Bismarck und Moltke schufen in mustergültiger Zusammenarbeit mit den Hohenzollern die staatliche Einigung. Adolf Hitler hat sich zum Ziel gesetzt, uns die völkische Einheit zu bringen. Er hat erkannt, daß dies die große Aufgabe des 20. Jahrhunderts ist. Daß die völkische Einigung 1871 noch nicht gelang, dafür die Schuld auf Bismarck zu wälzen, steht den Enkeln schlecht an. Die Zeit war dafür noch nicht reif. Bismarck wußte es; denn er ahnte, welche schweren Gefahren und Prüfungen noch bevorstanden.

Erst Hitler mußte kommen, um dem ganzen Volke das Gefühl der nationalen Ehre einzuprägen, bevor die Einigung des Staates durch die Einigung des Volkes gekrönt werden konnte. Dazu waren andere, revolutionäre Methoden notwendig, die nicht allen immer gefallen mochten. Falsch wäre es, darum zu nörgeln und Kritik zu üben, das Große und Bleibende muß allen gegenwärtig sein. Heute sind wir mitten in dem dritten Akt der großen Revolution, deren erster der Krieg und deren zweiter Akt die Schmach der Nachkriegszeit war. Gott wird mit uns sein, er schenkte uns den 30. Januar 1933, Deutschland lebt und kämpft wieder. Volk und Reich und Führer sind ein Willen, eine Kraft und eine Liebe: Deutschland, Deutschland, Deutschland!

Nachhaltiger Beifall dankte dem Redner des Abends. Im weiteren Verlauf der dann folgenden musikalischen Darbietungen fanden zwei Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken, mustergültig ausgeführt von dem Stahlhelm-Spielmannszug, stärksten Applaus. Der Ausmarsch der Fahne beschloß sodann die Feier.

Reichsgründungsfeier der SA-Reserve I

Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner hält die Festrede.
(Bericht nebenstehend.)

Das Deutsche Ev. Männerwerk

Ausbau des Landesamtes Mitteldeutschland

Nachdem vor einigen Wochen das Deutsche Evangelische Männerwerk gegründet worden ist und eine ganze Reihe evangelischer Männerorganisationen ihren Anschluß vollzogen haben, ist man jetzt auch in der Provinz Sachsen damit beschäftigt, die entsprechenden organisatorischen Vorarbeiten zu leisten, die für den Ausbau des Landesamtes Mitteldeutschland erforderlich sind. Zum Landesführer ist Pf. Knüppel-Magdeburg ernannt worden. Die Zeitschrift des Landesamtes ist zunächst noch die monatlich erscheinende „Evangelische Volksstimme". Außerdem wird die Zeitschrift „Mann und Kirche", das Organ des Deutschen Ev. Männerwerks, in den einzelnen Gemeindegruppen verbreitet. Nähere Anweisungen über die Arbeit des Männerwerks werden voraussichtlich schon in der allernächsten Zeit von der Reichskirchenregierung ergehen.

Werner-Gerhardt-Straße

Der Polizeipräsident hat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters der Stadt Halle den Stadtgutweg in „Werner-Gerhardt-Straße" umbenannt. Diese Ehrung des im Kampfe um das Dritte Reich Gefallenen wird allgemein wärmstens begrüßt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0005
DFG

deren Erfüllung der Marxismus zwar stets versprochen, aber nicht gehalten habe. Dem Nationalsozialismus sei es vorbehalten geblieben, den Gedanken der sozialen Ehre in die Tat umzusetzen. Aus dem Gesetz der nationalen Arbeit erwachse die Losung des neuen Jahres: Treue dem Führer, dem Vaterland und dem deutschen Volke!

Gau-Betriebszellenobmann Bachmann

erinnerte als dritter Redner an das erste Jahr der nationalen und sozialen Erhebung. Er erinnerte an jene Zeit, in der man noch in weiten Kreisen wohl die werbende, volksaufrüttelnde Kraft des Nationalsozialismus erkannt, habe aber immer noch Zweifel geäußert habe, ob er imstande sei, den Staat, das Volk selbst zu führen. Diese Fähigkeit habe man damals nur altroutinierten Parlamentariern zugesprochen. Man habe diese Politiker sattsam kennen gelernt. Sie seien verschwunden. Die Parteien seien zerschlagen. Und auch die reaktionären Elemente hätten es vorgezogen, sehr zurückhaltend zu sein. Wenn in jüngster Zeit wieder diese Wühlmäuse an der Arbeit seien, so gebe ihnen der Nationalsozialismus nachdrücklich zu verstehen, daß man ihnen ihr verbrecherisches Handwerk sehr bald legen werde. Niemand solle den Versuch wagen, den deutschen Arbeiter um die Frucht seiner Arbeit zu betrügen. Denn der deutsche Arbeiter sei es gewesen, der die Idee des Nationalsozialismus siegreich vorangetragen habe. Und der Nationalsozialismus habe den Kampf geführt, um dem deutschen Arbeiter die Heimat wiederzugeben. Im Besitz der Macht sei es deshalb die erste Aufgabe des neuen Staates gewesen, dem deutschen Arbeiter für seine Opferbereitschaft und für seine Treue den Dank abzustatten. Zum ersten Male in der Weltgeschichte seien Arbeit und Arbeiter unter staatlichen Schutz gestellt. Der Marxismus habe es nicht vermocht, den deutschen Arbeiter vor der Ausbeutung zu schützen; aber der vom Marxismus gehaßte Nationalsozialismus habe sein Versprechen erfüllt, habe mit dem Schutz der deutschen Arbeiterschaft und mit der Verwirklichung des Gedankens der sozialen Ehre dem Arbeiter im tiefsten Sinne des Wortes Heimat gegeben. Das neue Gesetz führe nun auch im Betriebe das Führerprinzip durch. Das bedeute für den Betriebsführer, den Arbeitgeber, erhöhte, fest umrissene Verantwortlichkeit. Jetzt gebe es kein Ausweichen mehr und kein Versteck hinter der Anonymität des Großkapitals. Ein Vertrauensrat werde gebildet werden, der die überlebten Formen der Betriebsräte beseitige und dem neuen Geist Geltung verschaffe. Gestützt auf das Vertrauen der Betriebsangehörigen, sei der Vertrauensrat berufen, tatkräftig mitzuwirken an der Aufgabe, die Wirtschaftsbetriebe mit sozialem Geist zu erfüllen. Die Treuhänder der Arbeit würden über das Gesetz und seine Durchführung im nationalsozialistischen Geiste wachen. Ihr Arbeitsgebiet sei erweitert und ihr Einfluß erhöht worden. Sie hätten die Aufgabe, Differenzen beschleunigt im Sinne des neuen Gesetzes zu schlichten. Das Ehrengericht der nationalen Arbeit aber sei berufen, mit Nachdruck gegen die Schädlinge der Arbeit und der Nation vorzugehen. Vor diesem Ehrengericht habe sich auch der Arbeitgeber, der gegen den Geist der neuen Zeit verstoße, zu verantworten. Und werde er schuldig gesprochen, so werde ihm auch die Befähigung, Führer seines Betriebes zu sein, abgesprochen werden; er sei erledigt. Mit diesem Gesetz habe der deutsche Arbeiter endlich die Handhabe erhalten, zu seinem Rechte zu kommen. Wenn in Kreisen der Arbeitnehmer Bedenken gegen das Gesetz geäußert worden seien, so sei das nur zu gut zu verstehen, denn dieses Gesetz räume endgültig mit überlebten Wirtschaftsanschauungen auf. Sollten sich aber in Wirtschaftskreisen reaktionäre Neigungen bemerkbar machen, so sollten die Betreffenden bald erfahren, daß der Nationalsozialismus auf dem Posten sei. Die Bewegung sei durch eine harte Schule gegangen; sie habe erbitterte Feinde überwunden; sie werde auch mit reaktionären Bestrebungen fertig werden. Die Zeit sei vorbei, daß der deutsche Arbeiter schikaniert und als Mensch zweiter Ordnung betrachtet werde. Die Nationalsozialisten aber seien in der Hand des Führers die Garanten dafür, daß die nationalsozialistische Revolution eines Tages hundertprozentig verwirklicht werde.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Schöpfer des sozialen Werkes, den Volkskanzler Adolf Hitler, schloß der Redner seine Ausführungen. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes erreichte die große Kundgebung ihr Ende.

Rektoreneinführung in Ammendorf

Die an der Ammendorfer Friedenschule angestellten Rektoren Gommert und Schumann sind, wie schon berichtet, aus dem Schuldienst entlassen worden. Die Regierung hat zwei national zuverlässige Leiter an die Schule berufen, und zwar den langjährigen Parteigenossen Lehrer Dippe aus Brehna und den bekannten Stahlhelmer und jetzigen Sturmbannführer Lehrer Dubbick aus Domnitz. Die Einführung der beiden Rektoren hat durch den Kreisschulrat stattgefunden.

Der Totenschein — eine erbbiologische Urkunde

Wie das vdz.-Büro meldet, hat die medizinalstatistische Abteilung des preußischen Statistischen Landesamtes die Aerzteschaft aufgefordert, nach Einführung des neuen großen internationalen Todesursachen-Verzeichnisses in Zukunft in den Totenscheinen die Todesursache genau anzugeben. Bei Neudruck der Totenscheine werden für die Todesursache künftig Unterfragen nach dem Grundleiden, den Begleitkrankheiten, den Folgekrankheiten und dem Leiden erscheinen, das den Tod unmittelbar herbeigeführt hat. Der vom Arzt ausgestellte Totenschein wird in Zukunft die Bedeutung einer erbbiologischen Urkunde haben.

* **Dienstjubiläum.** Am 18. Januar begeht der Pfleger Paul Rust, Dölau, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Landesheilanstalt Nietleben.

Oeffentliche Veranstaltungen

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

* **Dr. E. G. Kolbenheyer**, Mitglied der Deutschen Dichter-Akademie, in Halle besonders durch verschiedentliche Aufführungen seiner Werke bekannt, spricht Montag, 22. Januar, 8 Uhr (Universitätsaula) über das allgemein interessierende Thema „Der Lebensstand der geistig Schaffenden und das neue Deutschland". Eintritt 1 RM. (Studierende 50 Pf.). Näheres siehe Anzeige!

(Vereinsnachrichten siehe Seite 4.)

Totschlagsversuch an der Braut

Lebensgefährliche Schläge mit einem Hammer — Vier Jahre Zuchthaus für den Täter

Das hallische Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 21jährigen Dreher Walter R. aus Halle wegen versuchten Totschlags, verübt am 10. August v. J. an seiner Braut Else B., unter Versagung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Diese Verurteilung setzt den Schlußstrich unter die Liebesgeschichte zweier junger Leute, die sich auf Grund der Charakterveranlagung der beiden während ihrer etwa zweijährigen Dauer mehr und mehr zur Tragödie entwickelt hatte . . .

Der nicht vorbestrafte, seit Beendigung seiner vierjährigen Lehrzeit erwerbslose Angeklagte hatte die damals ebenfalls arbeitslose Arbeiterin Else B. im Jahre 1931 in einem hallischen Tanzlokale kennengelernt. Anfangs, so erzählte er, habe er nicht viel von ihr wissen wollen. Bald aber gestaltete sich das Verhältnis sehr intim. Da sie beide nichts zu tun hatten, waren sie alle Tage beieinander. Allmählich, besonders seit Anfang 1933, erwachte in R. der Argwohn, daß ihn sein Mädchen mit anderen Männern hintergehe. Da er an sich schon reizbar und unbeherrscht war, kam es immer häufiger zu Streitigkeiten, und weil Else B. auch ihren eigenen Kopf hatte und sich die ewigen Eifersüchteleien nicht gefallen ließ (der Staatsanwalt sagte, er sei hinter ihr hergewesen wie der Teufel hinter der armen Seele), schlugen sie sich sogar einigemal gegenseitig. Zunächst versöhnten sie sich freilich immer wieder.

Als sich herausstellte, daß der Verkehr nicht ohne Folgen geblieben war, drangen Else B. und ihre Angehörigen auf baldige Heirat, und R. war schließlich auch dazu bereit, obwohl er angeblich Zweifel an seiner Vaterschaft hegte. Nach seiner Angabe hatte Else B. die Absicht, die Folgen zu beseitigen, aber er sei dagegen gewesen. Die Lage wurde allmählich immer gespannter und unerträglicher, obwohl sie sich seltener sahen, seitdem Else B. wieder Arbeit gefunden hatte. Der Vater des Mädchens kam endlich zu der Einsicht, daß eine Ehe der beiden keinesfalls gut ausgehen könne, und im Einverständnis mit ihren Angehörigen wollte Else B. daher Anfang August vorigen Jahres ziemlich plötzlich mit Walter R. brechen. Sein Drängen, ihm den Grund dafür zu nennen, soll sie mit Beschimpfungen beantwortet haben.

Am 10. August, dem Tage des Verbrechens, sprach R. die Else B. an, als sie von der Arbeit kam, und bestellte sie für den Abend auf den Wettiner Platz, in dessen Nähe beide wohnten. Nach anfänglichem Weigern versprach sie, um neun Uhr zu kommen, soll aber, wie er angibt, hinzugefügt haben: „Da kommt mein Schwager mit, der wird dich schon zusammenschlagen!" Else B. bestritt das vor Gericht; sie habe in die Zusammenkunft lediglich deshalb eingewilligt, um ihm seine Geschenke zurückzugeben. Ob jene oder eine ähnliche Drohung tatsächlich gefallen ist, ließ sich nicht einwandfrei feststellen. Der Angeklagte begründete jedenfalls damit sein weiteres Verhalten. Er ging heim, aß mit seiner Mutter zu Abend, schrieb an eine unbeteiligte dritte Person einen Brief, in dem er die Else B. nach Strich und Faden heruntermachte, holte einen Hammer hinter dem Schranke hervor, wickelte ihn in Papier und begab sich damit zu dem Stelldichein. Er behauptet, er habe das gefährliche Werkzeug nur zum Notwehrgebrauch mitgenommen. Man hielt ihm jedoch entgegen, daß er es auf jeden Fall auf einen Streit abgesehen haben müsse; denn auch ihm sei der Schwager der Else B. als besonnener Mann bekanntgewesen, der ihm, selbst wenn er mitgekommen wäre, nichts getan haben würde, wenn er, R., sich anständig benommen haben würde.

Der Schwager kam aber nicht mit, sondern nach kurzer Zeit kam Else B. allein. Die Vorfälle unmittelbar vor der Tat stellen der Angeklagte und Else B. verschieden dar. Er behauptet, Else B. habe sich in lauten Beschimpfungen gegen ihn und seine Mutter ergangen, so daß er in sinnlose Wut geraten sei. Sie bestreitet das. Tatsächlich haben auch mehrere Zeugen, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, nichts davon gehört.

Fest steht, daß R. im Laufe der Unterredung plötzlich den bisher verborgengehaltenen Hammer erhob und auf den Kopf der Else B. niederfallen ließ, so daß sie mit dem Rufe „Mutter, Mutter!" zusammenbrach. Herbeieilende Zeugen beobachteten, wie R. auch auf die am Boden Liegende noch einschlug, und zwar mit solcher Wucht, daß die vorbeigehenden Hiebe aus dem Stein Funken hervorspringen ließen. Dann ließ er sich ruhig festnehmen. — Else B. aber lag drei Tage lang bewußtlos im Diakonissenhause. Es ist wahrlich nicht das Verdienst des Angeklagten, daß ihre kräftige Natur die schwere Gehirnerschütterung überstand, so daß sie auf die Dauer keine schweren Folgen davontrug!

Die Tat an sich lag also völlig klar. Es fragte sich nur, wie sie strafrechtlich zu beurteilen sei. Gefährliche Körperverletzung kam wohl kaum in Frage; denn wenn jemand einen anderen mit einem Hammer mehrmals wuchtig auf den Kopf schlägt, dann hat er mindestens den bedingten Tötungsvorsatz, d. h. er muß damit rechnen, daß der Geschlagene getötet wird. Eher schon könnten die vorbereitenden Handlungen auf die Absicht der Tötung mit Ueberlegung, also auf versuchten Mord, schließen lassen. Zu dieser Annahme konnte sich das Gericht jedoch nicht entschließen, sondern erkannte entsprechend der Anklage auf versuchten Totschlag. Irgendwelche strafausschließenden Gründe oder auch nur eine erheblich verminderte Zurechnungsfähigkeit entsprechend § 51 Abs. II StrGB. lagen nach Ansicht des psychiatrischen Sachverständigen Prof. Dr. Siefert nicht vor. Angesichts der Rohheit der Tat, die dadurch noch verstärkt wird, daß der Angeklagte wußte, daß Else B. sich Mutter fühlte, lag auch keine Veranlassung vor, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Aus allen diesen Erwägungen heraus fällte das Schwurgericht das oben genannte Urteil: vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

—hau—

Zukunftsaufgaben des Gartenbaues

Mitarbeit an der Sicherstellung der Volksernährung — Organisatorische Fortschritte im mittleren Saalkreis

Die Bezirksgruppe Mittlerer Saalkreis des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues hielt, wie wir bereits kurz berichteten, dieser Tage im „St. Nikolaus" ihre erste diesjährige Pflichtversammlung, die recht stark besucht war. Sie brachte außerordentlich wichtige Aufschlüsse über die Zukunftsaufgaben des deutschen Gartenbaus.

Nach Begrüßung einiger Ehrengäste gab Bezirksgruppenführer Fritz Kreusch einen Rückblick über das Jahr 1933, wobei er die wohltätigen Auswirkungen der nationalen Erhebung für die Landwirtschaft und den Gartenbau hervorhob. Nach der Gleichschaltung sei der Mitgliederbestand der Bezirksgruppe um mehr als 100 Prozent gewachsen. Daran schloß der Redner einen Ausblick auf das Jahr 1934. Als Aufgaben für die Berufskameraden innerhalb des Vierjahrplanes stellte er u. a. hin: Andere Ausgestaltung der Versuchsanstalten, aus denen wirklich marktfähige Sorten herausgebracht werden müßten, besondere Sorgfalt in der Düngung und Bearbeitung des Bodens, um diesem drei Ernten abzuringen, Umformung des Lehrlingswesens, Schaffung einer zuverlässigen Kampftruppe, Stärkung der Disziplin und des Vertrauens in den Reihen der Gartenbauer und den festen Zusammenschluß der Berufskameraden. Gartenbau und Landwirtschaft würden Schulter an Schulter kämpfen nach dem Wahlspruch: „Nichts für uns, alles für Deutschland!"

Wichtige Organisationsfragen und Zukunftsaufgaben des deutschen Gartenbaues behandelte Landesführer Krause, Gommern. Seit dem 21. Mai 1933, an dem ihm die Führung des Gartenbaues in der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen und Anhalts übertragen worden sei, sei dessen Mitgliederbestand von 1027 auf 4000 gestiegen. Die noch außenstehenden 1000 Berufskollegen müßten auch noch gewonnen werden. Die Eingliederung des Gartenbaues in den Reichsnährstand sei vollzogen. Er gliedere sich in Reichsverband, Landesverbände und Kreisverbände. In jedem Kreise gebe es einen Vertrauensmann. Ihm obliege nicht nur die Betreuung der eigenen Berufskameraden im Kreise, sondern er solle auch in den Kreisen der Kleingärtnervereine aufklärend wirken.

Was die Aufgaben des Gartenbaues im neuen deutschen Staat anlange, so habe er vor allem die Pflicht, gemeinsam mit der Landwirtschaft die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Dazu gehöre u. a. beste Aussaat, Einkauf der Samen bei einwandfreien Lieferanten, Erzeugung von Dauerware, straffe Sortierung, Kühllagerung, einheitliche Verpackung, allgemeine Absatz- und Preisregelung. Die Einfuhr fremder Erzeugnisse könne nur durch zielbewußte Arbeit der Gartenbauer und durch Volksaufklärung eingedämmt werden.

Auf die Jugend müsse in dem Sinne eingewirkt werden: Eßt deutsches Obst und Gemüse, kauft deutsche Ware! In der Jugend, dem Nachwuchs, liege die Zukunft, drum sei für einen erstklassigen Nachwuchs zu sorgen. Bei der Auswahl und Einstellung von Lehrlingen müsse man besonders vorsichtig sein. Wer einen Lehrling einstelle, habe auch dafür zu sorgen, daß der junge Mann im Berufe unterkomme. Wer einen Lehrling beschäftige, habe die Pflicht, auch Gehilfen zu beschäftigen. Die Leute seien so zu bezahlen und zu behandeln, wie es Söhnen deutscher Mütter zukomme.

Nachdem der Redner sich gegen die Ueberzahl von Fachzeitschriften gewendet und auf die amtlichen Berufsorgane hingewiesen hatte, kam er auf die Fachschulen zu sprechen. Der Besuch der Fachschulen in Naumburg und Freyburg sei sehr schwach. Hoffentlich werde in Naumburg eine Winterschule eingerichtet, in der der Nachwuchs eine bessere Ausbildung finden könne. **Anknüpfend an die Zollverhandlungen mit Holland erklärte der Redner: Es müsse dahin kommen, daß unsere Volksgenossen keine fremde Ware mehr kaufen; dann könnten wir mehr deutsche Ware absetzen. Wenn wir, schloß er, an alle Dinge herangehen mit der Parole: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, dann sind wir schon einen großen Schritt dem festen Aufbau des Staates näher gekommen.**

Mit regem Interesse war die Versammlung den Ausführungen des Redners gefolgt und gab dem in starkem Beifall Ausdruck.

Als dritter Redner führte der Schriftführer der Bezirksgruppe, W. Langert, aus: Der Nationalsozialismus habe unter Adolf Hitlers Führung erreicht, wofür er jahrelang gekämpft habe: das deutsche Volk sei auf dem Wege zur Volksgemeinschaft. Der Nationalsozialismus habe nie etwas versprochen, was er nicht gehalten habe. Gegen die Miesmacher gehe Gauführer Jordan scharf vor. Ganz besonders begrüßte der Redner die Abschaffung des Lehrlingswesens in der bisherigen Form. Zum Thema „Absatzwerbung" teilte W. Langert mit: Drei Schauen stehen in Halle in Aussicht, und zwar je eine im Mai, im Juli und im September. Es geht darum, für diese Schauen Qualitätsware zu beschaffen. Mit einem Heil auf Hindenburg und Hitler schloß er seine Ausführungen.

In längerer Aussprache wurde noch eine Reihe wichtiger Berufsfragen geklärt.

* **Zwei Brände.** Am gestrigen Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Huttenstraße gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war; sie brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Weiter mußte die Wehr in der Nacht zu heute gegen 3 Uhr nach dem Harz ausrücken; dort war ein parkender Lastkraftwagen in Brand geraten. Das Feuer wurde in etwa zehn Minuten gelöscht.

(Fortsetzung der Stadtzeitung siehe Seite 14.)

Mitteldeutschland

18. Januar

Unstimmigkeiten beim Bitterfelder Beamtenhausbau

Bitterfeld. Im Jahre 1929 bewilligte der Kreistag des Kreises Bitterfeld den Neubau eines Zweifamilien-Beamtenwohnhauses. Da der Kreis damals keinen Hochbaurat besaß, wurde der Kreisbaumeister Georg D., dessen eigentliches Arbeitsgebiet das Wiesen- und Meliorationswesen war, mit der büromäßigen Leitung beauftragt, während der Hochbautechniker C. die Pläne anfertigte.

Im Verlaufe des Baues drohte eine Ueberschreitung der in Höhe von 50 000 RM. bewilligten Bausumme. Um diese zu vermeiden, schrieb man aus diesem Bau herrührende Rechnungen auf das Jahr 1928 um, weil man noch über Ersparnisse aus diesem Jahre verfügte. Die Originalrechnungen sind nicht mehr aufzufinden.

Auf Grund dieser Vorkommnisse hatte sich D. jetzt vor der III. Großen hallischen Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Urkundenbeiseiteschaffung zu verantworten. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß die Umschreibung der Rechnungen auf Veranlassung des Kreisrates B. erfolgt sei, der inzwischen Selbstmord begangen hat; er, D., habe angenommen, der Kreisausschuß sei damit einverstanden.

Das Gericht sah jedoch eine Mitschuld des Angeklagten für erwiesen an und verurteilte ihn wegen einfacher Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis; hinsichtlich der Urkundenbeiseiteschaffung erkannte es auf Freispruch.)(

Bauernkundgebung in Köthen

Köthen. In einer Kundgebung der Kreisbauernschaft im Landbundhause sprach der Landesobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Diplom-Landwirt Krause-Halle, über die organisatorischen Aufgaben im Bereich der Bauernschaft. Nichts Wertvolles solle durch die Neuorganisation beseitigt werden, sondern gebundene Kräfte sollten frei werden zum Wohl des gesamten deutschen Bauerntums.

Der Landesbauernführer für die Provinz Sachsen und Anhalt, Staatsrat Eggeling, betonte, daß der ständische Aufbau noch nicht restlos durchgeführt sei und daß insbesondere das Gespenst der Landflucht noch immer vor uns stehe. Am Gedanken von Blut und Boden müsse festgehalten werden. Im Sinne dieser Idee sei der Landstand nach völkischen Gesichtspunkten zu formen, die Ernährung des Gesamtvolkes aus eigener Scholle zu sichern und die Siedlung mit den körperlich und charakterlich Besten des Bauernnachwuchses durchzuführen.

40 000 RM. verwirtschaftet

Delitzsch. Vor längerer Zeit war der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse beurlaubt worden. Jetzt liegt der Bericht über die Prüfung der Mißstände bei dem Institut vor. Danach hat sich der frühere Geschäftsführer im Laufe der Jahre mehrere tausend Mark Gehalt zuviel auszahlen lassen. Ferner sind Reisen vorgenommen worden, die überflüssig waren und das Zehnfache von dem an Kosten erforderten, was in Nachbarorten dafür aufgewandt wurde. Insgesamt sind etwa 30 000 bis 40 000 RM. verwirtschaftet worden. Der Neubau des Krankenkassengebäudes hat etwa 50 000 bis 80 000 RM. mehr gekostet, als vorgesehen war.

Könnern. (Arbeitsbeschaffung.) Der Arbeitsmarkt erhält zum ersten Male eine stärkere Entlastung. Die Stadt läßt eine ganze Reihe von Straßen unter Benutzung von Altmaterial neu pflastern. Zunächst sind die Große Freiheit und die Oberbraunschweiger Straße in Angriff genommen worden. Weiter wird der Lauf des Flutgrabens reguliert.

Blankenheim. (Stiefel für die Steinbrucharbeiter.) Um die Vorarbeiten zu den umfangreichen Wegebauten durchführen zu können, wurde den Steinbrucharbeitern durch Vermittlung des Arbeitsamtes je ein Paar neue Stiefel verabfolgt.

Kurze Nachrichten

Greppin. In voller Rüstigkeit vollendeten der frühere Aufseher Otto Friebe und die Witwe Marie Jannek ihr 75. Lebensjahr. — Der Invalide Ernst Paschke wurde 82 Jahre alt.

Roitzsch. Heute, Donnerstag, vollendet der älteste Einwohner von Roitzsch, der frühere Wiegemeister der Zuckerfabrik, Rentner Louis Franke, Lange Straße 14, in geistiger und körperlicher Frische das 91. Lebensjahr. Der Altersjubilar nimmt trotz seines hohen Alters noch regen Anteil an den Tagesereignissen. Seit Bestehen der „H. N." ist er Abonnent derselben. — Im Fleischerhandwerk bestand Willy Schellenberg die Meisterprüfung.

Sinsleben. Der Maurer Karl Schwarz und seine Ehefrau Dorothea feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Walbeck. Der Invalid Ferdinand Barthel vollendete das 85. Lebensjahr.

Diamantene Hochzeit in Großörner

Großörner. Der Bergmann Ludwig Krüger und seine Ehefrau Johanna feierten das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 82 und die Jubilarin 83 Jahre alt.

Wasserstände

am 18. Januar 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über. — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	18	–	002	Brandeis	–83	002	—
Modran	–48	020	—	Melnik	–94	004	—
Lauen	–34	022	—	Leitmeritz	–62	—	057
Düben	–6	–	030	Aussig	–54	004	—
Grochlitz	84	003	—	Dresden	–213	004	—
Trotha O.-P.	238	—	—	Torgau	–75	—	001
„ U.-P.	166	032	—	Wittenberg	—	–	—
Bernburg	63	020	—	Roßlau	18	008	—
Calbe Oberp.	139	005	—	Aken	50	020	—
„ Unterp.	6	020	—	Barby	43	023	—
Grizehne	18	019	—	Magdeburg	13	012	—
Brandenburg	222	002	—	Tangermünde	67	008	—
„ U.-P.	70	002	—	Wittenberge	66	007	—
Rathenow	168	—	—	Lenzen v. g.	80	–	—
„ U.-P.	14	002	—	Dömitz v. g.	22	002	—
Havelberg	135	—	001	Darchau v. g.	11	–	—
Nienburg	–78	—	006	Boizenburg	14	–	—
				Hohnsdorf	51	002	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0006

Weißenfelser Gerichtsnotizen

Getreidehandlung um 1730 RM. geschädigt

Der seit acht Jahren bei der Getreidefirma Th. angestellte Reisende Karl B. aus **Weißenfels** hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fortgesetzter Unterschlagung zu verantworten. B., der ein auskömmliches Gehalt und auch Vertrauensspesen erhielt, unterschlug in der Zeit von Juli bis November 1933 nicht weniger als 1730 RM. einkassierte Gelder. Er hatte in der Voruntersuchung zugegeben, das Geld in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt zu haben, doch vor Gericht erklärte er plötzlich, daß er mit seinen Spesen nicht ausgekommen sei. Wie dem Arbeitgeber des Angeklagten aber berichtet worden ist, hat B. nicht nur in Weißenfels frisch darauf losgezecht, sondern ist mit seinen Freunden und in Damenbegleitung auch oft im Auto nach auswärts gefahren, wo es dann hoch herging. Auch in die Geldautomaten hat B. Hunderte von Mark gesteckt. Infolge des groben Vertrauensbruches wurde antragsgemäß auf eine **Gefängnisstrafe von neun Monaten** erkannt.

Das verhinderte Eisenbahnunglück

Durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers wurde am 13. September 1933 bei Köpsen am Bahnübergang der Strecke Korbetha—Deuben ein Eisenbahnunglück verhindert. Trotzdem ein sich nähernder Zug andauernd Signale gab, fuhr der Kraftwagenführer Kurt B. aus Weißenfels mit einem Lastauto über die Schienen. Der Lokomotivführer erkannte die große Gefahr, zog sofort sämtliche Bremsen an, so daß der Zug einen Meter vor dem Kraftwagen zum Stehen kam.

Jetzt der Eisenbahntransportgefährdung angeklagt, erklärte der Kraftwagenführer, daß er den Zug infolge einer Anschüttung nicht bemerkt habe. Er wurde aber für schuldig befunden und zu **50 RM. Geldstrafe** oder **10 Tagen Gefängnis** verurteilt.

Teuere Zeche

Der schon erheblich vorbestrafte Arbeiter Fritz H. aus Weißenfels stieg in der Nacht zum 1. Dezember 1933 durch ein Fenster in eine Gastwirtschaft ein. H. schenkte sich einige Glas Bier ein, verspeiste eine Portion Salzknochen und nahm sich auch noch Lebensmittel mit in seine Wohnung. Diese nächtliche Zeche brachte dem Dieb vom Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls **ein Jahr Gefängnis** ein.

Nordhausens Bürgermeister bestätigt

Nordhausen. Oberbürgermeister Sting ist durch den preußischen Innenminister in seinem Amte als Oberbürgermeister bestätigt worden. Die einstimmige Wahl des Oberbürgermeisters erfolgte im Juni und die Einweisung durch den Regierungspräsidenten im August vorigen Jahres. Oberbürgermeister Sting steht im 30. Lebensjahre und ist eines der jüngsten deutschen Stadtoberhäupter. Oberbürgermeister Sting ist schon seit Jahren Führer der NSDAP. in Nordhausen. Nach der Umwälzung wurde der frühere Rechtsanwalt zum Ministerialrat ernannt, er kehrte jedoch in seine Vaterstadt zurück, um selbst den Neuaufbau des Gemeinwesens durchzuführen.

Türkische Schülerinnen in Droyßig

Droyßig (Krs. Weißenfels). In den Staatlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten in Droyßig sind drei junge Türkinnen eingetroffen, die sich in der deutschen Sprache vervollkommnen sollen, um später an deutschen Hochschulen studieren zu können. Sie sind durch den türkischen Oberkommissar für die türkischen Studenten in Deutschland als einzige türkische Schülerinnen nach Deutschland geschickt worden. Der Leiter der Droyßiger Anstalten, Oberstudiendirektor Klinghardt, ist Kriegskamerad des Kommissars, der ebenso wie Klinghardt an der mazedonischen Front gekämpft hat.

Anklage wegen Meineidsverleitung

Schwenda a. H. Vor dem Schöffengericht in Nordhausen wurde gegen die Ehefrau E. K. aus Schwenda verhandelt, die sich wegen Meineidsverleitung zu verantworten hatte. Wir berichteten seinerzeit über die am 8. April 1933 erfolgte Schwurgerichtsverhandlung, in der der Sohn der Angeklagten B. K. und der Bergmann F. T. wegen gemeinschaftlich begangener Brandstiftung zu je **einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus** verurteilt und die Angeklagte sowie ihr Ehemann wegen Anstiftung zur Brandstiftung mit **zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust bestraft wurden. Die Angeklagte soll in diesem Prozeß versucht haben, eine Zeugin zu einem Meineid zu verleiten. Die Beweisaufnahme brachte kein klares Bild. Der Staatsanwalt hielt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten für angemessen. Das Gericht kam zu einem Freispruch.

Brief aus Quellendorf—Gröbzig

An den Stätten des weiblichen Arbeitsdienstes in Anhalt

Anhalts wichtigste Tat der letzten Jahre wurde die Einrichtung des ersten staatlichen Arbeitsdienstes für die männliche Jugend durch Staatsminister Freyberg. Die historische Stätte, von der in der Folge der staatliche männliche Arbeitsdienst für ganz Deutschland ausging, ist das Schloß in Dessau-Großkühnau. Heute steht im Schloßpark ein schlichtes Denkmal — das einzige Arbeitsdienstdenkmal Deutschlands —, das an die historische Tat Anhalts erinnert.

Staatsminister Freyberg übermittelte dann weiter im Vorjahre der Reichsregierung eine Denkschrift über den weiblichen Arbeitsdienst. Nach dieser Denkschrift wird nunmehr in Anhalt auch der staatliche Arbeitsdienst für junge Mädchen eingerichtet. Gerade in diesen Tagen wurde der bisherigen Referentin für weiblichen Arbeitsdienst im anhaltischen Ministerium, der Lehrerin Charlotte Kindscher, der ehrenvolle Auftrag, den gesamten weiblichen Arbeitsdienst in Mitteldeutschland von ihrem neuen Amtssitze in Erfurt aus zu organisieren. Die Einrichtung der beiden Heime des weiblichen Arbeitsdienstes in Anhalt war das letzte Werk der verdienstvollen Organisatorin in anhaltischen Diensten.

Man hat zwei ausgezeichnet dazu geeignete Gebäude gewählt. Das eine in Quellendorf bei Dessau hat sozusagen eine historische Vergangenheit, denn es ist der Landsitz des Generalfeldmarschalls von Blumenthal gewesen. Der verdiente alte Offizier verbrachte hier seinen Lebensabend und die älteren Leute des Dörfchens können sich des alten Herrn in der grünen Jagdjoppe noch sehr wohl erinnern. In sein behäbiges Landhaus ist nun neues reges Leben eingezogen. Das Landhaus liegt hinter einem kleinen Teich, es hat ein geräumiges Herrenhaus mit einem schönen Speisesaal. Eine Glasveranda leitet zu den rückwärtigen Wirtschaftsgebäuden. Dem Hof geben schattige Bäume ein dörflich-friedliches Aussehen.

Hinter den Wirtschaftsgebäuden breitet sich der Park mit einem Teich nebst Schwanenhaus. Ein größeres Garten- und Ackerstück schließt das Grundstück ab. Es ist also in jeder Weise für die Zwecke des weiblichen Arbeitsdienstes geeignet.

Das gleiche läßt sich von der zweiten Stätte sagen. Sie liegt inmitten der Stadt Gröbzig im Köthener Lande, und zwar gerade da, wo sich im ältesten Teile des Städtchens die kleinen Häuschen um den Markt herum scharen und eng ineinandergeschachtelt sind. Hier ist das Herrenhaus der Domäne vorgesehen. Es erhebt sich ebenfalls auf historischem Boden, denn auf der andern Seite des Platzes vor Herrenhaus und Gut steht noch als letzter Zeuge ehemaligen Glanzes der stattliche Turm des alten Gröbziger Schlosses, einst berühmter Witwensitz. Das Schloß mußte Anfang des 19. Jahrhunderts wegen Baufälligkeit niedergelegt werden. In Staatsbesitz kam der ganze Komplex mit Gut durch den Alten Dessauer.

In der letzten Zeit des alten Jahres waren die Handwerker beschäftigt, mit Pinsel und Farbentopf Licht und Wärme in die beiden Stätten des weiblichen Arbeitsdienstes zu bringen. Nun ist alles hergerichtet.

Im weiblichen Arbeitsdienst wird es nach Staatsminister Freybergs Denkschrift vor allem darauf ankommen, aus jungen Mädchen tüchtige Landhausfrauen und künftige Bewirtschafterinnen der Stadtrandsiedlungen heranzuziehen. Neben den rein hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden die jungen Mädchen auch für ihren künftigen Beruf als Mütter deutscher Kinder vorbereitet werden. Der weibliche Arbeitsdienst wird eine praktische Schule fürs Leben werden und Grundlagen schaffen, daß wieder deutscher Familiensinn die späteren jungen Ehen beherrsche.

R. O. J.

Muldenbrücke bei Düben fertig

Düben. Nach monatelanger Arbeit ist die Brücke bei Düben an der Mulde fertiggestellt und damit die Fernverkehrsstraße zwei, Leipzig—Berlin, mit der Zufahrtsstraße Halle—Delitzsch—Düben freigegeben. Die beschwerliche Umfahrt um den Brückenbau, die manchen abgehalten hat, diese Strecke zu befahren, ist damit aufgehoben.

Jeßnitzer Hochwasserschutz

Jeßnitz. Nachdem jahrelang vergebliche Debatten über die Neuerrichtung von Hochwasserschutzanlagen für die Stadt Jeßnitz geführt worden waren, hat man nunmehr wirklich mit diesen Arbeiten begonnen. So sind bereits die Arbeiten zur Erhöhung alter Deichanlagen, außerdem die zum Bau neuer Wallanlagen begonnen worden. Weiter sind als Notstandsarbeiten die Umgestaltungen des Bahnhofsplatzes und der Bahnhofstraße in Angriff genommen worden.

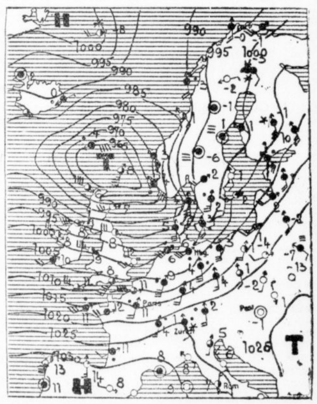
Es wird rücksichtslos durchgegriffen

Zerbst (Anhalt). Auf einer Versammlung der Kreisarbeitsgemeinschaft für das Winterhilfswerk machte der Gauwalter des WHW. für Magdeburg-Anhalt, Krüger-Dessau, Mitteilungen über Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung des WHW. in der Stadt Zerbst. Aus Mitteln des WHW. seien über 1000 RM. für Ueberstunden bezahlt worden. Ferner wurden aus Mitteln des WHW. beträchtliche Ausgaben für Reisekosten gemacht. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben und der bisherige Ortsführer, Stadtobersekretär Stephan, festgenommen worden. Gegen alle Schuldigen wird rücksichtslos vorgegangen werden.

Voraussichtliches Wetter bis 19. Januar abds.

Auf dem Atlantik ist die Tiefdrucktätigkeit weiterhin sehr rege. Wieder hat sie zur Bildung eines tiefen Sturmwirbels geführt, der rasch ostwärts vordrang und am Mittwochabend bereits vor der südnorwegischen Küste lag. Unter seinem Einfluß sind in Mitteldeutschland erneut sehr lebhafte Südwestwinde aufgetreten, die Temperaturen stiegen im Flachlande auf 4—5 Grad Wärme, auf dem Brocken auf —2 Grad (bis Mittwoch abend) an, und die Niederschlagsneigung nahm zu. Durch kräftigen Druckanstieg über den britischen Inseln nach Osten gedrängt. In unserem Gebiet werden dabei die Winde weiterhin stark bleiben und allmählich auf nordwestliche Richtungen drehen. Sie werden dabei die Zufuhr milder Luft zunächst aufrechterhalten. Später werden Luftmassen anlangen, die aus höheren Breiten stammen und besonders im Harz Temperaturrückgang in Aussicht stellen.

Aussichten: Bei starken, zeitweise stürmischen nach West bis Nordwest drehenden Winden anfangs trüb und mild mit Regen, später zeitweise aufheiternd und Abkühlung.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

„Braune Messe" im März

Merseburg. Die schon einmal für den Weihnachtsmonat des vergangenen Jahres geplante „Braune Messe" wird nun voraussichtlich im März stattfinden. Die erste Besprechung war von Vertretern aus allen Kreisen des Handels, Gewerbes, Handwerks und der Landwirtschaft gut besucht. Voraussichtlich wird die Ausstellung im „Tivoli" und in den Gotthardsälen" veranstaltet werden. Nähere Einzelheiten werden noch festgelegt werden.

Kreiskongreß der NSDAP

Merseburg. Unter Leitung des Kreisleiters Ollesch wird am kommenden Sonnabend und Sonntag ein Kreiskongreß der NSDAP. in Merseburg veranstaltet werden. Am Sonntag wird ein gemeinsamer Kirchgang mit anschließendem Propagandamarsch und Kundgebung auf dem Marktplatz stattfinden; bei dieser Kundgebung wird voraussichtlich Gauleiter Staatsrat Jordan sprechen. Anschließend folgt ein Marsch nach Leuna, wo im Gesellschaftshaus der Kreiskongreß tagen wird. Verbunden mit dem Kreiskongreß sind ein Treffen der Hitler-Jugend und des Bundes deutscher Mädel.

Ev. Frauenhilfe St. Maximi

Merseburg. In einer Versammlung der ev. Frauenhilfe St. Maimi erörterte Pastor v. Probst als besonderes Thema die Liedpflege. Gerade die Gegenwart setze es sich zur Aufgabe, Hausmusik und Gesang in der deutschen Familie wieder aufleben zu lassen. Ziel sei, wieder neue Lieder in die Kirchengemeinde zu bringen, nicht durch teure Liederbücher, sondern auf billigen losen Blättern. — Zur musikalischen Illustration des Vortrages boten Frl. Inge v. Probst und Ruth Pouch einige Duette, die Frau Pouch auf dem Klavier begleitete. Anschließend sprach Superintendent Scheibe über [Thema]: Wie kam die christliche Mission zu den Germanen? — Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den interessanten Ausführungen.

Kritische Sekunden ...

Merseburg. Ein Motorradfahrer aus Merseburg wollte auf der Fahrt nach Halle den schrankenlosen Ueberweg der Lauchstädter Bahn durchfahren. An den dicht davorliegenden Schrebergärten bemerkte er im letzten Augenblick einen von Lauchstädt herannahenden Zug. Durch sofortiges Bremsen gelang es ihm, seine Maschine einen Meter vor dem Zuge noch zum Stehen zu bringen. Infolge des raschen Bremsens kam der Fahrer mit seinem Sozius zwar zu Fall, doch trugen beide nur unerhebliche Verletzungen davon.

2320 Dienststunden der Sanitäter

Bad Dürrenberg. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz verzeichnete im Jahre 1933 an Wachen, Sportdienst, Kinodienst und Sanitätsdienst bei Volksfesten, Feuer und sonstigen Begebenheiten insgesamt 266 Dienstleistungen durch 545 Mann und 24 Helferinnen. Dazu wurden 2320 Stunden benötigt. An Unfällen wurden gebucht einschließlich der Transporte und Nachtwachen 548 gegen 456 des Vorjahres. Das ist eine Steigerung von 20 Prozent.

Immer wieder Darlehensschwindel

Merseburg. Schon früher einmal hatte ein hallisches Schöffengericht gegen Heinrich R. aus Merseburg wegen Darlehensschwindels verhandelt und ihn zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte jedoch Berufung dagegen eingelegt mit dem Erfolg, daß die hallische Strafkammer die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte. Mit einem Aufgebot von 23 Zeugen wurde der Prozeß daher jetzt zum zweitenmal aufgerollt.

Es war das übliche Bild, wie man es schon unzähligemal gesehen hat: der Angeklagte hatte seinen Kunden vorgeschwindelt, sie könnten gegen Zahlung der Unkosten und von 15 bis 25 Proz. des gewünschten Darlehens Mitglied einer Zwecksparkasse werden und von dieser in drei Monaten das Geld erhalten, wovon natürlich keine Rede sein konnte. Der Angeklagte bestritt, dies versprochen zu haben, und berief sich auf einen an die Kunden verteilten Zettel, auf dem von einer Auszahlung in „frühestens drei Monaten" die Rede war. Die meisten Zeugen blieben jedoch bei ihrer Aussage.

Nun sind Darlehensschwindler oft schwer zu fassen, weil ihre Opfer häufig in unverständlicher Vertrauensseligkeit nicht lesen, was sie unterschreiben, oder, wenn sie es lesen, nicht verstehen, was es bedeutet. Wenn sie dann später nichts bekommen oder gar im „Rollsystem" von einem Vermittler dem anderen zugetrieben werden, dann laufen sie zur Kriminalpolizei; aber dann ist es meistens zu spät. Dann können sie sich oft nur noch mit Verlust aus dem Geschäft zurückziehen.

Der Angeklagte betonte, er habe in gutem Glauben gehandelt, da ihn seine Hintermänner selbst nicht hinreichend über das Wesen ihres Betriebes aufgeklärt hätten. Man solle sich doch lieber an jene halten, statt an ihn! Das tut die Staatsanwaltschaft auch sehr gern, wenn sie jene Hauptschuldigen einmal fassen kann! Aber daß R. nicht gewußt habe, wie der Hase lief, das konnte man ihm den Umständen nach nicht glauben. Es blieb also bei den sieben Monaten Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges, und der Staatsanwalt bedauerte nur, bei der Gemeingefährlichkeit solchen Treibens nicht über dieses Maß hinausgehen zu können, weil damals der Angeklagte allein Berufung eingelegt hatte.

Es wäre vielleicht wünschenswert, ein Gesetz gegen die Ausnützung der Dummheit anderer zu schaffen. Freilich hätte das auch einen Haken. Dann würden nämlich vielleicht viele, denen ein Vertrag oder ein Geschäft nicht mehr paßt, den Anspruch erheben, vom Gericht als „dumm" anerkannt zu werden ...

—hau—

Fast unbegreiflich

ist es, daß bereits in der billigsten Preislage so vorzügliche Tabake verarbeitet werden können. - Kein Raucher braucht heute mehr zu zögern, diese 2½ Pfg. Zigarette zu rauchen Er bleibt Qualitäts-Raucher.

Neue elegante 10-Stück-Packung

Orienta-Stern 2½ Pfg. Zigarette 100% Tabak

Jede Woche neue Zeitbilder!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0007

Hallische Sport-Nachrichten

Kampf der Gaumeister

Gruppeneinteilung für die Fußballmeisterschaft.

Auf einer in Frankfurt a. M. stattgefundenen Besprechung des Führerstabes des Deutschen Fußballbundes ist der Meldeschluß für die Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft auf Ostermontag, 2. April, festgesetzt worden. Die 16 Gaumeister werden dann am Sonntag, 8. April, in vier Gruppen die Meisterschaftsendspiele in Angriff nehmen. Auch die Verteilung der Gaumeister auf die einzelnen Gruppen ist bereits vorgenommen worden, und zwar nach folgendem Plan: Gruppe I: Gaumeister von Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien; Gruppe II: Gaumeister von Sachsen, Mitte, Nordhessen und Bayern; Gruppe III: Gaumeister von Nordmark, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein; Gruppe IV: Gaumeister von Mittelrhein, Südwest, Württemberg und Baden.

*

Der Meister unseres Gaues Mitte hat also in Gruppe II zusammen mit den Gaumeistern von Sachsen (Gau V), Nordhessen (Gau XII) und Bayern (Gau XVI) anzutreten. Im Gau V liegen zur Zeit Dresdener SC. und VfB. Leipzig in Front; in Nordhessen kommen vor allem 1. FC. Hanau 93, Borussia Fulda und Kassel 03 für die Meisterschaft in Frage, während im Gau Bayern München 1860, der 1. FC. Nürnberg und Schweinfurt 05 am günstigsten stehen. — In den einzelnen Gruppen spielt jeder gegen jeden im Hin- und Rückspiel; die Gruppenbesten führen dann im Pokalsystem die Entscheidungsspiele durch.

Mitteldeutscher Hochschulsport

Meisterschaften des Kreises „Mitteldeutschland"

Auf Grund der Neuordnung in der Deutschen Studentenschaft sind die ehemaligen Kreise IV und V zusammengelegt worden und bilden den neuen Kreis „Mitteldeutschland", zu dem eine große Anzahl Hochschulen gehören. Während Breslau jetzt zum Kreise „Ostdeutschland" rechnet, sind zum mitteldeutschen Kreis u. a. die Technischen Hochschulen Hannover und Braunschweig, sowie die Universität Göttingen hinzugekommen. Unser neu gebildeter Kreis führt neue Spiele um den Titel eines mitteldeutschen Hochschulmeisters im Fuß- und Handball durch, die eine gute Beteiligung gefunden haben. Schon die erste Runde, die bis zum kommenden Mittwoch beendet sein muß, bringt interessante Begegnungen. Unsere Universität spielt am 24. Januar in Halle gegen die Universität Jena. Ferner finden im Handball folgende Spiele statt: in Chemnitz: Akademie Chemnitz — Universität Leipzig; in Hannover: Technische Hochschule Braunschweig — TH. Hannover. Die Dresdener Technische Hochschule ist spielfrei. An den Fußballwettkämpfen, zu denen Dresden, Leipzig, Hannover und Braunschweig meldeten, ist Halle nicht beteiligt. Wir werden auf das Spiel gegen Jena und die diesjährigen Hallischen Universitätsmeisterschaften noch zu sprechen kommen.

Neue Steher-„Ehen"

Möller und Sawall hinter anderen Schrittmachern.

Der zu unseren besten und erfolgreichsten Dauerfahrern zählende Hannoveraner Erich Möller wird zum Beginn der neuen Sommerrennzeit einen Schrittmacherwechsel vornehmen. Nach langjähriger ersprießlicher Zusammenarbeit mit dem Amerikaner Carman will Möller in Zukunft hinter einem deutschen Schrittmacher fahren, und zwar steht er in erfolgversprechenden Verhandlungen mit Gedamke, des bisher den Köllner Krewer an der Rolle hatte. In den nächsten Wochen will Möller bekanntlich keine Rennen bestreiten, um sich einmal gründlich zu erholen. — Weiterhin ist auch die Verbindung zwischen Walter Sawall und seinem Schrittmacher Grolimond gelöst worden. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß sich Sawall vom aktiven Sport ganz zurückziehen wolle, sind völlig aus der Luft gegriffen, denn der Berliner hat für den Sommer bereits eine Reihe von Verträgen nach Frankreich abgeschlossen.

Die SA-Skimeisterschaften von Bayern

In Garmisch-Partenkirchen wurden in Form eines Patrouillenlaufes die SA.-Skimeisterschaften von Bayern ausgetragen

Training der Springer

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Ereignis, das sich am Sonntag im Stadtbad in der Schimmelstraße abspielen wird. Welch großes Interesse der 1. Deutschen Hallenmeisterschaft im Kunstspringen allseitig entgegengebracht wird, geht schon daraus hervor, daß nicht nur die Spitzenspringer, sondern auch die Vertreter der hallischen Behörden und des Deutschen Schwimmverbandes ihr Erscheinen zugesagt haben. In ganz Deutschland sieht man dieser ersten Veranstaltung und ihrem Ausgang mit Spannung entgegen, denn es gilt den besten Kunstspringer vom 1-m-Brett zu ermitteln, und ferner einen Ueberblick über die Leistungen des Springernachwuchses zu erhalten.

Die Namen, welche die Teilnehmerliste für Damen und Herren aufweist, haben im Reiche und darüber hinaus einen guten Ruf. Der erste Teilnehmer ist im übrigen bereits am Dienstagabend in Halle eingetroffen. Es ist Hans Leifert, der sudetendeutsche und tschechische Meister im Kunstspringen, der auch sofort der Uebungsstunde von Halle 02 beigewohnt und sein Training aufgenommen hat. Was er hierbei mit seinen elegant und exakt ausgeführten Sprüngen von dem fertiggestellten neuen 3-m-Brett zeigte, war wirkliche Springkunst und läßt für den Sonntag Meisterleistungen erhoffen. Ueber das neue Brett selbst sprach sich Leifert sehr lobend aus. Wenn heute nun der Einbau der zwei weiteren 1-m-Sprungbretter beendet sein wird, dürfte die völlig neue Sprunganlage in unserem Stadtbad nicht nur als mustergültig und erstklassig, sondern als in Deutschland einzigartig dastehend bezeichnet werden können. Kein anderes deutsches Hallenbad hat eine derartige, sportgerechte Sprungvorrichtung aufzuweisen, und man kann schon jetzt damit rechnen, daß auch die nächsten wichtigen Sprungwettbewerbe in Halle stattfinden werden.

1. Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen

am Sonntag, 21. Januar 1934, 15 Uhr im Stadtbad, Schimmelstraße. Die junge und alte Springergarde Deutschlands am Start! Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Heise, Reileck; Stadtbadkasse; Zigarrengeschäft Gaßmann, Schwetschkestraße 36; Hallescher Hutvertrieb, Leipziger Straße.

Eisklub beschließt Umlage

Der Hallesche Eisklub hatte für gestern eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung einberufen, die über die Genehmigung zur Erhebung einer Umlage oder die Auflösung des Klubs beschließen sollte. Die Einberufung der Versammlung hatte sich erforderlich gemacht, weil die Mittel des Klubs durch die 19 Eistage der vor einiger Zeit abgeschlossenen ersten Eislaufperiode aufgebraucht sind. Diese unangenehme Lage hat sich dadurch ergeben, daß die Eislaufzeit ungünstig außerhalb der Ferien lag und so ein erheblicher Erlös durch Verkauf von Gastkarten, wie man ihn erfahrungsgemäß in Rechnung stellen durfte, nicht erzielt wurde. Außerdem verschärfte sich die Situation durch ungünstige Eisverhältnisse, die auf einen Umstand bei der Bewässerung zurückzuführen sind, für den der Klub nicht verantwortlich ist. In längerer Debatte wurde die Möglichkeit untersucht, von einer Umlage abzusehen und den Mitglieder an etwaigen Eistagen gegen Erstattung eines kleinen zusätzlichen Eintrittsgeldes pro Tag die weitere Benutzung der Bahn zu ermöglichen. Diese Maßnahme wurde jedoch als sehr unzweckmäßig angesehen, deshalb nahm die Versammlung den Antrag an, die den Mitgliedern bekannt gegebene Umlage zu erheben, jedoch mit der Maßgabe, den evtl. nicht verbrauchten Teil anteilmäßig auf die Beiträge des nächsten Jahres anzurechnen sowie bei den in diesem Jahre eingetretenen Familien nur den das Eintrittsgeld übersteigenden Teil der Umlage einzuziehen. — In der Jahreshauptversammlung im Frühjahr wird eine Umstellung des gesamten Betriebes vorgeschlagen werden, die auf der Linie liegt, die wir vor kurzem bereits aufgezeigt haben.

Felix Linnemann, der verdienstvolle Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, ist vom Kriminalpolizeirat zum Kriminaldirektor befördert worden.

Meisterboxer H. Rennen ist in Köln am Mittwoch unerwartet im Alter von 27 Jahren an den Folgen einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben. Mit ihm hat der deutsche Amateurboxsport im allgemeinen, der westdeutsche im besonderen einen seiner besten Vertreter verloren.

Tauwetter!

Harz. Ueberall Tauwetter. **Brocken:** +1 Grad, Sprühregen, 40 Ztm., 3 neu, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Schierke:** +3 Grad, bedeckt, 35 Ztm., 12 neu, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Braunlage:** +3 Grad, 30 Ztm., 8 neu, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Altenau:** +3 Grad, bedeckt, 15 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Benneckenstein:** +2 Grad, bedeckt, 5 Ztm., Schneedecke durchbrochen, kein Sport.

Thüringen: Inselsberg: Nebel, +3 Grad, 76 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Friedrichroda:** Wolkig, +3 Grad, 30 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Neuhaus-Rennstieg:** Nebel, +3 Grad, 53 Ztm., 6 neu, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar.

Sachsen: Klingenthal: Regen, 0 Grad, 55 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Oberwiesenthal:** Wolkig, +1 Grad, 63 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel gut. — **Johanngeorgenstadt:** Wolkig, 0 Grad, 52 Ztm., 6 neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. — **Geising-Altenberg:** Wolkig, +1 Grad, 36 Ztm., 1 neu, Ski und Rodel gut.

Alpen. Garmisch-Partenkirchen: Heiter, +1 Grad, 27 Ztm., gekörnt, Ski und Rodel brauchbar. — **Oberstdorf:** Regen, +3 Grad, 20 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar.

Rennen zu Nizza

1. R.: 1. Pomares (Miliano), 2. Enforceleur (Brierre), 3. Carloman III (Stenta). Tot.: Sieg 69, Platz 19, 40, 14. 2. R.: 1. Hong Cop (Chauffour), 2. Tapeur (Niaudoi), 3. Riviera II (Lachand). Tot.: Sieg 29, Platz 12, 11. 3. R.: 1. Gargnano (Sautour), 2. Evone II (Palmer), 3. Tintamarre (Bonaventure). Tot.: Sieg 37, Platz 14, 12. 4. R.: 1. Potentate (Sawers), 2. Premier Empire (Tremeau), 3. Escamillo (Gleizes). Tot.: Sieg 53, Platz 21, 24, 15. 5. R.: 1. Un Mitrailleur (Bonaventure), 2. Mlle. d'Argagnon (Howes), 3. Cervera II (Howes). Tot.: Sieg 33, Platz 15, 17, 32.

Voraussagen für Nizza, 19. Januar.

1. Comeds Speed — Antheor. 2. Dragon Bleu — Foxy. 3. Stall A. Veil-Picard — Taxodium. 4. L'Oriflamme — Hiersac. 5. Betoum — Compere Guillevi.

Amtliche Mitteilungen und Vereinsnachrichten s. S. 10

Stimme in die Welt

Die Richtstrahlen von Zeesen — Märchen der Wirklichkeit

Eine Reportage von **Karl Figdor.**

Am Rande der Kalahari, drunten im „geliebten Affenland", dem früheren Deutsch-Südwest, sitzt unter seinem Dach ein deutscher Farmer. Still ist es in dem kleinen Raum. Jetzt öffnet sich die Tür. Die Farmerin läßt die Kinder herein, blonde Kinder mit blauen Augen. Sie halten sich an den Händen, denn nun werden sie ein Märchen hören, das Märchen von dem Wunderbaren Land in der Ferne, das sie selbst nie gesehen haben . . . von Vaters und Mutters Land, von Deutschland! Ja, jetzt dreht Vaters schwere Arbeitshand an den seltsamen schwarzen Schrauben des kleinen Apparates und jetzt . . . beginnt die Stimme zu ihnen zu sprechen, hinweg über Meere und Kontinente, beginnen deutsche Glocken zu läuten, jauchzt deutsche Musik hinein in die Wüste . . .

Und so wie sie, lauschen, während die Erde auf ihrem Weg um die Sonne sich dreht, all die Millionen großer und kleiner Kinder der deutschen Mutter rings in der Welt auf das Wunder, das ihnen erschienen ist, auf die Stimme der alten, der geliebten Heimat ihres Bluts.

Dies ist das große Wunder der neuen Richtstrahlen von Zeesen in der Mark.

*

Wie einfach und unromantisch die Geburtsanzeige dieses neuen Kindes einer Technik klingt, der nichts mehr unmöglich ist:

Nach Inbetriebnahme der neuerbauten Richtstrahlen sind für die deutschen Kurzwellen-Rundfunksender bis auf weiteres folgende Sendezeiten festgesetzt worden:

1. Richtung Asien: 14 bis 17 Uhr,
2. Richtung Afrika: 19 bis 22 Uhr 30 Minuten.
3. Richtung Südamerika: 23 bis etwa 2 Uhr.
4. Richtung Nordamerika: 24 bis 3 Uhr 30 Min.

Eine kurze Notiz, versunken in dem Wust der großen und kleinen Ereignisse des Tages! Und doch besagt sie nicht mehr und nicht weniger, als daß es nun zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Menschheit gelungen ist, im Zeitraum von Sekunden in täglich vielstündigem Programm die Stimme der Wahrheit und des Herzens, die Stimme der gemeinsamen Kultur über die ganze Erde erschallen zu lassen, bis hinein in den fernen Urwald, in die Wüste und die großen fernen Städte über See, in denen Deutsche allein arbeiten und leben.

Systematisch ist hier ein Bildungsweg beschritten, der jenseits aller Politik, rein kulturell, den Zusammenhang mit der alten Heimat wahren und stärken will. Ein Blick in das Programm eines beliebigen Tages zeigt, was dabei angestrebt wird. So brachte etwa das Programm vom 8. Januar für Nordamerika die folgenden Darbietungen:

Programmansage (deutsch, englisch, spanisch).
Deutsches Volkslied.
Was deutsche Sender brachten (Tagesschau).
Mit dem Hörrohr am Herzen der Zeit (Techn. Funk).
Unsere Parole.
Hausmusik bei Goethe, musikalische Hörfolge.
Grenzdeutsche Volkslieder.
Schumann-Abend.
Besuch im Funkhaus: Ein Gast vom Film.
Kleine Musik.
Tagesnachrichten (deutsch, englisch, spanisch).

Weiter wird über Kunst gesprochen, musiziert, das „Tagesgespräch" gebracht, ein Hörspiel aufgeführt, deutsch-amerikanische Dichtung behandelt. Alle deutschen Sender kommen zu Wort. Baldur von Schirach wie Elly Beinhorn erzählen von ihrer Arbeit, deutsche Dome läuten. Fast immer wird mit einem deutschen Volkslied begonnen. Den Schluß machen die Tagesnachrichten, die außer in Deutsch auch in den verschiedenen Landessprachen gegeben werden und so für die Verbreitung der Wahrheit über die deutsche Entwicklung auch im Kreise der Nichtdeutschen sorgen. Wie groß schon jetzt, nach kurzer Zeit der Arbeit, der Widerhall der deutschen Richtstrahlsender in der ganzen Welt ist, dafür zeugen die Dutzende von täglich einlaufenden Dankschreiben, nicht nur von Deutschen jenseits der Meere, sondern auch von Franzosen, Engländern, Amerikanern usw. Und das trotz der Konkurrenz im Aether, die die deutschen Richtstrahlen zu bestehen haben. Denn schon seit einiger Zeit gibt London einen Vierundzwanzigstunden-Dienst für das ganze englische Weltreich, sendet auch Paris Coloniale bis in Frankreichs entfernteste Kolonien.

*

Eine der schwierigsten Aufgaben, die der deutsche „Weltrundfunk" zu lösen hatte, um nicht einen großen Teil seiner Wirkung zu verlieren, war die richtige Ansetzung der Sendezeit für die verschiedenen Länder und Erdteile. Wenn es z. B. bei uns Mittag ist, hat Tokio Abend. Um die atlantischen Staaten Nordamerikas zwischen sechs und neun Uhr früh zu erreichen, muß bei uns von Mitternacht bis um drei Uhr früh gesendet werden. Daraus ergab sich wieder für den Techniker ein neues Problem. Infolge der verschiedenen atmosphärischen Bedingungen zur Tages- und Nachtzeit erwies es sich als unmöglich, bei einem Vierundzwanzigstunden-Dienst mit je einer bestimmten Welle für jeden Wellenbereich auszukommen. Es zeigte sich, daß drei verschiedene Wellen notwendig sind, und zwar 1. eine reine Tageswelle dann, wenn es während der Sendung sowohl am Sende- wie am Empfangsort Tag ist; 2. eine Uebergangswelle, die vor allem in Dämmerungszeiten in Frage kommt, oder wenn an einer Stelle Tag und an der anderen Nacht ist; 3. eine reine Nachtwelle für jene Sendungen, während welcher sowohl am Sende- als auch am Empfangsort Nacht ist.

Praktisch wirkt sich das so aus: In Zeesen ragen eine Anzahl spinnwebdünner Gittermasten, die Richtantennen, in den Himmel. Jede von ihnen ist 70 Meter hoch. Die eine bedient Nordamerika — infolge der Zeitunterschiede mit drei verschiedenen Wellen —, die zweite Südafrika mit zwei Wellen, die dritte Ostasien mit einer Welle, die vierte Südamerika mit drei Wellen, von denen eine umschaltbar für den ostasiatischen Dienst ist.

Man weiß, daß die normale Antenne ihre Sende-Energie in den Raum ringsum gleichmäßig ausstrahlt. Die Richtantenne hingegen bündelt ihre Sende-Energie in einen schmalen Sektor, dessen Oeffnung dahin zeigt, wo man den stärksten Empfang erzielen will. Darum wird sie von vornherein so gebaut, daß die Senkrechte zur Antennenfläche genau in der Richtung des gewünschten Empfangsgebietes zeigt, also nach Asien, Afrika oder Amerika. Sie besteht aus den sogenannten Dipolen. Ein Dipol ist eine Kombination von zwei Drähten, deren jeder so lang ist wie die halbe Wellenlänge, mit der gesendet wird. Je mehr solcher Dipole in derselben Richtung nebeneinandergelegt werden, desto schärfer wird die Richtwirkung. Aber nun zeigt sich eine unerwünschte Eigenschaft der Richtantenne. Sie strahlt zwar in der von ihrem Erbauer gewünschten Richtung aus, aber — nach beiden Seiten in der eingestellten Richtlinie sozusagen nach vor- und rückwärts. Will man etwa Südamerika bedienen, so versorgt sie aus eigener Machtvollkommenheit gleich auch Ostasien mit, das in der gleichen Achse nach der entgegengesetzten Seite liegt. Das kostet natürlich die Hälfte der ganzen Sendeenergie. So hat man sich genötigt gesehen, etwas Neues zu erfinden, einen Reflektor, der die unerwünschte Sendung nach der Gegenseite auf den rechten Weg bringt, also die Strahlung nach der Gegenseite verhindert. So ein Reflektor ist für den Techniker das einfachste Ding von der Welt, für den Laien ist er ein weiteres Wunder. Er ist in der Anlage das vollkommene Ebenbild der Richtantenne, zu der er gehört. Er ist auch mit denselben Dipolen ausgerüstet wie sie. Wichtig ist der richtige Abstand zwischen ihm und dem Zwilling. Soll die gewünschte Wirkung erzielt werden, dann muß er genau ein Viertel der Wellenlänge betragen, mit der die Sendung in den Raum hineingeschickt wird.

*

Im Funkhaus in der Masurenallee, im Westen Berlins, steht in einem der Räume ein Mikrophon. Es unterscheidet sich in nichts von dem, das zu irgend einer lokalen Sendung besprochen zu werden pflegt. Nichts deutet darauf hin, daß den hier Sprechenden oder Musizierenden ein magisches Band mit einem fernen, fremden Erdteil verbindet. Die Sendung geht von hier über das Fernamt Berlin auf einem Spezialkabel direkt und ohne jede Zwischenschaltung bis in den Senderaum in Zeesen bei Königswusterhausen. Hier in der sonderbaren Hexenküche mit ihren unzähligen Lampen und Schaltern, ihren elektrischen Heizeinrichtungen zur Erzielung einer immer gleichbleibenden Temperatur für die den Sender auf der betreffenden Welle genau konstant haltenden Quarze wird sie zunächst verstärkt, da die ankommende Energie nicht ausreicht. Erst dann gelangt die Sendung an die Modulationseinrichtung, mit deren Hilfe dem Sender die Musik- und Sprechfrequenzen aufgedrückt werden. Nun endlich ist sie reif für die Antenne, die sie in den Raum hinausfunkt.

Auch der deutsche Weltrundfunk von heute hat bekanntlich seinen Vorläufer gehabt. Seit etwa einem Jahr hat er schon Nordamerika versorgt. Aber die Idee, mit der deutschen Stimme die ganze Erde zu umfassen, der ganzen Menschheit das zu vermitteln, was Deutschland zu sagen hat, und vor allem jedem Deutschen irgendwo in der Welt die Möglichkeit zu geben, das Kulturgut der Heimat zu sich sprechen zu lassen — das ist das neue Wunder, ist das Geheimnis und die Erfüllung, die aus den schlanken Gittertürmen von Zeesen ausstrahlt, aus dem Winternebel märkischer Erde bis in die tiefsten Tiefen einer von uns schicksalsmäßig getrennten Welt . . .

620 s

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 18. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 15 / Seite 9

Erhöhte Dezember-Ausfuhr

Im ganzen Jahr 1933 Ausfuhrüberschuß um 1/3 niedriger als im Vorjahr

Die Handelsbilanz schließt im Dezember mit einem Ausfuhrüberschuß von 49,4 Mill. RM. gegen 42,9 Mill. RM. im November ab. Die Einfuhr belief sich auf 374,4 Mill. RM.; sie hat gegenüber dem Vormonat um 23 Mill. RM. oder 6,6 v. H. zugenommen. Die mengenmäßige Steigerung war etwas geringer. Am stärksten gesteigert war die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 208,1 Mill. RM. gegen 195,1 Mill. RM. im Vormonat. Diese Steigerung war nach der Saisontendenz nicht zu erwarten. Anzunehmen ist, daß im Dezember ein Teil des Saisonaufschwunges, der in diesem Jahre in den Monaten Oktober und November ausgeblieben ist, nachgeholt worden ist. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der Einfuhr von Baumwolle. Die Zunahme der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken (von 99,7 auf 103,8 Mill. RM.) wird man wohl auf die gegenüber den Vorjahren veränderte Zusammensetzung der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken zurückführen können. Die Einfuhr von fertigen Waren erhöhte sich von 53,5 auf 59,9 Mill. RM.

Die Ausfuhr stieg von 394,3 Mill. RM. auf 423,8 Mill. RM. — etwa 7,5 v. H. Die Ausfuhrbewegung von November auf Dezember weicht von der Entwicklung im Durchschnitt der Vorjahre erheblich ab. Allerdings sind die Dezember-Ergebnisse infolge rascherer Aufarbeitung von Rückfragematerial etwas überhöht, aber auch bei Ausschaltung dieser Ueberhöhung verbleibt noch eine Zunahme von etwa 5 bis 6 v. H. In den Jahren 1928 bis 1931 bildete der Rückgang der Ausfuhr von November zu Dezember die Fortsetzung eines im November beginnenden Saisonabschwungs, der sich bis etwa Februar hinzog. In diesem Jahre ist jedoch die gleiche Entwicklung wie im Vorjahr zu beobachten; man wird daraus schließen dürfen, daß die konjunkturellen und strukturellen Wandlungen, die sich in den letzten Jahren im Außenhandel vollzogen haben, auch zu Verschiebungen in seinem Saisongefüge geführt haben. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt fast allein auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 302,5 auf 331,4 Mill. RM. stieg. Besonders stark haben sich die ausländischen Bezüge an Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Walzwerkserzeugnissen und sonstigen Eisenwaren erhöht.

Im Jahre 1933 insgesamt hat die Ausfuhr von 5739,2 Mill. RM. im Vorjahr auf 4871,4 Mill. Reichsmark abgenommen. Der Rückgang ist teils auf gesunkene Preise, teils auf niedrigere Mengenumsätze zurückzuführen. Die Einfuhr verminderte sich von 4666,5 Mill. RM. im Vorjahr auf 4203,6 Mill. RM. Mengenmäßig hat die Einfuhr den Vorjahresstand nur wenig unterschritten. Der Ausfuhrüberschuß war mit 668 Mill. RM. um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr und um drei Viertel niedriger als im Jahre 1931, dem Jahre des größten Ausfuhrüberschusses.

Der Roosevelt-Dollar

Der Kampf um die schlechteste Währung vor dem Abschluß?

Der 15. Januar 1934 wird einen Markstein in der Wirtschaftsgeschichte bilden. An diesem Tage warf der amerikanische Präsident das Steuer herum, um den Kurs auf die Währungsstabilisierung zu nehmen. Nunmehr ist auch der Weg für das englische Pfund und die Länder des Sterling-Clubs frei; die Frage ist nur, ob man den Rooseveltschen Appell versteht, oder ob sich die Welt wieder taub stellt und weiter in der Atmosphäre des Mißtrauens dahinlebt. Die Botschaft, die Roosevelt dem Kongreß zuleitete, enthält mehr als den Vorschlag zur Ordnung der amerikanischen Währungsverhältnisse. Sie wendet sich an alle Völker der Erde und stellt gewisse Richtlinien auf, nach denen man international das Problem der Probleme, eben die verworrene Lage der Valuten, regeln könnte. Wenn man in London die neuesten Maßnahmen der USA. mit dem Hinweis abtut, sie seien nur für Amerika wichtig, so geht eine derartige Auffassung völlig fehl.

In nicht mißzuverstehender Weise schlägt der amerikanische Präsident eine internationale Goldregelung vor; er spricht ausdrücklich davon: „Wenn wir klarstellen, daß wir eine dauernde Edelmetall-Reserve schaffen, die sich in der Obhut und im Eigentum der Bundesregierung befindet, so können wir ein Währungssystem organisieren, das sowohl gesund, wie auch seiner Aufgabe gewachsen ist. Wir hegen die Hoffnung, daß trotz des seinerzeit in der Welt herrschenden Währungswirrwarrs die weitere Entwicklung der Dinge künftig einmal zu irgendeiner Art allgemeinen internationalen Abkommens über die Währungsfragen führen wird. Einen Schritt auf diesem Wege bedeutet das Londoner Silberabkommen, das vor kurzem abgeschlossen wurde. Allerdings bedeutet es auch nicht mehr, als einen Schritt in der erwähnten Richtung. Der freie Umlauf gemünzten Goldes ist unnötig und in jeder Beziehung unerwünscht“.

Die Botschaft spricht weiter davon, daß der ganze Goldvorrat der USA. in Zukunft als eine dauernde und feste Edelmetall-Reserve dienen wird, deren Betrag sich nur insoweit ändert, als Summen zur Ausgleichung internationaler Handelsspitzen gebraucht oder durch ein in Zukunft etwa zu vereinbarendes Abkommen eine Neuverteilung des gesamten Weltvorrats an Münzgold notwendig werden würden. — Roosevelt wendet sich also an alle Länder mit der Mahnung zur Zusammenarbeit, und er setzt dabei bereits die Abgabe von Gold zwecks gesünderer Verteilung dieses Edelmetalls auf der Erde in Rechnung. Mehr war im Augenblick nicht zu erwarten. Aufgabe der anderen Staaten ist es, konkrete Vorschläge zu machen, damit der Weltverkehr endlich von jenen Mißtrauenswellen frei wird, die bisher einer gesunden Entwicklung der nationalen und der internationalen Wirtschaften im Wege standen.

Die Beschlagnahme der gesamten monetären Goldbestände in den USA. und die Einschmelzung von Goldmünzen in Barren hat symbolische Bedeutung. Bildlich gesprochen, will Roosevelt das letzte Goldstück seinen Bürgern abnehmen, um es in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Darüber hinaus unterwirft er den gesamten Verkehr mit diesem Edelmetall einer Kontrolle, um den Hamsterern ein für allemal das Handwerk zu legen. Der Weg, der hier eingeschlagen wird, ist erfolgverheißend; denn verschwindet das Gold als Zahlungsmittel und werden Produktion und Handel international einer strengen Aufsicht unterworfen, so hört das Aufstapeln an verstecktem Orte und zu unproduktiven Zwecken von selbst auf. Wieviel in dieser Beziehung gesündigt wurde, dafür liefert eine Ziffer des Statistischen Reichsamts in Berlin den Beweis. Sie besagt, daß schätzungsweise 2,5 Mrd. RM. an diesem Edelmetall in den letzten zwei Jahren unsichtbar verschwunden sind. Was könnten die Völker mit einer solchen Summe beginnen, wenn das Gold dort läge, wo es hingehört, nämlich in den Kassen der Zentralbanken.

Der amerikanische Präsident vermied zwar eine endgültige Fixierung des Dollarkurses mit der Motivierung, man könne wegen der in der Welt herrschenden allgemeinen Unsicherheit jetzt noch keinen genauen Wert festlegen. Der Spielraum, den er gelassen hat, ist aber so klein, daß jeder Kaufmann im In- und Ausland eine gewisse Grundlage für seine Kalkulation bei internationalen Geschäften vorfindet. Bei gutem Willen, d. h. nach einer Stabilisierung des Pfundes und der anderen wichtigen Währungen müßte der Welthandel geradezu aufblühen, und man könnte die Rooseveltsche Aktion als Wendepunkt im wahrsten Sinne des Wortes ansehen.

Die Union selbst hat für eine Kreditausweitung nunmehr genügenden Raum, und sie kann ohne Verzug an die Vergebung großer Notstandsarbeiten gehen, aber sie kann auch die direkte Kreditierung an die Wirtschaft wesentlich ausdehnen; denn die Milliarden, die der Administration jetzt zufließen und von ihr weitergeleitet werden, machen die Banken liquider und gelangen somit direkt in den Wirtschaftsprozeß. Bei den Geldbedürfnissen des Staates handelt es sich lediglich um eine Umlagerung, die das Kapital von einer Kasse in die andere legt. Auf alle Fälle ist der Weg frei für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, aus dem auch der Staat seine Vorteile zieht. Gleichzeitig erscheint das Schuldner-Gläubigerproblem bereinigt; denn eines größeren Abstriches von den Verpflichtungen als 40 bis 50 Prozent bedarf selbst der verschuldete Farmer nicht, um wieder auf die Beine zu kommen. Genügt ein solcher Nachlaß nicht, so ist seine Lage hoffnungslos.

Kreditausweitung bedeutet höhere Preise. Es dürfte gar nicht sehr lange dauern, bis Roosevelt an seinem Ziele, nämlich dem Preisniveau von 1926, anlangt. Ob dieses für die USA., wie für den Welthandel tragbar ist, muß heute schon bezweifelt werden. Aber es wird sich von selbst regulieren, wenn es überhöht erscheint. Die Hauptsache bleibt, daß man den Inflationisten den Wind aus den Segeln nahm, das Tor zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse öffnete und die Basis schuf, auf der allein die Wirtschaft gedeihen kann: das ist das Vertrauen.

Elbe-Reedereien-Vereinigung

Verkehrsbereich auf die Saale ausgedehnt.

Mit der achten Durchführungsverordnung zum Notgesetz für die Binnenschiffahrt hat der Reichsverkehrsminister die Bildung der „Elbe-Reedereien-Vereinigung von 1934“ angeordnet. Die vom Minister festgestellte Satzung der Vereinigung, über deren Inhalt der Oeffentlichkeit bereits während der Verhandlungen Mitteilungen zugegangen sind, liegt der Verordnung bei. Der Kreis der Mitglieder ist durch Einbeziehung der Befrachter ohne eigenen Schiffsraum erweitert und der Verkehrsbereich auf die Saale und, soweit sich der Verkehr nicht auf sie beschränkt, auf die Unterelbe ausgedehnt worden. Die Satzung bringt im Vergleich zu den bisherigen Elbe-Reedereien-Vereinigungen eine völlige Umgestaltung des inneren Aufbaus im Sinne des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes, besonders hinsichtlich des Führerprinzips. Nach außen hin ändert sich die geschäftliche Betätigung der Vereinigung und ihrer Mitglieder nicht; ebenso bleiben die Beziehungen zur Kleinschiffahrt grundsätzlich unberührt. Die Verordnung tritt am 1. Februar d. J. in Kraft. Die bisherigen Vereinigungen werden liquidiert.

Errichtung eines Chemischen Werkes bei Aken an der Elbe. In dem zwischen Saale- und Muldemündung an der Elbe gelegenen Hafenort Aken will ein Großkonzern der Chemischen Industrie demnächst ein größeres Werk errichten. Nähere Angaben liegen noch nicht vor, doch werden nach Mitteilung des Arbeitsamtes in Bernburg die Vorbereitungs- und Bauarbeiten in Kürze zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigen.

Halles neuer Schlachtviehmarkt

Ein bedeutsamer Umschlagplatz für die Provinz Sachsen

Wie wir kürzlich bereits berichteten, erhält die Stadt Halle einen Schlachtviehmarkt, der erstmalig am Ende dieses Monats, und zwar am 30. Januar und von da ab jeden Dienstag auf dem Gelände des Städtischen Schlacht- und Viehhofes stattfinden wird. Mit dieser Einrichtung wird in aller Oeffentlichkeit dargetan, daß Halle neben Magdeburg — nur diese beiden Städte der Provinz haben öffentlich anerkannte Schlachtviehmärkte — einen wichtigen Umschlagplatz für Schlachtvieh darstellt. Es ist vorauszusehen, daß dieser Viehmarkt eine beträchtliche Belebung von Handel und Verkehr mit sich bringen wird, zumal zu erwarten steht, daß er nicht nur den Bedarf der Stadt Halle an Schlachtvieh — jährlich 90 000 bis 100 000 Stück — decken, sondern sich auch zu einem Exportviehmarkt entwickeln wird. — Mit der Einrichtung dieses Marktes treten, beruhend auf seiner Monopolstellung, zwei wichtige Gebühren in Kraft, von denen die eine, der „Ausgleichszuschlag“, insbesondere dem Schutze der Landwirtschaft, die andere, die „Ausgleichsabgabe“, insbesondere dem Schutze des heimischen Gewerbes dient. Außerdem wird dafür gesorgt werden, daß nur ein unbedingt zuverlässiger Händlerstand den Viehhandel betreibt.

Es ist zweifellos auf das dankbarste zu begrüßen, daß das Landwirtschaftsministerium die Einrichtung eines Schlachtviehmarktes in Halle bewilligt hat. Damit ist die Stadt Halle in ihrer Bedeutung als Wirtschaftszentrum des südlichen Teiles der Provinz Sachsen in erfreulicher Weise gewürdigt worden. Die Tatsache, daß hier in Halle auf dem Schlachthof vorbildliche Einrichtungen vorhanden sind, welche das Abhalten eines Viehmarktes ohne weiteres ermöglichen, hat sicher ihr Teil zu dem Entschluß der Regierung beigetragen. Es wird nicht die geringsten Schwierigkeiten machen, hier die rund 2000 Tiere zu handeln, die an jedem Dienstag aufgetrieben werden müssen, um allein den Bedarf der Stadt zu decken. Es wird sogar möglich sein, bei entsprechendem Auftrieb eine weit größere Stückzahl zu bewältigen. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß die große Auswahl, die der hallische Viehmarkt bieten wird, eine allmählich größer werdende Zahl auswärtiger Käufer heranzuziehen vermag.

Bei der Einrichtung des Schlachtviehmarktes wirkt sich das Gesetz über die Gebühren der Schlachtviehmärkte vom 5. Mai 1933 aus. Es regelt zunächst einmal die Einheitsgebühren für die Schlachtviehmärkte, Schlachthöfe und Fleischmarkthallen dahin, daß sie nicht höher sein dürfen, als es die Kosten der Erhaltung der Anlagen und des Betriebes, sowie die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals erfordern. Daneben wird den Schlachthöfen der Schutz der Regierung dadurch zuteil, daß ihnen eine Monopolstellung gewährleistet wird. Wer die vorhandenen Einrichtungen des Schlachthofes und des Schlachtviehmarktes nicht benutzt, wird gezwungen, durch besondere Gebühren zu ihrer Erhaltung beizutragen.

Wer Schlachttiere dem Schlachthof direkt unter Umgehung des Schlachtviehmarktes zuführt, hat einen sogenannten „Ausgleichszuschlag“ zu zahlen. Dieser beträgt für die Stadt Halle beispielsweise bei Rindern das zwanzigfache der Gebühr, die zu entrichten wäre, wenn das Tier auf dem Schlachtviehmarkt zum Verkauf gestellt würde. Im einzelnen beträgt in Halle der „Ausgleichszuschlag“ für je ein Rind 20 RM. (Marktgebühr 1 RM.), für je ein Schwein 6 RM. (—,80 RM.), für je ein Kalb 5 RM. (—,60 RM.) und für je einen Hammel 2 RM. (—,60 RM.).

Der Grund zur Erhebung des Ausgleichzuschlages ist folgender: Die Regierung will dem Landwirt angemessene Preise für sein Schlachtvieh sichern. Die Viehpreise richten sich aber nach den Notierungen auf den großen Viehmärkten, beispielsweise Berlin, Hamburg usw. Nur wenn erreicht wird, daß wenigstens in allen größeren Gemeinden alles Schlachtvieh lebend auf dem Viehmarkt gehandelt wird, lassen sich zuverlässige Preisnotierungen erzielen. Ueber die Art der Feststellung der Preise auf den Viehmärkten sind besondere Vorschriften erlassen; so ist der Schlußscheinzwang eingeführt, die Preisfeststellungskommission ist mit besonderen Rechten ausgestattet usw. Alles ist darauf gerichtet, jeden Kaufabschluß auf dem Markt für die Preisnotiz zu erfassen. Strenge Strafen sind demjenigen angedroht, der versuchen sollte, die Bestimmungen zu umgehen.

Man wird durch den Ausgleichszuschlag, der dem Schlachthof vorläufig eine Jahreseinnahme von rund 50 000 RM. bringen wird, allmählich erreichen, daß nicht mehr die besten Stücke unmittelbar auf dem Lande aufgekauft werden — gewöhnlich zu schlechten Preisen — und so überhaupt nicht zur Notierung kommen. Das Fehlen dieser besten Stücke hat leicht einen Tiefstand der Notierungen zur Folge, der sich wiederum bei den Direktverkäufen auf dem Lande ungünstig für den Landwirt auswirkt. Das soll verhindert werden, wie überhaupt die Bestrebungen dahin gehen, den Direktverkauf möglichst einzuschränken. Die Erfahrungen haben ergeben, daß der Landwirt der Geschäftstüchtigkeit mancher Aufkäufer nicht gewachsen ist. Künftig wird er also vorwiegend auf dem Markt durch eine Händlerschaft verkaufen, die unter dem Gesichtspunkt einwandfreier Geschäftsgebarung ausgewählt ist.

Der Zweck der schon erwähnten „Ausgleichsabgabe“ ist anderer Art. Bei ihr handelt es sich darum, Stadtfleischer und Landfleischer beim Verkauf an den Verbraucher auf die gleiche Basis zu stellen. An sich hat der Landfleischer, der für seine Schlachtungen die Schlachthofgebühren nicht zu zahlen braucht, einen finanziellen Vorsprung vor dem Stadtfleischer. Das soll durch die Ausgleichsabgabe, die in Halle 8 Pf. je Kilo beträgt, verhindert werden. Die Ausgleichsabgabe, die schätzungsweise jährlich 80 000 bis 100 000 RM. erbringen wird, dient also dem heimischen Gewerbe, ohne dabei den Landfleischern die Möglichkeit zu unterbinden, ihr Fleisch in Halle abzusetzen. — Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß mit diesen Abgaben keine Verteuerung des Fleisches beabsichtigt ist, da die Einnahmen ausschließlich zur Senkung von Gebühren verwendet werden müssen, so daß eine entsprechende Senkung der Fleischpreise erfolgen kann.

Es sei abschließend der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Neueinrichtung sich in jeder Hinsicht günstig auswirken möge: für Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Verbraucher. Und darüber hinaus auch für die Stadt Halle als solche. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß bei dem gesteigerten Verkehr, den der Schlachtviehmarkt mit sich bringen wird, manches in Halle „hängen“ bleibt, zumal der Geldumsatz auf solchen Märkten nicht gering ist und beispielsweise für einen Wochenbedarf der Stadt Halle allein an Schweinen etwa 150 000 RM. beträgt. Die schon angedeutete Möglichkeit, daß sich der Markt zu einem Exportmarkt entwickelt, würde weitere überaus begrüßenswerte günstige Folgen zeitigen.

Maschinenbau braucht Hilfe

Inlandsgeschäft besser. — Auslandsabsatz ungünstig.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten teilt mit: Das Inlandsgeschäft verlief im Dezember 1933 nach Anfragen und Aufträgen weiter in aufsteigender Linie. Im Auslandsgeschäft war zwar eine kleine Zunahme der Anfragen zu verzeichnen, die Aufträge blieben dagegen noch hinter dem tiefen Novemberstand zurück. Die Notlage des Maschinenbaues in den letzten Jahren war aber so groß, daß der Beschäftigungsgrad im Dezember trotz der anhaltenden leichten Besserung des Inlandsgeschäftes erst auf 39 Prozent der Normalbeschäftigung gebracht werden konnte, obwohl sich im Dezember noch eine für den letzten Jahresmonat sonst ganz ungewöhnliche Zunahme der Beschäftigtenzahl um mehr als 4000 Köpfe bemerkbar gemacht hat. Da trotz der seit der nationalen Revolution erzielten wesentlichen Besserung der Lage noch immer mehrere hunderttausend hochwertige Ingenieure, Angestellte und Facharbeiter in der Maschinenindustrie arbeitslos sind, ist es dringend erwünscht, weitere Maßnahmen zur Besserung der Lage der Maschinenindustrie zu ergreifen. Hierzu gehören vermehrte Förderung der Investitionstätigkeit, soweit sie mit dem Gemeinwohl vereinbar ist, Einschränkung des Absatzes des Altmaschinengeschäftes, und schließlich Wiederaufbau des zur Zeit völlig darniederliegenden Exportes. Zur Lage der einzelnen Zweige der Maschinenindustrie im Dezember sei bemerkt, daß ein erheblicher Teil der Neueinstellungen auf die Werkzeugmaschinenindustrie entfiel, deren durch das überaus schlechte Auslandsgeschäft unter den Durchschnitt der übrigen Maschinenindustrie herabgedrückter Beschäftigungsgrad sich infolge der stetig zunehmenden Inlandsaufträge etwas hob. Weiter gebessertes Inlandsgeschäft wurde ferner von Firmen der Textilmaschinenindustrie, des Fördermittel- und Waagenbaues, der Druck- und Papierwarenverarbeitungsmaschinenindustrie, der Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenindustrie, der Armaturenindustrie, des Apparatebaues und der Pumpen- und Kompressorenindustrie gemeldet.

Das neutrale Schweinefett

Aufbau neuer Betriebe

Das Verfahren zur Herstellung deutschen neutralen Schweinefettes hat wie kürzlich in Verfolg der Erhöhung der Beimischungsquote für die Margarineindustrie auf 10 Prozent einen weiteren Ausbau erfahren. Zurzeit sind 18 Fabriken zur Anwendung des Verfahrens zugelassen, von denen jedoch nur 8 Betriebe arbeiten. Von den übrigen 10 Betrieben dürften vermutlich einige die Absicht, zu dem neuen Fabrikationszweig überzugehen, wieder aufgeben, da die Kapitalanforderungen besonders in der ersten Zeit recht erheblich sind. In Berlin sind Neubauten für die Fettextraktion von den Vereinigten Oelfabriken Thörl und von der Firma Emil Herrmann GmbH. errichtet worden. Die Maschinen werden durchweg von der deutschen Industrie bezogen, die über eine Anzahl von Spezialpatenten verfügt und übrigens solche Maschinen auch in größerem Umfange nach den Vereinigten Staaten liefert. Für den Eintritt der warmen Witterung werden schon jetzt die nötigen Vorbereitungen getroffen; die Fabriken werden in nächster Zeit umfangreiche Kühlanlagen errichten. Der Absatz an die Margarineindustrie erfolgt im freien Wettbewerb; die Kontrolle über die Einhaltung der Beimischungsquote wird an Hand von Reinheitsattesten durchgeführt, die jeder Lieferung beigefügt werden.

Die Preisbildung der Neutralfettfabriken im Einkauf wird zurzeit wesentlich von der Tendenz bestimmt, auf den Schweinemarkt im Sinne des Fettplanes der Regierung Einfluß zu nehmen. Die für Fettschweine gezahlten Preise sollen nicht nur den Markt für Fettschweine entlasten, sondern auch einen Anreiz geben, die in letzter Zeit zu stark angewachsene Aufzucht von Ferkeln und Jungsauen zugunsten der Herstellung von Dreizentnerschweinen einzuschränken.

Wieder 5% Dividende bei der Aktien-Brauerei Cöthen

Die per 30. September 1933 aufgestellte Bilanz der zum Engelhardt-Konzern gehörenden Brauerei zeigt einen nennenswerten Rückgang der kurzfristigen Verbindlichkeiten, immerhin ist die Liquidität auch jetzt noch nicht so günstig, wie es bei vielen anderen Brauereiunternehmungen der Fall ist. Der Betriebsgewinn wird mit 0,372 (0,369) Mill. RM. beziffert. Nach wesentlich erhöhten Abschreibungen (0,059 Mill. RM. gegen 0,030 Mill. RM. im Vorjahre) verbleibt ein Reingewinn von 0,041 (0,033) Mill. RM. Hieraus soll eine Dividende von wieder 5 Prozent auf das Stammaktienkapital von 0,400 Mill. RM. verteilt und 5000 RM. dem Wohlfahrtsfonds überwiesen werden. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 15 000 RM. Die Gesellschaft konnte durch Erweiterung des Absatzgebietes den Ausstoß gegenüber dem Vorjahre erhöhen. Die Mälzerei konnte im abgelaufenen Geschäftsjahre voll ausgenutzt werden. Ueber die Entwicklung im neuen Geschäftsjahre lasse sich bisher wenig sagen; die Mälzerei sei frühzeitig in Betrieb genommen worden.

Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg in Magdeburg. — Vorjahrsdividende. Diese größte Tochtergesellschaft der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co. AG., verteilt für 1932/33 wieder 6 Prozent Dividende auf 3,4 Mill. RM. A.-K. Der Absatzrückgang war geringer als im Vorjahre.

* **Friedrich Krüger, AG., Schuhleistenfabrik, Ellrich (Harz).** Das Geschäftsjahr 1932/33 schließt, laut „Th. A. Z.“, wiederum mit einem Verlust ab, so daß sich der Verlustvortrag von 37 619 auf 48 312 RM. erhöht.

* **Zwangsversteigerung.** Bei der Zwangsversteigerung der Häuslerstelle Nr. 5 in Friedrichsschwerz, deren Wert vom Gericht auf 3700 RM. festgesetzt wurde, war Fleischermeister August Both, Halle, mit dem Gebot in Höhe von 3000 RM. Meistbietender. Weitere Gebote wurden nicht abgegeben. Auf Antrag des Meistbietenden wurde die Verkündung der Entscheidung über den Zuschlag auf den 31. Januar ausgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0009
DFG

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 18. Januar. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Da nennenswerte Publikumsaufträge bei den Banken noch nicht vorlagen, war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar, doch rechnet man mit einem Anhalten der widerstandsfähigen Haltung, wenn auch gestern erstmals Publikumsabgaben in nennenswerterem Umfang als bisher beobachtet wurden. Am Valutamarkt schwächte sich das Pfund weiter ab, da anscheinend stärkere amerikanische Goldabzüge erfolgen.

Berliner Börse von gestern:

Die Situation an den Aktienmärkten ist unverändert. Geschäftsstille bei unheinheitlicher und schwächerer Kursgestaltung. Spezialwerte wie Reichsbank, Farben und Chade-Aktien widerstandsfähig resp. fest. Auch Chem. Heyden 1¾ Prozent höher, andererseits Kursrückgänge bis zu 1 Prozent. Bayr. Motoren minus 1¼ Prozent, Holzmann minus 2 Prozent (voraussichtlicher Dividendenausfall und weiter zurückgegangenes Auslandsgeschäft). Deutsche Linoleum minus 1⅞ Prozent, Harpener minus 2 und Siemens minus 3 Prozent. Bei letzteren herrscht Unsicherheit über das Ergebnis der am 31. Januar stattfindenden Bilanzsitzung. Die freundliche Tendenz der Auslandsbörsen hatte nicht den erhofften Einfluß.

Renten waren ebenfalls still und uneinheitlich. Altbesitz minus ⅝ Prozent. Neubesitz minus 0,35. Stahlbonds minus ⅞ Prozent. Dagegen Schuldbücher fester, später 94¾. Reichsmark-Dollarobligationen um ½ bis 1 Prozent erholt. Reichsbahnvorzüge weiter sehr lebhaft und anziehend. Nach den ersten Kursen waren Montanwerte und deutsche Anleihen erholt. — Geld unverändert leicht.

Von Ausländern 5prozentige Mexikaner ½ Prozent höher. Im weiteren Verlaufe nur geringfügige Veränderungen. Die am Devisenmarkte eingetretene Erholung des Dollars und des Pfundes wirkt tendenzstützend. Bauwerte weiter schwach. Geschäft in Dollarbonds bleibt lebhaft.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 17. Januar. Die Leipziger Börse tendierte bei unverändertem Geschäft ruhig. Leipziger Spitzen und Schönherr konnten 1 v. H. anziehen. Niedriger waren Sächsische Bodenkredit (minus 2¼), Thüringer Gas (minus 2), Schubert & Salzer (minus 1 v. H.) und Hugo Schneider (minus ½). Für Steingut Colditz und Pinkau bestand größere Nachfrage; die Kurse wurden bezahlt Geld notiert. Dagegen lag für Färberei Glauchau und Wezel und Naumann größeres Angebot vor. Leipziger Feuer, Reihe I, 5 Mark höher. Von Banken büßten ein Deutsche Bank 1,5, Adca, die bezahlt Geld notierten, 0,25, Commerz-Bank 1 und Dresdner 0,5.

Am Markt der festverzinslichen Papiere war die Tendenz bei unverändertem Geschäft schwächer. Deutsche Anleihe mit Auslosung etwa 1 v. H. gedrückt, ohne Auslosung von 18,80 auf 18,40 rückgängig. Dresdner Goldanleihe von 1927 etwas nachgebend, während 1928 ¼ Prozent erholt waren. Leipziger Goldanleihe etwa ½ v. H. schwächer.

Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen-Weil-Werke A.-G.

Die GV. der Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen-Weil-Werke A.-G., Frankfurt a. M., genehmigte den Abschluß für 1932/33 mit 4 (0) Prozent Dividende. Die Belegschaft konnte in den letzten Monaten dauernd erhöht werden.

Die Versteigerung der Saale-Mälzerei

Im Zwangsversteigerungstermin der vor etwa einem Jahre in Liquidation gegangenen Saale-Mälzerei A.-G., blieb mit 98 000 RM. Bestbietende die Brauerei Mergell A.-G. in Arnstadt in Thüringen. Die Zuschlagserteilung ist auf 14 Tage ausgesetzt worden. Das Unternehmen in Könnern, das durch umfangreiche Ausbauten, andererseits aber auch durch den rückläufigen Bierabsatz und durch die Biersteuer in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, ist mit 478 000 RM. Hypotheken belastet, die jetzt ausfallen.

Einfuhr von Auslandseiern

Auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1933 muß ab 1. Februar 1934 für die Einfuhr von Auslandseiern ein Uebernahmeschein bei der Reichsstelle für Eier beantragt werden. Ordnungsmäßig gestellte Anträge, welche bis 11 Uhr eingegangen sind, werden im allgemeinen am gleichen Tage erledigt. Die Reichsstelle für Eier kann den Antrag genehmigen oder ablehnen, oder unter Umständen die angebotene Ware für eigene Rechnung übernehmen. Dem Antrag muß ein tatsächliches Festangebot seitens eines ausländischen Exporteurs zugrundeliegen, so daß Preis, Menge, Art, Herkunftsland, Liefertermin und Wirtschaftsbezirk, in dem die Eier abgesetzt werden sollen, in dem Antrag genau angegeben werden können. Es muß somit für jeden Kaufabschluß ein besonderer Antrag gestellt werden.

Große Umsatzbelebung im Schuheinzelhandel

Nach dem Monatsbericht des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler e. V. hat der Monat Dezember den Jahresumsatz 1933 des Schuheinzelhandels in häufigen Fällen so günstig beeinflußt, daß die Umsatzausfälle, zumal bei Beginn des Jahres, ausgeglichen werden konnten. Der durchschnittliche Umsatz war im Dezember um 65 Prozent höher als im Vormonat, auch gegenüber dem Dezember 1932 stellte er sich auf rund 56 Prozent höher. Die Preise waren im allgemeinen gleichbleibend oder nur wenig verändert.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Handball.

Rückspiele der Saalekreis-Mannschaften Sonntag, 28. 1.

1A 400 15,00: Eintracht — Unterröblingen (Weise).
401 15,00: Zscherben — Tv. Cröllwitz (Borussia).
1B 402 15,00: Sportfreunde — HTSV. (98).
403 15,00: HSC. 32 — Wacker (PTV.).
404 15,00: KTV. — Niemberg (GTV.).
1C 405 15,00: T. Vgg. Merseburg — 22-Kayna (Leuna).
406 15,00: Preußen — Neumark (Mücheln).
407 15,00: Dürrenberg — VfL.-Merseb. (Pol.-M.).
408 15,00: Frankleben — MTV.-Merseb. (ATV.-M.)
2A 409 15,00: 25-Cröllwitz — Nietleben (Wacker).
410 15,00: SpVgg. 31 — Nauendorf (HTSV.).
411 15,00: DJK. — Wörmlitz (Blauweiß).
2B 412 15,00: Canena — Wehlitz (Reichsbahn).
413 15,00: Schkeuditz — Hohenthurm (Wehlitz).
2C 414 15,00: Schraplau — Obhausen (Oberröblingen).
415 15,00: Eisdorf — Stedten (Zscherben).
2D 416 15,00: Groß-Kayna — Braunsdorf (Neumark).
417 15,00: Mücheln — Reipisch (22-Kayna).
418 15,00: Kötschen-B. — VfB.-Lauchstädt (MTV.-Merseburg).
419 15,00: MTV.-Lauchstädt — Geiseltal (Frankleben)
2E 420 14,00: PTV. II — Borussia II (KTV.).
421 14,00: Weise II — GTV. II (PSV.).
422 14,00: Blauweiß II — 96 II (Eintracht).
423 14,00: PSV. II — 98 II (96).
2F 424 14,00: Zscherben II — Tv. Cröllwitz II (Sportfr.)
425 15,00: Oberröblingen — Unterröblingen II (Schrauplau).
2G 426 14,00: Reichsbahn II — HTSV. II (Wörmlitz).
427 14,00: HSC. 32 II — Wacker II (Tv. Cröllwitz).
2H 428 14,00: Dürrenb. II — VfL.-Merseb. II (Spergau)
429 14,00: Frankleben II — MTV.-Merseburg II (Germania-Kayna).
2I 430 15,00: Löbnitz I — Wörmlitz II (Wallwitz).
431 15,00: Nauendorf II — Wallwitz I (Tv. Büschd.).
2K 432 15,00: GTV. III — PTV. III (SpVgg. 31).
433 14,00: KTV. III — HTSV. III (PTV.).
2L 434 14,00: Schraplau II — Querfurt I (Unterröbl.).
2M 435 14,00: MTV.-Lauchstädt II — Geiseltal II (Frankleben).
436 14,00: Gr.-Kayna II — Kötschen-B. II (Geiseltal)
1A 437 15,00: Nietleben Jgd. — 98 Jgd. (HTSV.).
439 11,00: Post Jgd. — KTV. Jgd. (DJK.).
440 11,00: PTV. Jgd. — GTV. Jgd. (Tv. Cröllwitz).
2B 441 11,00: Frankl. Jgd. — Leuna Jgd. (Kötschen-B.).
442 13,00: Dürrenb. Jgd. — MTV.-Merseburg Jgd. (Leuna). Bormann. Guderlei.

Vereinsnachrichten

HFC. Eintracht 07: Achtung Mitglieder! Wegen des bevorstehenden Kassenabschlusses bitten wir, rückständige Vereinsbeiträge sofort, spätestens aber bis zum 20. Jan., abzuführen. Unsere Halbjahrsversammlung findet am 27. Jan. bei Neubert statt.

WEISE

Sportvereinigung Weise, e. V.: Das Turnhallen-Training beginnt morgen, Freitag, 19. Jan., in der Huttenschule, und zwar von 17,45 bis 18,40 Uhr für die Knaben, anschließend für Junioren und Herren bis 20 Uhr. Alle Aktiven und Geländesportpflichtigen sind zur Teilnahme verpflichtet. — Alle Mitglieder, die eine Stammkarte für die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" erwerben wollen, können sich in die bei Herrn M. Leibrich ausliegende Liste bis zum 26. Jan. eintragen. Zahlung des Beitrages ratenweise entsprechend der verteilten Aufrufe und Rundschreiben.

HFC. Eintracht 07: Spiele am Sonntag, 21. Jan., 1. und 2. gegen SC. Cröllwitz I und II (2,30 Uhr bzw. 12,45 Uhr in Cröllwitz). 3. — Schkeuditz III (2,30 Uhr Eintrachtplatz). Handball: 1. — HSC. 32 I (10 Uhr Eintrachtplatz).

GTV., Handballabteilung: Spiele am Sonntag, 21. Jan.: 1. — PTV. I (15 Uhr GTV.-Platz). 2. — PTV. II (14 Uhr GTV.-Platz). 3. — Blauweiß III (14,30 Uhr Blauweiß-Platz). Jgd. — Post Jgd. (11 Uhr Postplatz).

H. F. V. Sportfreunde Halle/S.

Sportfreunde: Wir weisen hiermit nochmals auf das Pflichttraining hin, welches heute abend im „Rosengarten" stattfindet. Desgleichen dortselbst Vorstands- und Spielausschußsitzung.

HFV. Sportbrüder 04, e. V.: Spiele am Sonntag: 3. — Favorit (11 Uhr Fav.-Platz, Treffpunkt eine Stunde vorher „Landsberger Hof"). 2. und 1. Elf in Reideburg (12,45 und 14,30 Uhr, Treffpunkt eine Stunde vorher im „Goldenen Löwen"). Am Sonnabend findet im Rest. zur Glocke unsere Monatsversammlung statt, und haben alle Mitglieder restlos zu erscheinen. Alle Jugendlichen haben ¼8 Uhr pünktlich ebenfalls in der „Glocke" anwesend zu sein.

Wassersportverein 1933 Wörmlitz-Böllberg, e. V.: Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, treffen sich alle Schwimmer im Vereinshaus. Turnen für Erwachsene fällt aus.

Germania-Felsenfest: Sonnabend, 20. Jan., abends 8 Uhr, im Deutschen Gesellschaftshaus findet der Kampf im Ringen um die Bezirksmeisterschaft gegen Sangerhausen statt. Außerdem erstklassige Jiu-Jitsu-Kämpfe neu angeschlossenen Jiu-Jitsu-Abteilung.

Spielvereinigung Olympia 08, e. V.: Spiele am 21. Jan.: 1. — Sylbitz I (½15 Uhr). 2. — Blauweiß I (13 Uhr Sanssouci). Treffpunkt eine Stunde vorher daselbst. Freitag Turnen ab 20 Uhr Freiimfelder Schule. Am Sonnabend, 20. Jan., um 20 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im „Markgrafen" statt. Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Unverändert.

Berlin, 17. Januar. Angebotsverhältnisse in Brotgetreide nicht geändert. Forderungen wenig nachgiebig, andererseits geringe Spannen gegenüber Geboten schwer zu überbrücken, da Belebung des Konsums nicht zu verzeichnen. Von Exportscheinen Roggenexportscheine stetiger. Mehlgeschäft geht nach wie vor nicht über die Deckung des Tagesbedarfes hinaus. Hafer und Gerste verschiedentlich reichlicher angeboten.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Januar

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	191—193	Durchschnitt	
Preisgebiet II	—	frei Berlin	147—155
Handelspreis	—	ab Station	138—146
Preisgebiet III	—	Dezember	—
Handelspreis	—	März	—
Preisgebiet IV	—	Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %)	31,70—32,70
Handelspreis	—	Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %)	30,70—31,70
Märk. Futterweizen	—	Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %)	25,70—26,70
Märk. Sommerweizen	—	Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	29,70—30,70
Märk. Roggen		Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	21,90—22,90
Durchschnitt 72/73	158—160	Weizenkleie	12⅛—12½
Preisgebiet II	—	Roggenkleie	10½—10⅘
Handelspreis	—	Raps 1000 kg	—
Preisgebiet III	—	Leinsaat 1000 kg	—
Handelspreis	—	Viktoria-Erbsen	40—45
Preisgebiet IV	—	Kl. Speiseerbsen	32—36
Handelspreis	—	Futtererbsen	19—22
Braugerste, feinste neue frei Berlin	185—191	Peluschken	16½—17½
ab märk. Station	176—182	Ackerbohnen	16½—18
Gute Braugerste frei Berlin	176—183	Wicken	15—16½
ab märk. Station	167—174	Blaue Lupinen	11¾—13
Sommergerste, mittlere Art u. Güte frei Berlin	165—173	Gelbe Lupinen	14½—15½
ab märk. Station	156—164	Serradella (neue)	19—22
Wintergerste, zweiz. frei Berlin	—	Leinkuchen	12⅗
ab märk. Station	—	Erdnußkuchen	10½
Wintergerste, vierz. frei Berlin	—	Erdnußkuchenmehl	12
ab märk. Station	—	Trockenschnitzel	10,30—10⅖
		Soja-Schrot	8½—9,10
		Kartoffelflocken	14⅕

Zucker

* **Magdeburg,** 17. Januar. Zucker. Gemahl. Mehlis per Januar 31,55 und 31,65. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 17. Januar. Terminnotierungen für Zucker. Januar 4,10 Brief (3,80 Geld), Februar 4,20 (3,90), März 4,30 (4), April 4,30 (4,10), Mai 4,40 (4,20), Juni 4,70 (4,60), Oktober 4,80 (4,60). Tendenz: ruhig.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 17. Januar. Margarine: Stetiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Schmalz: Der Absatz war weiterhin ruhig. Die Preise blieben unverändert. Die Notierungen sind für 50 Kilo in Mark: Choice Westernsteamlard 71—73, nordamerikanisches Purelard 72—74, Bratenschmalz 81—83, deutsches Schweineschmalz 100—102, Siedenschmalz 100—102, Berliner Rohschmalz 90—92. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 95—100, do. fetter 95—100 Mark für 50 Kilo.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 17. Januar

Elektrolytkupfer	47½	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	43¾—44¾	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	40—40½	Banca-Zinn	306
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Januar	14¾—15¼	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19—19½	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber f. Barren	38¼—41¼

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 18. Januar

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,08—0,10
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,05
Mandarinen	1 Pfd.	0,15—0,25
Apfelsinen	1 Stck.	0,03—0,15
Tomaten	1 Pfd.	0,40—0,50
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,40
Pfeff.-	1 Pfd.	0,40
Radieschen	1 Bd.	0,10
Rhabarber	1 Pfd.	0,50
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Rotkohl	1 Pfd.	0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,35—0,70
Grünkohl	1 Pfd.	0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,35—0,40
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25
Mohrrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,15—0,35
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,38
Hechte	1 Pfd.	1,20
Goldbarsch	1 Pfd.	0,35
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,20
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,35—0,40
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80
Gänse	1 Pfd.	0,80
„ ausgeschl.	1 Pfd.	1,00—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Puter	1 Pfd.	0,80—1,00
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50
Has. ausgeschl.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40—1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten, wild	1 Stck.	1,00—1,50
Fasanen	1 Stck.	1,00—2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,78—0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,65—0,70
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,43
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,60—0,80
Eier	1 Stck.	0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,15—0,35
Rettich	1 Bd.	0,08—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,50—1,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,08

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,30—1,40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,57—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,75—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,65—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten		0,85—1,00
Bauch u. fett. Fleisch		0,80—0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,45—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00—1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80—1,20
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,20
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Merseburg. Firma Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg, GmbH.: Der Geschäftsführer Regierungsrat Bähnisch ist ausgeschieden; an seiner Stelle ist Landrat Werner Oberst in Merseburg zum Geschäftsführer bestellt.

Quedlinburg. Commerz- und Privat-Bank, AG., Filiale Quedlinburg: L. Berliner ist aus dem Vorstand ausgeschieden. — Damman & Stratmann, GmbH., Quedlinburg: Otto Grohmann ist abberufen. Statt seiner ist der Kaufmann Otto Boecke, Quedlinburg, zum Geschäftsführer bestellt. — Dempewolf & Co.: Firma erloschen. — Ihlefeldt und Kramer, GmbH., Quedlinburg: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators Brandt ist erloschen, desgleichen die Firma.

Zeitz. Offene Handelsgesellschaft H. Roßner: Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur noch beide Gesellschafter, die Kaufleute Hermann und Heinrich Roßner, gemeinsam oder jeder Gesellschafter einzeln in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. Prokurist ist jetzt der Kaufmann Oskar Ziehbold in Zeitz.

Hallische Börse vom 18. Januar

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	102¼	G	Hall. Bankverein	51	G
" 1935	100⅛	G	Gew.- u. Handelsbank	51	G
" 1936	97	G	Landkredit	47	G
" 1937	93⅝	G	Mansfeld	27¾	G
" 1938	92	G	Prehlitzer Braunk.	145	G
Stgutsch. Durchsch. I	97		Riebeck Montan	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos.	—	—	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	91	G	Ammend. Papier	—	—
6 " " Ausg. 18	92	G	Cröllwitzer Papier	—	—
6 " " Ausg. 14	92	G	Cönnern Malz	75	G
6 " " Ausg. 15	91	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 " " Ausg. 16 I	92	G	Glauziger Zucker	102	G
6 " " Ausg. 17	92	G	Hall. Malz	125	G
6 " " Ausg. 16 II	92	G	Hall. Maschinen	—	—
Pr.Ldsrtbk.Lt.Gdr.Br	—	—	Hall. Röhren	16	G
Pr.Sachs.Ldsch.Lt.Gd	91	G	Hildebr. Mühlen	—	—
6 Mittdt.Ldsbk.1926 I	92½	G	Kyffhäuserhütte	55¼	b G
6 " " 1926 II	92½	G	Gottfr. Lindner	48	b G
6 Mitteld. Landesbank			Stadtmühle Alsleben	61¾	B
1929 I u. II	92½	G	Zeitzer Maschinen	—	—
6 " " 1930 I u. II	92½	G	Zuckerraff. Halle	70	B
Allg. Dtsch. Credit	44¾	G	Halle-Hettst. Eisenb.	—	—

Berliner Börse

17. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,700	0,704	Brüssel	58,34	58,46	Paris	16,44	16,48
Canada	2,597	2,603	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,455	12,475
Japan	0,789	0,791	Budapest	—	—	Reykjavik	59,89	60,01
Kairo	13,616	13,645	Danzig	81,44	81,60	Riga	80,02	80,18
Istanbul	1,983	1,987	Helsingfors	6,844	6,856	Schweiz	81,12	81,28
London	13,235	13,265	Italien	22,00	22,04	Sofia	3,047	3,053
New York	2,607	2,613	Jugoslawien	5,664	5,674	Spanien	34,72	34,78
Rio de Janeiro	0,224	0,226	Kaunas, Kowno	41,56	41,64	Stockholm	68,28	68,42
Uruguay	1,399	1,401	Kopenhagen	59,14	59,26	Tallinn, Estl.	72,93	73,07
Amsterdam	168,73	169,07	Lissabon	12,04	12,06	Wien	47,20	47,30
Athen	2,396	2,400	Oslo	66,53	66,67			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	17. 1.	16. 1.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	79½	81⅛
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	100¼	100⅛
6 % " " 1927	96	96
5 % " Reichssch.-Anl. K1927	—	88
5½ % Young-Anleihe	95⅝	95½
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	106⅝	106⅝
6 % " Schatz 30	100⅛	100⅛
6 % " " 33	101	100¾
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	92¾	92½
6 % Thüringische R. Mk. 27	92¾	92⅜
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅛	100⅝
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100⅛	100⅜
6 % " " 31 F. 1	99	99
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	95	95
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9,45	9⅜
Deutsche Kommunal-S. 2	114	113
6 % Berliner Gold 29, 30	—	—
6 % Dresdener Gold 28	80¾	80⅝
6 % Frankfurter Sch. 29	83½	84¼
6 % Kölner Sch. 29	81¾	81½
6 % Leipziger RM. 28	—	90½
6 % Magdeburger G.-A. 26	89½	89¼
6 % " " 28	89½	89⅞

Steuergutscheine

	17. 1.	16. 1.
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100⅛	100⅛
Fällig 1936	97	97
Fällig 1937	93⅝	93⅝
Fällig 1938	92	92
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	97	97

Sachwerte

	17. 1.	16. 1.
% Deutsche Zuckerbank	20¾	20¾
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	—	—
5 % " " "	6,22	6,22
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6½	6,51
5 % Roggenr. Bank 1—11	6⅝	6,55
5 % " " 12—18	6,43	6,55

Pfandbriefe

	17. 1.	16. 1.
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G.)R4	94	94
6 % " " " R11	94	94
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	93	93½
6 % " " " " S. 13	93¼	93½
6 % " " Komm. S. 1	90	90
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	92½	92½
6 % " " R. 34	92¾	92½
6 % " " Komm. S. 6	89½	89¾
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 10	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	92½	92½
6 % " " A 8 u. 9	92½	92½
6 % " " 2 u. 6	—	93
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	93¾	94
6 % " " " Em.A	—	—
6 % Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17	93¼	93¼
6 % " " " " Em. 5	94½	94½
6 % " " " " Em. 6	94½	94½
6 % MeiningerHyp.-Bk.Gld. E.3,8	93	93
6 % " " E.15, 17, 18	93	93½
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	92¼	92¾
6 % " " R. 3—5	92¼	92¾
6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em.3,9	92½	92½
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	92¾	93
6 % " " " 28	93	93¼
6 % " " " Komm 25	[illegible]	89¾
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E.1	92½	93
6 % " " Kom E.1	88½	91¼
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	93¾	93
6 % " " S. 11-19	92¾	93
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	92¾	93¼
6 % " " Kom 17-19	[illegible]	[illegible]
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	89	89¼
6 % " " A 1-2 (7%)	[illegible]	89¼
6 % " " Ausg. 1-2	89½	86½
5½ % " Liqu. Pfbr.	92	91
6 % Rh.-Westf. Bod.G. S. 4,6,10,12	92¾	93¼
6 % " " S. 8—13	92¾	93¼
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	—	92
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	92½	93
6 % " " " Kom. S. 4	—	90½

Aktien

	17. 1.	16. 1.
Allg. Dt. Credit-A.	45	45
Bayr. Hyp.-u. Wbk.	78½	78
" Vereinsbank	101	101
Berl.Handels-Ges.	87¾	88
Comm.-u.Priv.-Bk.	49¼	50½
Dt. Bk. u. Disconto	56	56¼
Dt. Centrbodkr.	76½	77½
Dresdner Bank	60½	61½
Hall. Bankverein	52	52
Mein.Hypoth.-Bk.	86¼	86¼
*		
Halb.-Blankb.A.-G.	28	—
Halle-Hettstedter	—	—
Hambg. Hochbahn	81	82
*		
Adl. Portl.-Zement	24	23
Adlerhütt. Glasw.	—	33
Alsencement	—	106½
Ammendorf. Papier	68	64½
Anhalt. Kohlen	77⅝	77¼
do. Vorzug	96	99
Augsb.Nrnb.Msch.	52¾	53
Bachmann&Ladew.	—	55½
Balke Maschinen	28½	28½
Basalt AG.	17	17
Bayrische Spiegel	29¾	29
Bergm. El.	13½	13¾
Berl.-Guben Hut	118	—
Berl. Neurod. Kst.	87	86½
Beton u. Monier	84	84
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	71¾	72
Brschw.AG. f. Ind.	109¾	109¾
" Jute-Ind.	46	—
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	42
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
" Prod. Pom.	—	46½
" Wke. Albert	44⅝	44⅝
Concordia Berg	54	54
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	76½	76
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	—	—
Deutsche Steinzeug	85	—
Dommitzsch	108	—
Dortm. Aktien	169	166
Dresdner Gardin.	22	22¾
Dyckh. & Widm.	16¼	16½
Dynamit Nobel	63¼	62½
Elektr. Dresden	95¼	—
Erlanger Baumw.	81	81
Falkenst. Gard.	—	—
Fein-Jute Spinn.	72	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	—	43
Fraust. Zucker	95½	99
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	[illegible]	129

	17. 1.	16. 1.
Gerresheimer Glas	37¼	39¼
Gladb. Wolle	—	128
Glauziger Zucker	101½	—
Gebr. Goedhart	—	—
Görlitzer Waggon	18	17½
Gritzner Masch.	21⅞	21⅝
Gruschwitz Textil	90	89½
Hageda	74	73¾
Hallesche Maschin.	—	—
Harb. Eis. u. Br.	64¼	64
Hemmoor Zement	128½	124½
Hildebrand-Mühlen	—	58½
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	100	100
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	48	48
Lor.Hutschenreuth.	41	41½
Inag.	—	27
Ind. Plauen	—	46
W. Jakobsen	—	—
Jeserich Asphalt	—	—
J. A. John A.-G.	—	28
Jülich Zucker	—	—
Kahla Porzellan	—	13⅜
Kirchner & Co.	17⅞	17¼
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	67	67¼
Leipz. Riebeck-Br.	40	40
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	77¾	77½
Lingnerwerk	94½	96¾
Löwenbr. Böhm.	77	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	—	25½
Magdebg. Mühlen	122¾	124½
MarieKons Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	78¾	79
Meyer-Kauffm.	48	48
Miag Mühlenb.	49	49½
Mimosa AG.	164	185
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Bergw.	90	92
Natron Zellst.	85½	83
Nordd. Eiswerke	57	57½
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	38⅞	39¼
Nordwestd. Kraftw.	93½	89¼
Oberbedarf	9¼	9½
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	89½	88
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	100	100
Plauener Gardinen	—	—
Preßspan	—	—
Preußengrube	88	—
Radeberg Exp.	159	159½
Rauchwaren Walter	—	—

	17. 1.	16. 1.
Reichelbräu	132	133
Reichelt Metall	47½	47½
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	98	95
" -Westf.Spieg.	64¾	65
Rosenthal Porz.	44	42½
Rositz. Zuckerraff.	78½	—
Sachsenwerk	48½	49¼
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	39¼	39
Sachtleben AG.	146	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	77	77
Sauerbrey-Maschin.	3⅞	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	173½	178
Fritz Schulz jun.	44⅛	45
Siemens Glas	47	47
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	83	—
Stett. Chamotte	—	39⅞
Stollwerk	78	75¾
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	—	120
Triptis	—	28
Tüllfabrik Flöha	—	—

	17. 1.	16. 1.
Varziner Pap.	9¾	—
Ver. Berl. Mörtel	—	49
Verein dt. Nickel	84½	87¼
Ver. Glanzstoffbr.	—	56½
Ver.Metall Haller	20	19¾
Vorwohl Portl.	57	—
Masch.	53¼	53¾
Wanderer-Werke	89	89¾
Wenderoth	58½	60
Werschen-Weißenf.	—	87¾
Wißner Metall	82	82
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	62½	63
Zeitzer Maschinen	—	20
Zellst. Wald Vz.	—	95
Zuckert.Kl.-Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastenb.	85	84½

Unnotierte Werte

	17. 1.	16. 1.
Burbach Kali	17½	16,70
Wintershall	94	93½

	17. 1.	16. 1.
Gelsenk. Bergw.	56⅛	57¾
Ges. f. el. Untern.	88	88¾
Goldschmidt	47½	58¾
Hambg. Electr.	108	107⅞
Harbg. Gummi	24	24
Harpener Bgb.	85⅛	87¼
Hoesch-Köln N.	64⅞	65⅜
Holzmann, Ph.	65	67¼
Hotelbetrieb	44	43½
Ilse Bergbau	138½	—
" G.-Sch.	107¼	107⅞
Junghans, Gebr.	80⅝	81⅛
Kali-Chemie	85¼	86
Kali Aschersleb.	111	111
Klöckner-Werke	57	57¾
Kokswerke	[illegible]	[illegible]
Lahmeyer & Co.	—	110
Laurahütte	18⅞	19½
Leopoldgrube	25½	25⅞
Mannesmann-Röhr.	58¾	59⅝
Mansfeld	27¾	27⅞
Masch.-Untern.	37½	38
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	65¾	65¾
Montecatini	37½	—
Niederl. Kohle	—	160
Orenstein & Kopp.	58	59
Phoenix Bergbau	44¼	45⅛
Polyphonwerke	17¼	17
Rhein. Braunkohl.	199½	198¾
" Elektr.	90¾	91¼
" Stahlwerke	85	86
Rhein.-Westf. El.	98¾	100
Rütgerswerke	51½	51¾

	17. 1.	16. 1.
Salzdetfurth	148	150
Schles. Bergbau	21¾	—
" Elektr. B.	111⅛	111⅞
Schubert & Salzer	191¾	191½
Schuckert & Co.	100⅞	101½
Schultheiß	90⅝	92
Siemens & Halske	141	142½
Stöhr Kammgarn	106¾	108
Stolberger Zink	—	81¼
Südd. Zucker	189	190
Thüringer Gas	111	110¼
Tietz, Leonhard	16	16⅝
Ver. Stahlwerke	37	38⅛
Vogel Telegr.	72¼	73½
Wasser Gelsenk.	—	111¾
Westeregeln	111½	112½
Zellst. Waldhof	48	49⅛

Banken

	17. 1.	16. 1.
Bank El. Werte	61	59⅝
Bank f. Brauind.	95½	97½
Reichsbank	166¾	166½

Verkehr

	17. 1.	16. 1.
A.-G. f. Verkw.	63⅛	64½
Allg. L. u. Kraft	90¼	92
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	110⅞	110½
Hambg. Paket	28¼	28½
" Südamerik.	24⅜	—
Hansa Dampf	—	—
Nordd. Lloyd	29½	29⅝
Otavi	10⅝	11⅛

Einheitskurse der Variablen Papiere

	17. 1.	16. 1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	97½	98¼
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	18⅝	18,70
8 % Hoesch Eisen	93	92¾
6 % Fried. Krupp	92¼	92⅛
7 % Mitteld. Stahl	[illegible]	89⅝
7 % Ver. Stahlw.	70⅛	71¼
*		
4½ % Oest. Schatz	13⅞	13½
4 % Oest. Gold	20¼	19½
4⅕ % Oest. Silber	0,90	—
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	5,8	—
4½ % Ung. Rte. 13	5,05	5,05
4½ % Ung. Rte. 14	—	—
4 % Ung. Gold	5,45	5½

Aktien

	17. 1.	16. 1.
Accumulatoren	172¾	173
Alg. Kunstzijde	41¾	41¾
All. Elektr.-Ges.	26	26⅛
Aschaff. Papier	—	34
Bayer. Motoren	132⅜	133⅞
Bemberg, J. P.	41¼	42

	17. 1.	16. 1.
Berger Tiefbau	147	149
Bln.-Karlsr. Ind.	89	87¾
Berl. Kraft A	119⅜	120¼
" Maschinen	69½	68
Braunk. u. Brik.	162¾	162¾
Bremer Wolle	171	168
Buderus	72	72¼
Charl. Wasser	84⅞	84¾
Chem. Heyden	61¼	60½
Comp. Hisp.	152½	149½
Cont. Gummi	150⅜	150⅜
" Linoleum	53⅛	54
Daimler-Benz	35¼	35⅝
Dt.-Atlant. Tel.	110¼	110¼
Dt. Contin. Gas	110¾	111½
" Erdöl	101⅜	101⅞
" Kabelwerke	62½	—
" Telephon	56	57
" Linoleum	45½	47⅜
Dter Eisenhdl.	45	41⅝
Dortm. Union	193½	192
Eintracht Brk.	[illegible]	164
Eisenbahnverk.	[illegible]	91
El. Lieferung	91¼	92¼
El. Licht u. Kraft	[illegible]	99½
Elektr. Schles.	90	[illegible]
Engelhardt-Br.	82	83
Farbenindustrie	125⅛	125½
Feldmühle	76⅝	76½
Felten u. Guill.	58	62⅝

Leipziger Börse vom 17. Januar

	17. 1.	16. 1.		17. 1	16. 1.
Adca	44¾	45	Pinkau	113	113½
Dt. Bank u. Disc.	56	57½	Pittler Werkz.	101	101
Altenb. Landkr.	109	109	Dt. Grammoph.	17½	17½
Casseler Jute	116	116	Riquet & Co.	—	90
Chromo Najork	42	42⅛	Rositzer Zucker	74	74
Cröllwitz Papier	—	—	Rudelsb. Zement	92	92
Glauziger Zucker	103	103	Schiems. Holzst.	37½	37½
Halle Zucker	69	69	Schneider Hugo	63	63⅛
Kirchner	17¾	17¾	Schubert & Salzer	191	192
Knoch Nähmasch.	40	40	Schulz, Fritz	45	45
Körbisd. Zucker	88	88	Stöhr & Co.	108	108
Landkr. Kulkwitz	87	87	Thür. Gas	111½	113½
Leipz. Baumwolle	74	75	" Wolle	141	141
" Riebeck	40	40	Prehlitz	145	145
" Kammgarn	90	90	Meuselwitz	75	—
" Mälz.	—	—	Lamea	—	—
" Wollkämm.	—	—	Thode Papier	30½	30½
Mansfeld	28⅛	28¾	Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0010
DFG

Das Deutsche Gesicht

Hans Fram / Roman von Hermann Eris Busse

Copyright 1932 bei Paul List Verlag, Leipzig C 1

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Vater kam sogar unter die Türe, gezwungen grimmig: „Seid Ihr denn ganz verrückt geworden, samt der Alten?“

Wenn er Alte sagte, stand seine Laune nie schlecht.

Willem schlief auf meinem Sofa. Wir sprachen bis in die Mitternacht hinein, und ich erfuhr, daß Willem, wie es zu erwarten war, mit seinem Lehrherrn gebrochen hatte und überhaupt das Stubenhocken in der Seele haßte, Lineal und Zirkel und Meßlatte für Schulmeisterkram erklärte und nun die Losung „bieg's oder brech's“ ausführen wollte: auf nach Berlin, auf nach Amerika.

Ich warnte ihn sehr, versuchte ihm einzureden, daß, wer einen Beruf untadelig erlernt habe, heutzutage leichter fortkomme als einer, der geschickt zu allem sei, aber ein Halbtuer, ein Zielloser.

Willem nannte mich einen Pedant, der niemals wissen werde, wann die große Stunde schlage: die Stunde des Abenteuers, des Schicksals, das wert sei gelebte zu werden, außerhalb der freien Bahn des Tüchtigen, wohlgemerkt, die niemals wahrhaft frei sei, sondern ein auf säuberlich hingelegten Schienen laufendes Beamtenvorwärtskommen, eine nüchterne Liebkosung des Strebertums. Nein, nein, nein! Zu dem, gerade zu dem sei er leider nicht geboren.

Willem floß die Rede bilderreich von den Lippen, und er verfügte über eine Sammlung ehrenwerter Schlagwörter, die man in politischen Traktätchen und geistvoll aufgeschirrten Hintertreppenromanen findet, aber er brachte ihnen einen Schmiß bei, der ihr Gehabe in eine lustige und eine ernste Hälfte teilte, unfreiwillig vielleicht; denn wenn Willem, der lockere Vogel, etwas, auch das Traurigste, sagte, so wandelte es sich auf der Zunge und klang irgendwie aufgeheitert. Er war ein Schönseher, ein Stehaufmännchen.

Um unsere gute Mutter tat mir's leid, daß ihr Benjamin Wilhelm auch die Stränge zerriß, die man ihm loser als uns Vorgeborenen ließ, aber immerhin noch machtwillig. Um unseren ehrenhaften Vater tat mir's leid, der keinen seiner Söhne im Geschäft anlernen durfte, um sich ganz im stillen an einer soliden Nachfolge zu freuen. Der Mann vereinsamte ohnedies rasch, auch beruflich. Die anderen Schreinereien besaßen längst Maschinen, nagelten auch viel, schafften vorteilhaft, fabrikmäßig, er aber hielt an der alten Handwerkskunst fest, und was nicht ganz und gar durch seine Hand oder durch die der guten Gesellen gegangen war, galt ihm nichts; aber das kam bei ihm gar nicht vor. Ein fertiges Möbelstück gehörte in seinen Daseinskreis, und es tat weh, wenn es aus der Werkstatt getragen und in fremde Verhältnisse gesetzt wurde. Stand da nicht der alternde Meister unter dem Schwarzwaldtor und sah dem abrollenden Wagen nach, solange es ging, nachdem er den Gehilfen eingeschärft hatte, ja Obacht zu geben auf alles? Solche Meister wurden rar. Das Handwerk verlor seinen goldenen Boden zusehends, über manche mühselige Handarbeit lächelten die Fortschrittlichen bereits in aller Offenheit. Wer zinkte noch einfache Schubladen und schaffte so millimeterrecht, daß fugenlos alle Teile an- und ineinander faßen, ohne bratal durch Nägel zusammengezwungen zu sein? Wenige! Das lohnte sich nicht. Die Kniffe und Griffe der handwerklichen Kunst, die von fleißigem Können kommt, wurden vergessen. Mit Vorteil schien nicht mehr der Geschickte und Kluge zu schaffen, sondern nur noch der, der an der Maschine stand. Einmal packte es den Vater auch. Er brach eines Sonntag morgens auf, marschierte nach Sölden zu einem einfachen Dorfschreiner, der Fallum gemacht hatte, um dort eine Maschine anzuschauen, doch kehrte er aufgeräumt zurück und hatte ein für allemal dem Zustand des Schwankens ein Ende bereitet. Er schaffte bis ans Lebensende nach seiner Art, punktum.

Ein bißchen Romantik lugte ihn dabei aus der verborgenen Seele. Wenn die Hobel-, Säg-, Fräsmaschine tobte, machte sich samt den in dem Fensterwinkel nistenden Rotschwänzchen auch der geruhsame Geist aus der Werkstatt fort, der sich besinnlich sein eigenes Tempo wählte, die Maschine indes drängte allem ihren Lärm und ihren scharfen Rhythmus auf.

So blieb alles beim alten. Der Vater vereinsamte. Er fühlte das, und es nahm ihm die heitere Gelassenheit des Menschen, der seinen Lebensweg in den Erfolg münden sieht, aus dem die Idylle des Feierabends wächst. Um diese bisher natürlich auf ein Leben der pflichtgetreuesten Arbeit folgende Frucht wurden die alternden Menschen in der Zeit des sichtbaren Uebergangs und unaufhaltsamer Umwandlungen gebracht.

Seht uns an, alle Fram der jungen Generation, sie verschmähten ihr Angestammtes und warfen sich leidenschaftlich in den hohen, gefährlichen Wellengang des anbrechenden neuen Jahrhunderts: zu neuen Ufern lockt der neue Tag.

Also Willem, brich aus in die offene Welt, ich halte dich nicht!

Am folgenden Sonntag nachts kehrte Willem nicht heim, um nach dem Abendbrot mit dem Neunuhrzug nach Basel zu seinem Lehrherrn zu fahren. Ich ahnte, nun hatte er bereits die Hälfte Wegs hinter sich nach Berlin. Glückauf! Die erste Gier des Mannes, die deutsche Gier nach Weite, Welt, Wunder treibt dich, blonder Willem, blauäugiger Fram aus dem Nest der Heimat.

*

Als ich an einem Tag der folgenden Woche endlich dazu kam, durch die Straßen meiner Heimatstadt zu wandeln, stand die ganze Kindheit um mich herum, und ich fand die Enge, die mich die Zeit her so gedrückt hatte, auseinandergerückt, und auf einmal war alles geräumig geweitet wie ehedem, sagen wir doch, wie damals, als ich mit Vaters Rock, dem Goks und der Pfeife zum erstenmal in die Welt hinauszog, als sechsjähriges Büblein das Fürchten zu lernen, wo ich Gasse und Haus aus der Mausperspektive beurteilte und Sorge hatte, in der unbekannten Geräumigkeit unserer Kauf-, Lauf- und Saufgasse verloren zu gehen.

Wo nun dieser Steuben steckte? Ich traf keinen Kameraden von einstmals, ich forschte Gesichter von Frauen und Männern aus, aber ich kannte niemand.

Nichts war mir zu unbedeutend jetzt, betrachtet zu werden auf meinem Wiedersehensgang. Vor dem Laden unseres Schuhmachers verweilte ich genau so gefesselt wie vor dem Spezereigeschäft, in dem wir Johannisbrot, rote Zuckerhimbeeren und Bärendreck gekauft hatten für Geld, das uns die Mutter stöhnend gegeben hatte zu einem angeblichen Heftkauf. Ja, nachher wollte ich in Brauns Seidengeschäft gehen und der braven Frau Stoff zu einer schwarzen Sonntagsbluse kaufen, vom besten, den sie hatten. Und dem Vater? Ein Paket Kiepenkerl-Gold. Sie ließen den Kopf hängen, beide, wegen Willem. Der Schlingel schrieb ihnen aus Berlin eine heitere Karte: er sei gut angekommen, er habe Thomas besucht, Ulrike und Henrike hätten ihn von Kopf bis zu Fuß neu ausgestattet, es gehe ihm glänzend, das weitere entwickle sich von selber, er sei guten Muts und bitte die Eltern, dies in seinem Betracht auch zu sein. „Unkraut verdirbt nicht — gute Ware hält sich“, schrieb er in die Ecken der Karte und malte mit huschendem Stift auch eine Vergißmeinnichtranke über die Anrede „Liebe Eltern“.

Der Vater sagte nichts, nachdem er das gelesen. Die Mutter weinte lautlos. Der schwerste Druck indessen schien sich gelöst zu haben.

Auch ich verlor über Willem kein Wort. Nun saß ich allein in der Hecke, was mir noch nie geschehen war, und statt mich ordentlich dem Dasein hinzugeben, fühlte ich mich verlegen und wußte bei den Mahlzeiten nichts zu reden mit den Eltern, mir fiel nichts ein, womit ich sie unterhalten konnte. Immer von Straßburg und immer von Berlin zu erzählen, ging doch nicht an. Von mir zu berichten fand ich nur, daß ich in fester Stellung sei und sie zu halten hoffe. Hoffe? . . . Das indessen schien mir, im Innersten scheu eingestanden, sehr fraglich. Nicht weil ich nicht genügte, auch nicht weil ich zu stark belastet war, sondern weil mir selber vorkam, als stünde ich auf falschem Posten und bliebe meinem Ich etwas schuldig. Meine Seele verstaubte dabei, richtig, meine Seele verstaubte. Ich lebte dahin ohne große Linie, und ich wollte doch ganz anders dasein. Immer spürte ich ein Joch über mir, wie damals, als ich ein kleiner, stolzer, aber verlaufener Bub war, den Arm

---

Butter hervorragend in Güte und Wohlgeschmack

Thüringer Blutwurst 80 ₰

Margarine 38 ₰ gegen Bezugsschein

Schnittkäse vollfett **72 ₰**

Butter - Krause

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 19. Januar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.45 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.25 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 9 Uhr: Frauengymnastik. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Vorposten vor der Elbe (Seelotsen). ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus München. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II. ◆ 14.10 Uhr: Börse, Wetter- und Schneeberichte. ◆ 14.15 Uhr: Kunstbericht vom Tage. ◆ 14.25 Uhr: Bauernlyrik. ◆ 14.35 Uhr: Hörbericht von der 1. Reichsschau des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft Leipzig 1934. ◆ 14.55 Uhr: Klaviermusik, gespielt von Frieda Langendorf-Tränckner. ◆ 15.25 Uhr: „Hochzeitmachen, das ist wunderschön“, ein heitere Plauderei. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Vesperkonzert aus München; dazwischen 17 Uhr: „Luftkampf einst und jetzt“, ein Gespräch. ◆ 17.30 Uhr: Hirten und Herden im Amazonendelta, aus dem Bericht einer deutschen Amazonen-Expedition. ◆ 17.50 Uhr: Karl Erb singt, Uebertragung aus München. ◆ 18.10 Uhr: Prof. Dr. Konstantin Reichardt: Nordische Waffen. ◆ 18.30 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. ◆ 19 Uhr: 1. Konzert der Schlesischen Philharmonie; 2. öffentlicher Volkstanz-Abend. Dazwischen 20 Uhr Kurzbericht vom Tage.

21 Uhr: Fünfte Sinfonie von Ludwig van Beethoven: das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Weisbach. ◆ 21.30 Uhr: „Harzreise im Winter“, Gespräch zweier Wanderer. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 22.20 Uhr: Mitteldeutsche Nachrichten, Sport- und Schneeberichte. ◆ 22.35 Uhr: Ludwig van Beethoven, Konzert aus Breslau. ◆ 23.25 bis 0.30 Uhr: Wunschkonzert, gespielt von der Breslauer Funkkapelle.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 19. Januar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Volksliedersingen. ◆ 9.40 Uhr: Gottfried Keller: „Dorotheas Blumenkörbchen“; Sprecher: Maria Weißleder. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Von der Sehnsucht der Deutschen in die Ferne. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Zeitfunk.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. ◆ 15 Uhr: Mädelstunde. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Aus alten Zeitschriften.

16 Uhr: Vesperkonzert aus München. ◆ 17 Uhr: Luftkampf einst und jetzt, Gespräch mit W. Schulze-Eckardt. ◆ 17.15 Uhr: Paul Völker: Die Familie in ihrer Bedeutung für die Erziehung unseres Volkes. ◆ 17.40 Uhr: Tanzmusik auf zwei Flügeln. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht; anschließend aus „Lucia di Lammermoor“, Oper von Donizetti. ◆ 18.15 Uhr: Italienisch für Anfänger. ◆ 18.45 Uhr: Wetterbericht und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.

19 Uhr: Eine bunte ununterbrochene musikalische Folge aus Stuttgart. ◆ 21 Uhr: 5. Symphonie von Ludwig van Beethoven; das Leipziger Sinfonieorchester. ◆ 21.30 Uhr: Bulgarien (Original-Schallplatten). ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Uebertragung von den Vorkämpfen im Berliner Sportpalast. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Klavier-Quintett Op. 16 und Streich-Trio Op. 9, 3.

Amk. Schweineschmalz 1 Pfd. 80 ₰
Konsummargarine . . 1 Pfd. 66 ₰
Haush.-Margarine a. Bezugssch. . . . 1 Pfd. 38 ₰
Schnittbohnen . . 2 Pfd.-Dose 39 ₰
prachtv. Sauerkohl . . 1 Pfd. 10 ₰
frisch ger. Fettbücklinge 1 Pfd. 28 ₰
frisch ger. Sprotten . . 1 Pfd. 48 ₰
Sardinen . . . . . 1/4 Pfd. 10 ₰
Fettheringe i. Tom. . . Dose 30 ₰
Vollreis . . . . . . 1 Pfd. 12 ₰
Graupen . . . . . . 1 Pfd. 18 ₰
Grieß . . . . 1 Pfd. 20 ₰
Eierschnittnudeln . . 1 Pfd. 38 ₰
Bruchmakkaroni . . . 1 Pfd. 35 ₰
Weizenmehl . . . . . 1 Pfd. 16 ₰
Pflaumenmus a. getr. Früchten . . . . . . 1 Pfd. 32 ₰
Syrup . . . . 1 Pfd. 20 ₰
Holz i. Bdl. . . . . . . Bd. 9 ₰
Schuhputz, schw., braun od. weiß . . . . . . Dose 8 ₰
Schmierseife . . . . 1 Pfd. 12 ₰
Soda . . . . 1 Pfd. 5 ₰
hellgelbe Kernseife ca. 1/2 Pfd. . . . . . . Stck. 10 ₰
frische Kokosflocken 1/4 Pfd. 10 ₰
Napfkuchen m. Sult. ca. 1 Pfd. schwer 35 ₰
Niedermeier G. m. b. H.

Auswärts essen? Ja! Aber nur bei: Karf
Obere Leipziger Str. 73 I.
der gepflegte Mittagstisch
für Vegetarische Kost
Roh-Kost Diät-Kost

Zimmer, separat, möbliert, sofort frei * Kl. Ulrichstr. 22, I.

3 Zimmer, Küche, Korridor, von 3 erwachsenen Person, zum 1. 3. od. 15. 3. gesucht, Miete bis 40 RM. Angeb. u. B. 9482 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. mit Küchenbenutzung, Berlin, Oefen, zu vermiet. Zwingerstr. 1, I. r.

Suche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, im anständ. Hause, Nordviert. Angeb. u. C. 9483 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, gut möbl., sonnig, 1. Febr. an Dame zu verm. Kunze, Steintor 20. (

2-Zimmer-Wohnung sucht Behörd.-Angestellt. zum 15. 3. od. 1. 4. Cröllwitz-Giebichenstein bevorzugt. Angebote m. Preis u. T. 1937 HN-Ulrichstraße. *

Freundl. Heim evtl. gemeinsam. Haushalt, für 1 bis 2 ält. Herren bei alleinstehender Dame in stillem Hause, Gart., Wasserklos., Bad, Nähe Naumburg, möbl. oder unmöbliert. Angeb. u. T. 1957 HN-Ulrichstr. (a0

Wohnung, Küche, Kammer, 1. 5. oder früher N. Büschdorf. Angebote u. N. 9553 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, freundlich möbl., sofort zu vermiet. Gr. Wallstraße 13.

2 große, gut möbl. Zimmer ev. einzeln, Kochgelegenheit, Bad, Telephon, (b Neuwerk 19, I.

Eine belegte Zunge ist das erste sichtb. Zeichen einer Magenverstimmung.

Sie klagen über Sodbrennen, saures Aufstossen, Uebelkeit, Gefühl der Völle, Widerwillen vor Speisen, Schmerzen, welche zum Rücken ausstrahlen usw. Jeder Arzt warnt vor Vernachlässigung, denn es können sich bedenkliche Krankheiten, wie chronischer Magenkatarrh, Magengeschwüre usw., entwickeln. Gehen Sie rechtzeitig zum Arzt oder beugen Sie selbst vor. Natron und ähnliche Salze sind nicht die geeigneten Mittel hierzu und können Sie von Ihrem Uebel nicht befreien. Im Gegenteil. Es ist wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, dass Natron und ähnliche Salze auf die Dauer mehr schaden als nützen. Aus diesem Grunde erheben immer mehr Professoren und Aerzte ihre warnende Stimme vor deren dauernder Verwendung. Mit gutem Gewissen und im vollen Bewusstsein unserer Verantwortung empfehlen wir Ihnen Dr. Pless-Pillen, die garantiert unschädlich sind. Dr. Pless-Pillen sind ein neuartiges, ärztlich empfohlenes Mittel, das Ihre Beschwerden nicht nur lindert, sondern das Uebel an der Wurzel fasst. Schachtel 1.55 Mk. in allen Apotheken.

Stellen-Gesuche Weibliche
Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Tüchtiges, fleißig. Mädchen, selbständig im Kochen und allen Hausarbeiten, nur mit guten Zeugn. über längere Dienstzeit, z. 1. Febr. gesucht. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschrift. unter K. 9230 an HN-Ulrichstraße.

Aufwartung gesucht (f Südstraße 21, II.

Aelt. Herr, Rentner, unabh., sucht eine anst., unabh. Wirtschafterin von 35—45 Jahr. Angeb. u. H. 9548 HN-Ulrichstraße. *

Suche zum 1. 2. ein zuverlässiges, solides, besseres Alleinmädchen welches in allen häuslich. Arbeiten erfahren ist, nicht unter 20 Jahren. Angeb. u. T. 2037 HN-Ulrichstr. (a

Suche zum 1. Februar solides, ehrliches Mädchen, nicht unter 16 J., für Haushalt und Geschäft. Angebote mit Zeugnissen an M. Jordan, Mücheln, Bez. Halle, Bahnhofswirtschaft. (a0

Saub., solid., ehrl. Mädchen v. auswärts zum sofort. Antritt ges. Frau Pötsch, Halle, Südstr. 11, Bäckerei. (b

Tagesmädch., das kochen kann, 1. Febr. gesucht. Angeb. u. P. 9595 HN-Ulrichstraße. *

Aelteres Mädchen, sauber, in allen häuslich. Arbeiten sowie im Kochen erfahr., sofort gesucht. Kiwitt, Niemeyerstr. 18, part.

Ehrlich., fleißiges Hausmädchen für Fleischerei gesucht, selbige kann sich im Geschäft m. betätigen. Angeb. m. Zeugnisabschr. unt. V. 9539 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, kräftig, v. Lande, Ostern die Schule verlassend, sucht Stellung i. Haushalt. Bernstein, Röpzig 11, Post Neukirchen, Merseburg-Land oder Linke, Halle, Lindenstraße 50. *

18jährig., arbeitsfreud., kinderlieb. Mädel, welches Haushaltungsschule besucht hat, sucht für sofort Stellung. Angebote an (a Käte Bergmann, Bad Kösen, Borlachstraße 47.

15jähriges Mädchen, groß u. kräftig, sucht Stellung per 1. Febr. im Haushalt. Angebote u. V. 9639 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Männliche
Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Suche für meinen Sohn, welcher zu Ostern die Schule verläßt, eine Lehrstelle als Tischler. F. Wesoly, Stöbnitz, Post Mücheln. (a

Kraftwagenführer, gelernt. Elektriker, 1 Jahr Autoschlosser gelernt, Führerschein 3b, 20 J. alt, bis jetzt Fahrpraxis, sucht Stellung. Ang. L. 637 HN-Leipzigerstr. †

Kellerwohng., Stube, Kammer, Küche zu verm., 1 bis 2 Pers., 20 M. Angeb. u. St. 6557 HN-Steintor. (

2 Zimmer, Küche, Baderaum, Neubau, am 1. 2. zu verm. Wörmlitz-Böllberg, Hallesche Str. 71.

Vermietungen Läden, Magazine
Garage, heizbar, zu vermieten Beyschlagstr. 29, Ruf 25255.

Werkstatt oder Lagerraum Advokatenweg 15 sofort zu vermiet. Näh. Tel. 288 07. *

Herrschaftl. Wohnung in ruhiger, vornehmer Wohnlage von Halle. 6 Zimmer mit Bad, geräumige Küche, 1 Mädchenzimmer, sowie ein zur Wohnung gehörender freundlicher Garten mit schönem, stabilen Gartenhaus per 1. 4. zu vermieten. Angeb. unter O. 9594 an die HN, Ulrichstr.

Sehr schöne Wohnung in der Gr. Ulrichstraße gelegen, 6 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, Bad, reichliches Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten. Angebote unter V. 9439 an HN-Ulrichstraße

Vermietungen Wohnungen
Im Norden sonnige, 3-Zimm.-Wohng., Bad, Innenklos., I. Etage, 1. 4. zu vermieten. Angeb. u. O. 9514 HN-Ulrichstr. (b

Große 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör per 1. 2. od. später zu vermiet. Krausenstr. 1, I. l. Besichtig. 10—13, 15—20 Uhr. *

Vermietungen Zimmer
Zimmer, leer, mit Kochofen zu vermiet. Kühn, Lessingstr. 10. (

2 Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten Uhlandstr. 10, p. l.

Vermietungen Möbl. Zimmer
Zimmer, gut möbl., Telephon, Bad, frei * Oleariusstr. 10, I. rechts, Hallmarkt.

Schlafstelle für Herrn frei Fleischerstr. 34, II. (a0

Büroräume m. Zentralheiz. zu vm. Königstr. 84.

Miet-Gesuche Wohnungen
Eisenbahner sucht 2 Zimmer, Küche, Nordviertel bevorzugt, Höchstmiete 35 Mark. Angeb. u. B. 9542 HN-Ulrichstraße. *

Stube, Kammer, Küche, v. Maurer gesucht, evtl. Hausm. sofort oder später. Angeb. u. J. 9549 HN-Ulrichstraße. *

Sie finden Alles fürs tägliche Leben durch die immer wirkungsvolle „Klein-Anzeige“ in den Hallischen Nachrichten

Kleine geteilte Wohnung oder leeres Zimm. sucht alleinstehende Dame 1. 2. Angebote mit Preis unt. E. 9545 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht Wohnung: 3 Zimmer, Küche, Bad, Innenklosett, Zubehör 1. 4., am liebst. Dachwohng. im Paulusviertel mit mindestens 2 geräumigen Zim., Sonnenseite, evtl. Gartenbenutzung. Preisang. M. 9572 HN-Ulrichstraße. *

4-Zimmer-Wohnung 1. 2. 1934 gesucht, Bahnnähe. Angeb. m. Preis M. 9552 HN-Ulrichstraße. (

4-Zimmer-Wohnung in gutem Hause, auf schöner freier Straße, mit reichlich Zubehör, Gas, Elektr., Bad, Innenklos., Balkon, von jg. Ehepaar 1. 4. gesucht. Miete 60—70 Mark. Angebote u. D. 9544 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung, schön, sonnig, mit Bad, zum April—Mai gesucht. Norden bis Mitte bevorzugt. Angebote unter F. 9546 an HN-Ulrichstr. (b

3-Zimmer-Wohnung mögl. Balkon od. Garten, v. Beamt. zum 1. 4. ges. Eilangebote u. L. 640 HN-Leipzigerstr. †

Suche zum 1. 4. sonnige 4- bis 5-Zim.-Wohnung nahe Landwirtsch.-Kammer. Angaben üb. Größe u. Miete an Dr. Hinze, Arendsee-Altmark.

Geräum. 5-6-Zim.-Wohnung in oder bei Halle sucht zum 1. 4. 34 pens. Beamter. Angebote mit Preisangabe und möglichst Größenmaßen erbeten an Dr. Ahrens, Neuruppin L. A.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer
Schwester sucht in Kliniksnähe preiswertes freundl. möbliert. Zimmer. Angebote T. 1977 HN-Ulrichstr. (b

Miet-Gesuche Läden, Magazine
Laden (Zigarrengeschäft) zu mieten gesucht, mögl. m. Wohng. Angebote T. 2057 HN-Ulrichstraße. *

Verschiedenes
Mietwagen f. Hochzeiten usw. eleganter 6-Sitzer Telef. 318 42.

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Laden mittelgroß, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt, zum 1. Juli oder später zu mieten gesucht. Ang. u. F. 9546 an HN Ulrichstr.

Iß gut und billig! Das können Sie leicht, wenn Sie in unseren Filialen Ihren Bedarf decken, denn
Alles was Sie für die Küche brauchen ist bei uns billig wie nie!
Hier sind die Beweise:
Junge Pariser Karotten . 1/1 Dose 34 ₰
Sellerie in Scheiben . . . 1/1 Dose 38 ₰
Gemischte Erbsen . . . 1/1 Dose 49 ₰
Junge Erbsen . . . . . 1/1 Dose 65 ₰
Jg. Schnittbohnen fadenfrei 1/1 Dose 42 ₰
Haush.-Mischg. m. gebr. Erbs. 1/1 Dose 38 ₰
Leipziger Allerlei . . . 1/1 Dose 65 ₰
Gem. Gemüse . . . . . 1/1 Dose 55 ₰
Pflaumen tafelfertig . . . 1/1 Dose 42 ₰
Apfelmus tafelfertig . . . 1/1 Dose 48 ₰
Birnen tafelfertig . . . . . 1/1 Dose 50 ₰
Vierfrucht-Marmelade . . 1 Pfd. 36 ₰
Pflaumenmus . . . . . . 1 Pfd. 38 ₰
Zörb. Rübensaft 480 Gramm-Kübel 27 ₰
Schnittnudeln . . . . . . 1 Pfd. 34 ₰
Fadennudeln . . . . . . 1 Pfd. 40 ₰
Eier-Fadennudeln . . . . 1 Pfd. 50 ₰
Eier-Suppeneinlagen . . . 1 Pfd. 48 ₰
Makkaroni . . . . 1/2 Pfd. 22 ₰
Deutsche Vollheringe . 10 Stück 34 ₰
Schottenheringe . . . . 3 Stück 20 ₰
Roter - Turm - Kaffee, stets frisch 1/4 Pfund 75, 70, 65, 55, 50 ₰
Perlkaffee . . . . . . 1/4 Pfund 53 ₰
Haushalt-Margarine gegen Bezugsschein . . . . . Pfund 38 ₰
Margarine . . . . 1 Pfund 66 ₰
Goldene Sieben in allen Stadtteilen — Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0011

Steubens über meinen Schultern, Steubens, der allen seinen Willen ausdrückte.

Kam ich denn gar nicht von ihm los? Nun er doch weit vom Schuß war, in Paris, hieß es, rief ich ihn so oft an in der Erinnerung, daß er ja, lupus in fabula, auftreten mußte, leibhaftig, hier jetzt auf diesem schön gepflasterten Münsterplatz, über den gerade aus einer Gasse hervorblühend ein Hochzeitszug kam, voraus eine Schar Mädchen weiß und rosa mit Spitzen und Blumen, darnach das Brautpaar, darnach eine dunkle Schar älterer Leute, schwarz gekleidet, mit fleckig weißen Handschuhen, Hemdbrüsten und dunklen Hüten.

Ach Gott, ich hatte ja soviel Zeit, wieviel Zeit hat man in einer so gemächlich atmenden Stadt wie Freiburg, wo die Hochzeitszüge noch nicht einmal selten waren, die zu Fuß und mit allem hochbürgerlichen Anstand daherschritten, ich hatte Zeit, mit in das Münster zu gehen und dieser Trauung beizuwohnen.

Der Brautzug trat durch das Seitenportal unter der segnenden Madonna ins Seitenschiff. Ich schlenderte hinterdrein. Es saßen viele Zuschauer, wohl die ganze Freundschaft und Bekanntschaft, in den Bänken, und als das Brautpaar niederkniete, das Mädchen zitternd, daß der Schleier wie unter Windhauch bebte, da begann ganz leise die Schwalbennestorgel zu summen, und aus dem feinen, feierlichen Gesumm löste sich zart und tastend gleich einer jungen Bohnenranke eine fromme Melodie, eine kindhaft einfache und schwebend zitternde Melodie. Sie verließ das erdige Gebrumm ganz, wuchs ein wenig hilflos in die Luft, aber es war Helles, Grünes in dem Wehen, in dem Spiel und festliche Jugend. Bräutliches Zagen, leise Traurigkeit darnach, aber da steilte auf einmal ein kräftiger, stämmiger Ton daneben empor, und siehe, um diesen Ton, der sich wacker hielt, fest eingerammt in das von neuem anhebende erdige Gesumm, siehe, da wickelte sich die zarte Melodie um den stämmigen Ton, kreiste, schlang sich um ihn, stieg an ihm hinauf! Und dann jubilierte ein ganzer Sommer auf, warm, hell, hoch überhimmelt von Blau, Gold und Duft. Die Erde summte, die Ranke blühte, der Stamm hielt treu und stark den einen sicheren Ton.

Ein Knabenchörlein begann zu singen, Marienlied im Maien. Ja, es war Mai! Der Pfarrer durchschritt den Chor, die Meßbuben schritten hinter ihm drein. Sie schwangen den Weihrauch und klingelten ganz leise, das trockene Rot ihrer Chorröcke glühte wie nie.

Da sagte eine sichere Mannesstimme ja, eine bebende Mädchenstimme ja. Gebet übertönte in aufgleitenden Wellen das Schlagen der Turmuhr. Zum Hauptportal herein zog ein zweiter Hochzeitszug, stolzer, glänzender, gewisser als der erste, durch das offenbleibende Tor sah man eine Schimmelkutsche draußen stehen mit Flieder geschmückt. Bunter trat der Zug auf als der bürgerliche, voraus zogen Studenten in Wichs, dann Kinder, dann Paare, Männer in Uniformen, hohe Militärs mit weißen, straffen Schnurrbärten und dann junge Leutnants mit rosanen und hellblauen Fräulein. Zuletzt, nachdem die Damen rechts, die Herren links Spalier gebildet, schritt das Brautpaar feierlich durch die Mitte, die anderen reihten sich an. Der Bräutigam, ein Gardekürassier aus Berlin, klirrte halblaut mit den Sporen. Die Braut überragte ihn aber um Stirnhöhe. Gerade als der rote Mann dem vornehmen Zug den Weg angewiesen hatte durch das Chorgitter hindurch vor den Hochaltar, wand sich der bürgerliche, wohlhäbige Zug, nun auf einmal dürftig scheinend, scheu mit einigen neugierig zurückspähenden Frauen aus der Seitenpforte. Zu gleicher Zeit, so daß die Leutchen noch einen festlichen Abgang auf Kosten anderer hatten, rauschte gewaltig das volle Werk der Orgel auf, so wuchtig in die Stille fallend, daß beinahe alle Menschen im Münster schreckhaft zusammenzuckten. Und die Bässe donnerten, und die mittleren Töne flammten wie Fanfaren, und die Höhen klirrten wie Metall, Säbelgehenk und Sporen und Triangel. Eine Stimme schmetterte wie Kommando, und beinahe ohne Macht, weil verschlungen vom Aufmarsch der vollen Register, predigte die vox humana. Und dann flog eine helle, überhelle Frauenstimme irgendwo hernieder, eindringlich sieghaft, daß alle Männer sich aufrichteten aus lässiger Ruhestellung, wie draußen in der Koppel Pferde sich stellen, wenn ein Roß wiehert.

Die Braut zitterte indes nicht weniger als das Bürgerbräutchen vorhin, auch die Hand des Bräutigams, ich sah es deutlich, lag nicht ruhig auf dem Säbelgriff. Alte Offiziere strichen sich mit sonst gewohnter, jetzt verlegen forscher Gebärde über die weißen, harten Schnurrbärte. Bei älteren Damen blitzten schlohweiße Taschentücher über die Gesichter.

Was die Sängerin sang, war weder innig noch erschütternd, es klang nur erregend hell und hoch und reich geschnörkelt, es war elegant. Das Knabenchörlein von vorhin hatte dagegen nur mit bescheidener und rührend schlichter Melodie aufgewartet.

Ich verstand: die Braut hieß Orania, Maria, Olga Freiin von Löwenklau-Stolzenberg-Barnewitz, der Partner Gaston, Louis, Philipp Graf du Castelle. Als sie das Münster verließen, spähte ich ihm ins Gesicht. Er war ein großer Blonder, mit überraschend deutschem Gesicht, er glich Heinrich dem Heiligen, der draußen am Münsterturmgewänd thront. Auch dessen schmerzliches Lächeln lief um den Mund des Offiziers. Und ach, ich sah auch das, die Braut hatte den Mai schon weit hinter sich. Ihr Mund brannte rot wie Blut im blassen Gesicht, es war nur schön und edel, nicht blühend, keinesfalls jung. Die Orgel rauschte wieder, Fanfaren, Trommeln, Getümmel, Durcheinander, die vox humana blieb diesmal unangerührt. Die Frau, der jenes sieghafte Singen aus der Kehle geschossen war, kam eben die Treppe von der Galerie herunter, unscheinbar, schier dürftig im Aussehen mit farblosem Gesicht und gänzlich unbetonter Gestalt, ein weißes Nichts, und huschte an die Seite eines eckigen, schmalbrüstigen Zivilisten, der, wie ich hörte, englisch sprach.

Die Münsterschiffe lagen nun, als wäre ein Spuk durch sie geschritten und durch sie gebraust, sie lagen da in reiner Dämmerstille, kein Beten mehr in den Bänken, kein entrückter Beschauer vor den Altären. Zwölf Uhr war vorüber. Der steinerne Mann unter der Kanzel, Meister Jörg Kempff, schien mich anzusehen. Harrte er der drolligen Kinderfrage, die ich einmal auf Geheiß des Balthasar Buckeisen-selig einem alten Münsterscherz zufolge an ihn gerichtet? Balthasar sagte: was antwortet der steinerne Mann unter der Kanzel im Münster, wenn du ihn fragst, was er zu Mittag gegessen hat?

Frag ihn.

Und was sagte er?

Nichts.

Ha, ja — nichts, nichts hat er gegessen.

Noch zu rechter Zeit, als der Tag nahe herangekommen war, an dem ich wieder nach Berlin zurückkehren wollte, brach eine lächerliche Kinderkrankheit über mich herein, ich bekam die Masern, lag in leichtem, abends eine beunruhigende Steigerung annehmendem Fieber und ließ mich pflegen. Ich las nicht, ich schrieb Gedichte und schlief, ich schrieb poetisch angesäuselte Krankenberichte meines kindlichen Leidens an meine Redaktion in Berlin und mußte staunend erleben, daß der fixe Feuilletonschriftsteller sie unterm Titel „Kranker im Frühling" abdruckte. Eine Vase mit weißen Narzissen, um die ich mit der Mutter Kämpfe ausfocht, weil sie mir glauben machen wollte, ihr Geruch sei giftig und gehe auf die Nerven, diese feinen, zart gebauten Narzissen spielten eine große Rolle in den Berichten. Henrike Knecht, die davon gelesen hatte und in der Schriftleitung durch den Fernsprecher erfahren mußte, ich sei tatsächlich bettlägerig krank, ließ mir mit einem kleinen Kärtchen, worauf nur ihr Name gedruckt stand, Tulpen, Flieder, Veilchen schicken und eine Flasche alten Tokayers aus ihres Onkels Trosien Lager. Dieses Gedenken ehrte mich sehr und schuf mir glückhafte Träume. Es schien sich überhaupt unter den Freiburgern in Berlin herumzusprechen, daß ich einem kleinen Siechtum verfallen sei, welcher Art, das wisse man nicht, aber es bessere sich anscheinend nicht; denn Bell schrieb gemeinsam mit Valentin, und Thomas schickte einen Scheck zu einer kleinen Erholungsreise in den Süden. Der Arzt riet mir auch, sie zu unternehmen. Der konnte lang raten, wenn man auf mich wartete, jetzt in der Zeit, da die Ferien des Personals begannen und es an Berichterstattern in meinem Verlag fehlte.

Aber es stand doch so um mich, daß mich das Essen anwiderte und ich, als ich meinen ersten Spaziergang unternahm, heimkam mit müdem Kreuz und schmerzenden Beinen wie ein junges Mädchen im Frühling. Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht und schrieb mir ein Zeugnis, wonach man mich noch acht Wochen mindestens für arbeitsunfähig ansprechen müsse. Hier nun bewies sich Ulrikens, vielmehr des allgewaltigen Bruders Thomas weit- und tiefreichender Einfluß, man setzte mich nicht an die Luft in Berlin, man schrieb mir wohlwollende, Genesung wünschende Briefe.

So stand es dann eines Tages fest, daß ich mich nach Lugano begeben würde zur Ausheilung des, wie alle sagten, nicht ungefährlichen Zustandes. Ich glaubte, an meine bisher so blond germanische Gesundheit hatte sich der Edelrost der Schwindsucht gesetzt, wie sie aufgeschossene, von innerem Feuer verzehrte junge Männer gern befällt.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20-geg. 22¼
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Fr. Forster
Freitag, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Cosi fan tutte
(So machen's alle)
Kom. Oper von W. A. Mozart
Zahlg. d 4. Stammk.-Rate erbet.

Walhalla
Freitag Abschieds- und Ehren-Abend
Mimi Vesely
Sonnabend Premiere
Otto Wallburg
Deutschlands größter u. beliebtester Filmschauspieler in der Rolle des
Haselhuhn
in der Lustspiel-Operette:
Lieber reich - aber glücklich
Musik von Walter Kollo
Der größte Berliner Theater-Erfolg! Preise ab 40 Pfg. Vorverkauf eröffn.

Montag, 22. Januar, 8 Uhr, Universitätsaula // Vortrag
Dr. E. G. Kolbenheyer
„Der Lebensstand der geistig Schaffenden u. das neue Deutschland"
Karten 1.- M (Stud 50 Pf) bei Hothan, Stock u. Deutsche Bühne, Barfüßerstr. 7

Thaliasaal Morgen d. 19., 8 Uhr
Wüllner
„Ein Erlebnis, ihn zu hören"!
Karten bei Hothan

Konzertdirektion Hch. Hothan
Im Saal der Berggesellschaft Moritzburgring
Dienstag 23. Januar
Zweiter Abend des
Klingler-Quartetts
Streichquartette v. Haydn, Schumann u. Beethoven. Karten zu 3.— 2.— und 1.— Mk. bei Hothan.

Capitol
Lauchstädterstr. 1, Tel. 33440
In dieser Woche:
der große Harry Piel - Film
„Jonny stiehlt Europa".
Kulturfilm, Lustspiel Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.
4.10 6.20 8.30

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Die herrlichste Schöpfung der Ufa!
Heideschulmeister
Uwe Karsten
Der große deutsche Heimatfilm
frei bearbeitet nach dem berühmten Roman von Felicidas Rose.
In den Hauptrollen:
Hans Schlenk
Marianne Hoppe, Brigitte Horney, Olga Tschechowa
Carl Auen, Paul Henkels, Heinrich Heilinger.
Musik:
Ludwig Schneidseder
Dieser wunderschöne Film der Ufa ist wie ein Lied von Löns: schwermütig und fröhlich, dunkel u. hell, voll Nachdenklichkeit und Lebensfreude. Mensch und Landschaft, Glaube und Liebe verschmolzen, wurden zu einem einzig-harmonischen Klang.
Tausenden
wurde dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis!
Tausende
wollen ihn noch sehen!
Die Jugend hat Zutritt!
Rechtzeitig Plätze sichern, der Andrang wird sehr groß.
Heute letzter Tag:
Reifende Jugend
Kleine Preise

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Heute die große Premiere!
Henny Porten
in der unvergl. Filmschöpfung:

Mutter u. Kind
Frei nach Hebbels unsterblicher Dichtung.
Rechtzeitig Plätze sichern!

Wintergarten
Heute 5 Uhr-Tee
Kabarett u. Tanz bis 4 Uhr!
Donnerstag, 1. Febr. Kostümfest!

Jed. Donnerstag und Sonntag (h
TANZ im Bierhaus Kleuß
(früher Kakadu) Hardenbergstr.

Inserieren heißt Interessieren!

Verschiedenes

Massage
Cläre Herz, Hindenburgstr. 6, I.

Wir offerier. besond.:
Hasen
in unübertrefflicher Qual. gestern wieder frisch eingetroffen — trotzdem wieder 10 Pf pro Pfd. billiger (h
Reh- und Rotwildfleisch
pro Pfd. v. 35 Pfg. an
Wildschwein
hochprima und frisch
Gänsefleisch
Schmeer u. Klein usw.
Beachten Sie unsere Auslagen!
Reichert's Geiststr.

Masken, Kl. Klausstr. 2. *

Mädchen,
klein, Kinde, gibt gute Dauerpflege kinderlos. Ehepaar, Erziehungs-Beitrag erwünscht. Angeb. u. C. 9543 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätiges Fräulein,
31 Jahre, sucht solide Freundin. Angeb. u. St. 6559 HN-Steintor.

Berlin
. . . . und abends ins Vaterland!
Sonntag, den 21. Januar
Abfahrt 7 Uhr Marktkirche. Rückkehr gegen 22 Uhr ab Vaterland, Berlin. Preis Mk. 6.50
*
Zusatzkarte: Mittagessen, Rundfahrt, Besuch des Ehrenmales und Zeughauses, Nachmittagsvorstellg. in der Scala, abends Eintritt in sämtl. Räume des Hauses Vaterland. 5.50
*
Baldige Anmeldung erbeten an
Reiseberatung der „HN"
Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Freitag
2 Stunden gewaltiger Spannung
erleben Sie in dem großen
Abenteuer- u. Sensations-Tonfilm in deutsch. Sprache

Frau im U-Boot
Der ferne Orient gibt die Atmosphäre für diesen spannungsgeladenen Sensations-Film, in dessen Mittelpunkt der Kampf zweier Männer um eine Frau steht.
Von hinreißendem Schwung
ist die Darstellung der großen Menschengestalter
Cary Cooper
der Partner Marlene Dietrichs
Tallulah Bankhead
eine der schönsten und eigenartigsten Darstellerinnen der Leinwand
Die dramatischen Begebnisse und deren packende Abenteuerlichkeit gipfeln in einer
grandiosen U-Boot-Katastrophe
deren Spannkraft uns bannt und überwältigt.
Hierzu:
Paul Beckers
Deutschlands populärster Grotesk-Humorist
in seiner neuesten Lachkanone:
„Heinrich amüsiert sich"
Ein Lustspiel-Schlager, der eine wahre Revolution auf die Lachmuskeln entfesselt!
Heute letzter Tag: „Die gelbe Hölle"

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Restaurant
Hohenzollernhof
Hindenburgstraße 65
Morgen Freitag, den 19. ds. Mts.
Schlachtefest

Ufa
Alte Promenade
Der neue Riesen-Erfolg!
Liane Haid
Willi Forst
Paul Kemp
In der Ufaton-Film-Operette
Ihre Durchlaucht die Verkäuferin
Nach der Operette „Meine Schwester und ich"
Willi Forsts darstellerische Leistung ist ein ungewöhnlicher Genuß für den Zuschauer. Liane Haid wirkt durch ihren natürlichen Scharm in den blitzenden Augen und den Wohlklang ihrer Stimme. Paul Kemp ist zum Brüllen komisch.
Werktags: 4.00, 6.30, 8.10 Uhr
Sonntags: 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"
Hallisch. Nachrichten

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12
Freitag — Sonntag
Stüwe, Hörbiger und Olga Tschechowa in
Trenck
Der Günstling des grossen Königs

Edison-Theater, Goethestraße 26
Freitag bis Sonntag 20.10 Harry Piels 93. u. bester Tonfilm
Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt!
Eine Kriminal-Komödie voll Humor, Spannung u. Sensation.

Casino
Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag
Der lustige Ufa-Großtonfilm

Lilian Harvey
Conrad Veidt
Ich und die Kaiserin
In beiden Theatern ein gutes Vorprogramm und Sonntag 2 und 4.10 Uhr Kindervorstellung.

Ufa
Alte Promenade
Sonntag, 21. Jan. 1934
vorm. 11½ Uhr
Einmalige Frühvorstellung
des Kultur-Tonfilms
Unter südlicher Sonne
Glückliche Inseln im Atlantik.
Madeira - Palma
Teneriffa - Gran Canaria
Ein umfassendes Bild vom Leben, von der Arbeit und der Freude der Bewohner.
Die Brücke nach Afrika
Spanien - Portugal - Der Uebergang vom Abendland zum Morgenland. Maurische und germanische Kultureinflüsse
Der „afrikanische Orient"
Casablanca - Tanger - Tetuan-Algier-Tunesien Tripolis
Prachtvolle Bilder dieser Städte und Länder. — Erstmalige Filmaufnahme des Sultan-Aufzugs in Rabat.
Die Welt am Tor nach Osten.
Gibraltar und der Suezkanal sind die von England gesicherten Torflügel, zwischendurch ein Besuch in Kairo, bei den Pyramiden, der Sphinx. Man sieht das heilige Land, den See Genezareth, Jericho, die unheimliche Landschaft des toten Meeres, Bethlehem, Jerusalem, den Jordan, Gethsemane und den Berg Sinai, dann das moderne Haiffa und Tel Aviv.
Sorgfältig gewählte und bearbeitete Musik untermalt die Aufnahmen, eine ruhige Stimme blendet da, wo es am Platze, mit den nötigen Erläuterungen ein.
Jugendliche haben Zutritt.
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse

Zeitungs-Reklame
ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Vorsicht!
Ich warne jedermann, meiner Frau Martha Gropp nichts auf meinen Namen zu borgen, da ich keine Zahlung leiste. *
Wilhelm Gropp, Eichendorffstr. 31, 2 Treppen.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Liquidationsbilanz
des Konsumvereins Dammendorf u. Umg. G. m. b. H.

Vermögen:		Verpflichtungen:	
Kassenbestand	31,85	Mitgliederguthaben	1 226,22
Warenbestand	3 376,—	Reservefonds	3 138,45
Inventar	17,50	Dispositionsfonds	633,30
Grundstück	3 200,—	Hypotheken	1 895,20
Hypothek	1 802,99	Kaution	700,—
Außenstände	333,38	Warenschulden	2 549,33
Verlust	1 574,95	Noch zu zahlende Unkosten	194,17
	10 336,67		10 336,67

Ueberschuß- und Verlust-Rechnung:

An Unkosten	2 221,46	Vortrag aus 1932	407,64
Rückst. Unkosten	194,17	Waren-Rohertrag	835,79
" Steuern	315,25	Verlust	1 574,95
" Inventar-Abschreib.	17,50		
" Grundstück-Abschreib.	70,—		
	2 818,38		2 818,38

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 18. Januar 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 15 / Seite 13

Ihr habt das Wort!

Fällt der Frühling schon im Januar?

Mein Vater hat den 100jährigen Kalender. Da habe ich nachgesehen, ob schon einmal der Frühling im Januar gefallen ist. Und habe nichts gefunden. Das ist noch nicht dagewesen, im Januar 8 Grad Wärme. Auf den Ziegelwiesen, wo Eis sein soll, panicht man im Wasser. Vor ein paar Tagen bin ich noch einmal Schlittschuh gelaufen; am Abend regnete es, mit der Herrlichkeit war's vorbei.

Jetzt frage ich durch Dich, lieber Onkel Caju, die Landkinder, ob es bei denen auch kein Eis mehr gibt und wieso und warum die Bauernregeln dieses Jahr so falsch gehen. Wenn der Winter mit der Eisbahn erst im Februar oder März kommen will, dann pfeifen wir drauf, dann wollen wir den Frühling bald haben. Bis dahin sind auch die Schlittschuhe wieder verrostet. „Modeln" ist diesmal ebenfalls ein Fremdwort. Fremdwörter wollen wir aber nicht haben. Also wollen wir modeln.

Hast Du Dir, lieber Onkel, die Bescherung auf der hallischen Eisbahn angesehen? Wenn nicht, dann tu's einmal.

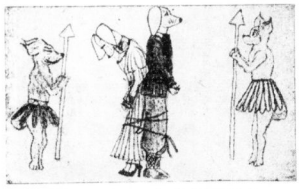
Mit bestem Gruß Dein

Horst Knabe, Halle (S.) (13 Jahre.)

Fahrt ins Abenteuer

Sepp und Babett, die
beiden Dackel, hat-
ten unverdrossen,
Zu einer Hochzeits-
reise sich entschlossen.
Man wollte einmal
recht weit fort
Und so kann man
noch einem frem-
den Ort.
Da sagte Sepp sehr
bald:
„Wir fahren in den
Urwald.
Dort ist es zwar nicht
recht geheuer,
Aber man erlebt
kühne Abenteuer.
Da lohnt sich wirk-
lich sehr das Reisen,
Denn ich kann Babett dir beweisen;
Daß ich bin mutig und stark
Und in den Knochen habe Mark!"
Als die Sonn' am Himmel stand wie Feuer,
Da begann die Fahrt ins Abenteuer.
Als man nach langer Fahrt wohl dann
Am Urwald kam nun glücklich an,
Da sagt Babett: „Wie sieht es hier denn aus?
Hu, kein Hotel und nicht einmal ein Haus!"
„Beruhige dich mein liebes Kind,
Du vergißt, daß wir hier im Urwald sind!"
Kann waren diese Wort' gesagt
Hört man Geschrei, was einem nicht behagt.
Die Einsiedlerinnen sind's, oh du Graus,
Trieben Urwald sind zu Haus.
Schon hatten sie die Zwei geschlossen ein

Kommt der Zug nicht bald?



Sepp und Babett in Gefangenschaft

Sollte das ein Abenteuer sein?
Jetzt mußten beide Schritt für Schritt
Mit den Wilden gehen mit.
Nun wurden sie zum Häuptling gebracht,
Der bestimmt: „Morgen werden sie geschlacht'!"
Oh, wie sehr er sich da freute,
Ueber diese große Beute! —
Als nun kam heran die Nacht,
Wurden die Gefang'nen gut bewacht.
Seppel dachte: „Du nimmst es mit Wächtern auf!"
Sprang kühn und behend auf sie hinauf!"
Plötzlich, o weh! er schlug nach seiner Art
Und diese war sehr wenig zart!
Dann nahm er Babett zur Hand
Und floh mit ihr,

Schnell, schnell fliehen!!!

übers wralte Land.
Als sie waren an
einer sicheren Stelle,
Sagte Babett: „Du
bist ein starker Ge-
selle,
Doch hier halte län-
ger ich es nicht aus.
Komm, nun fahren
wir nach Haus,
Aber eines, das
glaube mir,
Solch Hochzeitsreise
machten nur wir!"

Gerda Renner, Halle a. S. (14 Jahre).

Winter-Sonnenwende

Eben erschien der Adjutant des Fähnleinführers und überbrachte mir eine Meldung mit folgendem Text:

„Deutsches Jungvolk, Fähnlein III (Hptm. Göring) Jungzug II Döllnitz-Lochau) DS/21. —

Alle Jungvolkjungen haben am 23. Dezember 1933, 18 Uhr, am Treffpunkt „1" zu erscheinen, wir feiern Winter-Sonnenwende.

ges. H. Caspar,
der Führer des Fähnleins III.

Punkt 18 Uhr befahl ich: „Die Augen links, Jungzug II 1:70 angetreten — niemand fehlt."

„Augen gerade aus, rührt euch", befahl der Fähnleinführer.

Zackige Jungvolklieder begleiteten uns bis zu dem vorgeschriebenen Platz. Hier war ein Scheiterhaufen von mindestens drei Meter Höhe aufgestapelt, unter ihm befand sich auch ein Teerfaß. Während des auflodernden Feuers erklang das Lied: „Flamme empor . . ." Als dies verklungen war, hielt der Jugendpfleger von Döllnitz die Ansprache. Er sagte auch, daß es jetzt nur noch eine einheitliche, zusammenhaltende Jugendbewegung gibt, das ist die Hitler-Jugend. Hierauf wurde die Wimpelweihe und Vereidigung vorgenommen, welches Fähnleinführer Caspar tat. Der Lehrer und Jugendpfleger von Döllnitz ergriff noch einmal das Wort und unterhielt uns Jungen mit einer packenden Rede über die Sonnenwende unserer Vorfahren, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angestimmt wurde. Das Feuer, das vorher so historische Flammen in die stockfinstere Nacht hineinwarf, war jetzt zusammengebrochen und ähnelte einem Herdfeuer von rund zwei Meter Umfang, so daß wir den Feuersprung vornehmen konnten, welcher darin bestand, daß wir einzeln über das Feuer springen mußten.

Gestärkt von unserer Feier, schritten wir festen Schrittes dem Dorfe wieder zu, wo wir wegtraten! Heil Hitler!

Herbert Müller, Jungzugführer, Döllnitz.

Großmutti erzählt . . .

Zwar bin ich kein Kind mehr, sondern eine alte Frau von 75 Jahren, interessiere mich aber immer für die Kinderzeitung und habe folgendes erlebt, was vielleicht auch Anderen Spaß macht.

Also ich fahre öfters zu meinen Kindern aufs Land (Kreis Delitzsch). Sie haben einen Schäferhund (Rüx), zehn Jahre alt, etwas beleibt und schwerfällig. Nachmittags zum Kaffee kommt eine Tante aus Leipzig mit einem allerliebsten jungen Zwergwindhund (seidenes schwarzes Fell, deshalb Schwärzchen genannt). Gegen Abend gehen die Herren in die Schenke, wir Frauen und zwei Kinder, ein Junge von zwölf und ein Mädchen von zehn Jahren, bleiben zu Hause. Da macht die sehr lebensklutige Tante den Vorschlag: Wißt ihr was, wir lassen die Hunde mal Wettlaufen. Gesagt, getan. Also auf die um diese Zeit wenig belebte Landstraße. Die Kinder, die Hunde an der Leine, ein großes Stück links, wir Frauen weit rechts. Die Tante pfeift, die Hunde kommen angerast, natürlich der ältere keucht hinterher. Das wurde so viermal gemacht. Dem jungen Hund war's Spielerei, dem alten große Anstrengung. Da sagt mein Enkel und lacht: „Grade wie die Großmutti und Nurmi."

Erst waren wir paff, haben dann tüchtig lachen müssen und ich war dem Jungen gar nicht böse, denn wenn mich die Kinder von der Kleinbahn abholten, mußte ich auf dem 15 Minuten langen Wege bis zur Wohnung immer mal sagen: „Kinder lauft nicht so schnell, Großmutti kann nicht mit." Aber das Paketchen, was ich ihnen zum Tragen übergeben hatte, zog so, denn sie wußten, es war etwas für sie drin. Bei kleineren Kindern ist ja doch wohl immer die erste Frage: „Hast du mir was mitgebracht?" Na und das tun die Großmütter doch so gerne.

Frau M. P., Halle.

Kindermund

Kleiner Irrtum.

„Lieschen, wie hießen jene jungfräulichen Priesterinnen im alten Rom, die das heilige Feuer nährten?"

„Das waren die Westfalinnen, Fräulein!"

Der Geburtstagswunsch.

Junge: „Ich wünsche mir ein Taschenmesser, Mutti".

Mutter: „Ich kenne einen kleinen Jungen, der ein Taschenmesser bekommen hat und sofort damit einen kostbaren Tisch verdarb".

Junge: „Kann ich so ein Messer bekommen, Mutti?"

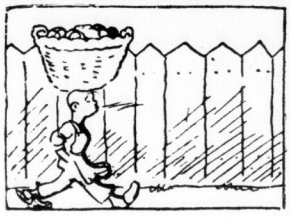
Trudchen weiß Bescheid.

„Du, Mutti, ich habe heute nacht wunderschön geträumt!"

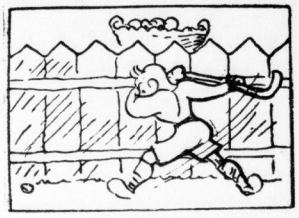
„Na, weißt du denn überhaupt, was ein Traum ist, Trudchen?"

„Natürlich, Mutti — Kino im Schlafen!"

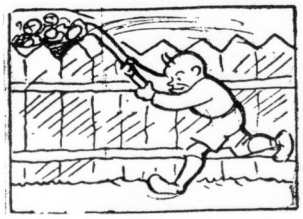
Es regnet Semmeln . . .



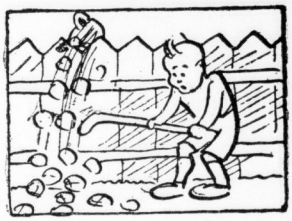
Am Zaun der Bäckerjunge geht
Der Korb auf seinem Kopfe steht.



Im Hofe Hocken spielt der Fritz
Sein Schläger wirbelt wie ein Blitz.



Der Schläger saust mit scharfem Pfiff
Er faßt den Korb beim Henkelgriff.



Der Fritz mag seinem Blick nicht trau'n,
Als Semmeln regnen übern Zaun.

Allerlei Kleinigkeiten

Tagwache bei den Hummeln

Jedes Hummelnest hat einen Trompeter, der gegen vier Uhr morgens das ganze Völkchen weckt. Um diese Zeit erwacht nämlich ein Hummelweibchen immer von selbst. Es klettert auf die höchste Nestspitze und preßt mit heftigem Flügelschlag Luft durch die feine Löcherung der Flügelhaute. Das erzeugt ein scharfes trompetenähnliches Getöne, das alsbald das ganze Hummelnest weckt und auf die Beine bringt.

Abwehr

Als Moltke, der große Schweiger, bei einem Schweizer Sommeraufenthalt einen Ausflug nach einem Dorfgasthaus machte, fragte ihn der neugierige Wirt, ob er in Nagaz den großen Moltke gesehen habe. — „Ja", erwiderte Moltke mit gewohnter Kürze. — „Wie schaut er denn aus?" wollte der Wirt wissen. — „Wie einer von uns beiden", erwiderte Moltke und ging.

Elektrischer Baum

Die in Südasien wachsende Philotacea electrica ist ein Baum, auf dessen Gezweige man nie Vögel oder Insekten sieht. Mit gutem Grund, weil der Baum so empfindlich für die elektrischen Luftspannungen ist, daß er selbst damit durch die Spitzenwirkung seiner Aeste geladen wird. Am stärksten ist diese Ladung zu Mittag, am schwächsten um Mitternacht. Bei Regenwetter verschwindet sie fast ganz. Bei starker Ladung kann der Baum die magnetische Kompaßnadel bis auf zwei Dutzend Schritte Entfernung ablenken. Wenn man mit der Hand sein Laubwerk berührt, erhält man einen scharfen elektrischen Schlag.

Die Rettungsmedaille

Bismarck, der alle Orden der Welt besaß, war am stolzesten auf die schlichte Medaille am orange-weißen Bande, die er als Landwehrleutnant erhalten hatte, als er seinen Burschen vor dem Ertrinken rettete. Gegenwärtig besitzen in Deutschland etwa viertausend Menschen die Rettungsmedaille. Aber nur etwa dreihundert von ihnen erhielten sie für die Errettung aus Feuersgefahr, wofür sie vor hundert Jahren gegründet wurde. Damals waren eben Brände durch den Mangel an fachgeschulten Feuerwehren weit gefährlicher als heute. Sie waren eine besonders schwere Geißel für die Landbevölkerung, da es außerdem noch keine Feuerversicherungen gab. Wer abbrannte, wurde zumeist zum Bettler, der auf Almosen angewiesen war. — Unter den heutigen Rettungen überwiegt weit die aus Wassernot. Dafür haben von den genannten viertausend rund zwei Drittel die Rettungsmedaille bekommen. Dann kommen Hilfeleistungen — immer mit Einsatz des eigenen Lebens als Grundbedingung — bei Gasgefahr, bei Bergwerkkatastrophen, beim Durchgehen von Pferdegespannen. Die Medaille wird nur sparsam bei Fällen verliehen, die für den Retter wirklich äußerst lebensgefährlich sind. In allen andern Rettungsfällen werden Geldprämien, öffentliche Belobigungen oder auch Erinnerungsmedaillen verteilt. Wer sich vor dem erreichten achtzehnten Lebensjahr die Rettungsmedaille oder eine andere Rettungsauszeichnung verdient hat, erhält sie erst an seinem achtzehnten Geburtstag als schönstes Festgeschenk ausgefolgt.

Verantwortlich. Carl Jungbauer, Halle a. S.

Der Postschiffer im Wattenmeer

Wenn das Wattenmeer im Winter voll Eis lag, mußte der Postschiffer Klaus die Postsachen zwischen den Halligen im Eisboot befördern. Daher bereitete er auch an diesem froststarren Januarmorgen das starke Boot aus Eichenholz, das am Kiel eine Eisenschiene für das Gleiten auf den Eisflächen besaß. Im übrigen war es ein normales zweirudriges Boot, in dem man bei brauchbarem Wind einen Segelmast aufrichten konnte.

In der Nähe der Insel war das Eis fest und auch leidlich glatt. Nur hie und da hatten sich Eisklöße und Eisschollen aufgetürmt oder Schneewehen zu kleinen Dünen verweht. Nachdem Klaus die Postsachen im Boot verstaut hatte, faßten es seine beiden Gehilfen je an einer Langseite und schoben es vorwärts, während Klaus hinterherging und sich gegen den Heckbord stemmte, um durch stärkeres Rechts- oder Linksdrücken das Boot wie einen Schubschlitten zu steuern. Fern vom Festlandsdeich stieg die Morgensonne herauf und warf schräge rosarote Lichter über das weit in die Ferne schimmernde graufilberne Watteneis.

Je weiter das Boot auf die Eisfläche hinauskam, desto schlechter wurde sie. Zwischen den Halligen gab es wechselnde Meeresströmungen, die zur Flutzeit die Eisdecke sprengten und überspülten. Das machte das Eis morsch und brüchig, wenn es bei Ebbe wieder erstarrte. Stellenweise blieben dann statt Eisschollen nur mehlige Gemenge von Eiskörnern zurück. An solchen Stellen zogen die drei Postleute als erfahrene Wattenschiffer ihre langen Seestiefel höher und banden sie mit Schnüren an den Hosen fest, um durch das Pulvereis durchzustapfen. Nachdem spähten ihre Blicke unausgesetzt nach allen Seiten, um den besten und festesten Weg für sich und ihr geschobenes Boot ausfindig zu machen.

Immer unwegsamer wurde das Eis. Von einer Fläche war keine Rede mehr. Nichts als aufgestaute Eisklumpen und Eisschollen, über die man das

Boot fortwährend heben mußte. Da kamen die Postschiffer nur noch schrittweise im Schweiße harter Schwerarbeit vorwärts.

Nichts war zu hören als das stoßweise Keuchen der Männer und ab und zu das donnernde Krachen oder klingende Splittern, mit dem sich die unruhige See gegen die beengende Eisdecke stemmte.

Plötzlich blieben die drei Postschiffer wie angewurzelt stehen. Sie hatten die Schatten gesehen, die wie Spukgespenster über die Eisfläche liefen. Das war der Nebel, der furchtbarste Wattenfeind.

Gegen ihn waren die Wattenschiffer machtlos. Gegen Sturm und Brandung hatten sie ihr gutes Boot, ihre starken Arme und ihre kühnen Herzen. Aber gegen den Nebel gab es keine Macht. Groß, undurchdringlich, finster drohend kam er als graue Dämmerwand unheimlich schnell heran. Mit furchtbarer Todesdrohung füllte er bald, wie bis zum Himmel aufgetürmt, die ganze Umwelt, die um die drei Postschiffer lag. Eisig naßkalt, war er so dick und undurchsichtig wie ein Teig.

Aber die drei Postschiffer mußten weiter. Auf der Stelle bleiben und tatenlos auf das Lichten des Nebels warten, bedeutete den Kältetod. Hart an-

packend schoben sie das Boot in den Nebelteig hinein, nach der Richtung, in der sie ihr Ziel vermuteten.

Das Eis wurde weicher, je weiter sie kamen. Mit einem jähen krachenden Klatsch durchbrach das Boot plötzlich das morsche Eis. Aber die drei erfahrenen Männer waren auf ein so plötzliches Versagen der Eisdecke stets gefaßt. Augenblicklich schwangen sich alle drei in das Boot hinein. Die beiden Gehilfen griffen nach den Rudern, um das Boot vorwärts zu pullen, das in den knirschend zerbrechenden Schollen auf- und niederschwappte. Klaus stand mit dem Bootshaken im Bug, um durch Beiseiteschieben von Schollen eine bessere Fahrbahn zu schaffen.

Stunde auf Stunde irrten sie so im Nebel herum, der zuerst immer schwärzer wie ein Bahrtuch, aber dann doch wieder unter der hebenden Kraft der Mittagssonne lichter wurde. Endlich wuchs die Kirchturmspitze einer Hallig wie ein rettendes Leuchtfeuer aus dem düstern Schleier hervor. Mit aller Macht pullten die Postschiffer nach diesem willkommenen Ziel. Das schwere Tagewerk war wieder einmal geschafft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0013

Luthers Kampf — unser Kampf

40 Jahre Evangelischer Bund, Zweigverein Halle-Nord

Der letzte Sonntag stand, wie bereits kurz gemeldet, für die Bartholomäusgemeinde als Mittelpunkt für die Nordgemeinden im Zeichen des 40jährigen Jubiläums des Evangelischen Bundes, Zweigverein Halle-Nord. Nachdem schon der Vormittag mit der Predigt von Sup. D. Hellwig einen gut ausgestatteten Festgottesdienst gebracht hatte, fand am Abend bei äußerst zahlreichem Besuch im Gemeindehaus Bartholomäus ein Festabend statt.

Aus dem reichhaltigen Programm des Abends ist hervorzuheben der Posaunenchor, der alte und neue Bekenntnis- und Kampflieder zu Gehör brachte, der begrüßende Vorspruch von E. Postler, den Frl. E. Rönneke eindrucksvoll wiedergab, und der Sologesang von Frau Dr. Fessel (Sopran). Studienrat Dr. Fritzsche, der derzeitige Vorsitzende, verweilte in seiner Begrüßungsansprache bei der Geschichte des Zweigvereins und konnte dabei einen aufschlußreichen Tätigkeitsbericht aus den letzten 40 Jahren geben, in dem sich mancher schöne Erfolg zeigte. Er sprach vor allem auch dem ebenfalls anwesenden ehemaligen Führer, Pf. i. R. Kunitz, den Dank des Vereins aus für eine 37jährige treue und umsichtige Führung, der der Zweigverein vieles zu danken hatte, nicht zuletzt auch die durch äußerst sorgsame Protokollführung bis ins einzelne gehende Uebersicht über die Geschichte des hallischen Vereins. Er wies ferner darauf hin, daß dieses Jubiläum zugleich auch ein 60jähriges sei, da der Männerverein, den Pf. Kunitz 1894 zu einem Zweigverein des Ev. Bundes umwandelte, im Jahre 1874 gegründet wurde. Und endlich wurden vier der ältesten Mitglieder durch Ehrenurkunden geehrt; ebenso konnte auch Sup. D. Hellwig im Namen des Hauptvereines eine Reihe von silbernen Medaillen überreichen. Im Namen des Gustav-Adolf-Vereines brachte Prof. D. Heinzelmann die Grüße des Vereins und wies auf die nahe Zusammengehörigkeit von Gustav-Adolf-Verein und Evangelischem Bund hin; ebenso hatten die Gemeinden der Stadt ihre Grüße übermittelt und Vertreter gesandt.

Pf. Lic. Dr. Hohlwein formulierte in prägnanten Ausführungen die Gegenwartsaufgabe des Evangelischen Bundes unter dem zusammenfassenden Gesichtspunkte: „Luthers Kampf — unser Kampf“. Alles gegenwärtige Lebensgeschehen — so führte er aus — zielt auf eine letzte Entscheidung und ist eine Stellungnahme vor den letzten Werten des evangelischen Glaubens. Heute geht es um den Bestand einer in sich reinen Kirche; unter diesem Leitgedanken muß auch alle Vereinsarbeit stehen. In den letztvergangenen Jahren fand man immer wieder ein Ausweichen vor den Entscheidungen; erst das Jahr 1933 brachte wieder den entschiedenen Ernst auf allen Gebieten und so auch auf dem kirchlichen; und darin zeigt diese Zeit manche Aehnlichkeit mit der Zeit und Welt Luthers. Luthers Kampf war allerdings zum großen Teil noch aus Fragen des Mönchtums und der Theologie entstanden, während es heute in erster Linie um das Volk geht und um seine Bewahrung. Aber im Hintergrund steht beidesmal die Frage nach dem gnädigen Gott in ihrer ganzen Unerbittlichkeit, und dieser Entscheidungskampf ist uns wie auch seinerzeit Luther mit seiner ganzen unausweichlichen Härte auferlegt, ja geschenkt von Gott. Es geht um die Reinheit des Glaubens, nicht als Dogma, sondern als einer letzten Verantwortung vor Gott. Und alle Entwicklung dieser Zeit zwingt den Menschen hin zu einer ganz tiefen Demut vor Gott. Dieser Glaube hat nur eine einzige Grundlage: Die Botschaft des Heilandes Jesu Christi. Die Glaubensgewißheit aber führt weiter zum Zusammenschluß, zur Gemeinschaft, zur Kirche. Es gilt dabei, einer Gefahr zu begegnen: der lebenstötenden, im Grunde glaubensfremden starren Organisation des nicht Organisierbaren. Auch Luther kannte diese Gefahr sehr wohl; trotzdem baute er immer wieder an der Kirche. Auch unsre Aufgabe liegt hier; und es gilt dabei dauernde Wachsamkeit. Denn diese Kirche kann nur ein Weg sein, nie aber ein Ziel. Nach jahrelanger Erstarrung und Entfremdung von Gott muß wieder der Weg nach Hause gesucht werden; das aber heißt: es muß wieder Glaube sein. Denn die Rechtfertigung des Menschen ist nur in der Gnade Gottes möglich und allein durch den Glauben; möge dieser Glaube in uns wieder stark und froh werden.

Das Schlußwort sprach Pf. Roennecke; er faßte darin noch einmal die Aufgabe des Evangelischen Bundes als eine bewußte Gemeinschaftsbildung auch über die Landesgrenzen hinaus zusammen. Er hat sein Wirkungsfeld und seine Sendung überall, wo deutsch-evangelisches Leben herrscht.

Mit dem Gesang des Lutherliedes fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Dienst am Volkslied

„Was das deutsche Volk sang und singt“. — Unter diesem Motto hatte die Ortsgruppe Freiimfelde der NSDAP. einen musikalischen Abend arrangiert, der sich des lebhaftesten Zuspruches erfreute. In unserer Zeit kulturellen Neuaufbaues kommt solchen Veranstaltungen, die an reinster Quelle aus deutschem Volkstum schöpfen und unseren nationalen Gütern (in diesem Fall den reichen Schätzen des Volksliedes) dienen wollen, ganz besondere Bedeutung zu. Es wurde damit ein Beispiel gegeben, das entschieden Nacheiferung verdient.

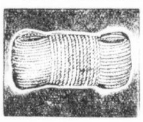
Zellenwart Schmidt begrüßte zur Eröffnung die Zuhörerschaft, um dann an der Hand der verschiedenen neuen Gesetze in kurzen Zügen eine Uebersicht über die bisherigen Erfolge unserer Regierung zu geben. Zum eigentlichen Zweck des Abends sprach Dr. Herbert Freyberg über Wesen und Bedeutung des Volksliedes. In sehr klarer, gemeinverständlicher und lebendiger Form entwickelte der Redner den Begriff „Volk“ als eine Gemeinschaft, die nach Sitten und Gebräuchen, nach Abstammung, Muttersprache und nicht zuletzt nach Charakter der Landschaft schicksalsmäßig und unauflöslich fest zusammengehört. Auf diesem Grunde erwuchs das Volkslied, dichterisch und musikalisch ganz gewiß das geistige Produkt eines Einzelnen, in seiner bestimmten Gestalt und Blutverbundenheit aber das Eigentum des ganzen Volkes. Treffende Beispiele, in vertiefendem Sinn und zum Vergleich herangezogen, belebten die Ausführungen, die verdientermaßen starken Anklang fanden und mit der dringenden Mahnung schlossen, das hohe Kulturgut des Volksliedes im Interesse eines völkisch-bodenständigen Zusammengehörigkeitsgefühles immerfort zu schützen und zu pflegen.

Die musikalischen Proben, die inhaltlich in die mannigfachsten Gebiete hineinleuchteten, wurden von der Sopranistin Irmgard Rosenschon und dem Tenoristen Heinz Weber in Einzelliedern und Duetten bestritten. Beide Stimmen, wertvoll im Material und bestens gefördert in der Behandlung der gesanglichen Dinge, trafen in Vortrag und Ausdruck den Ton des Volksliedes recht glücklich, wenn schon die Sängerin ein wenig aufgeregt schien. Die Klavierbegleitung stand leider nicht auf der Höhe. Man sollte doch, wenn man nicht firm ist, lieber die Notenvorlage benutzen. Das Programm zog schließlich auch die Hörer mit einigen gemeinsamen Liedern heran, ein Umstand, der dem Abend zweifelsohne viel fördernde Kraft mit gab. P. Kl.

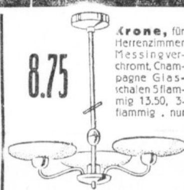
Unser erstes Angebot in Haushaltwaren

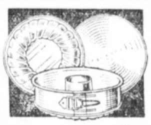
bietet jeder Hausfrau die beste Gelegenheit, günstige Einkäufe für ihren Haushalt zu machen

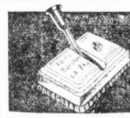
Eierbecher echt Porzellan, weiß, St. 0.05
Abendbrotteller echt Porzellan, Stück 0.10
Kuchenteller ca. 24 cm echt Porzellan mit Goldrand . . . . . Stück 0.10
Scheuerbürsten Union . . . Stück 0.30 0.10
Kaffee- u. Zuckerdosen Blech, lackiert . . Stück 0.15
Kompotteller Preßglas . . . 3 Stück 0.20
Wassergläser . . . . 3 Stück 0.20
Emaille-Schaumlöffel weiß, ca. 11 cm, Stück 0.20
Frühstücks-Brettchen Buche . . . . 3 Stück 0.25
Leinen-Wickler . . . . . Stück 0.45 0.25
Wein-Römer mit grünem Stiel, Stück 0.25
Emaille-Tiegel ca. 20 cm, grau und braun, Stück 0.25
Saucieren weiß, echt Porzellan, St. 0.25
Teppichbürsten Kokos . . . . . Stück 0.25
Springformen ca. 20 cm . . . Stück 0.40
Löffelbunde Ahorn, 4 Löffel und 1 Quirl zus. 0.50


Wäscheleinen ca. 40 Meter, geflochten . . . . Stück 0.95

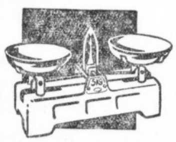
Alumin.-Flötenkessel ca. 3 Liter 1.75, ca. 2 Liter 1.50


Krone, für Herrenzimmer Messing verchromt, Champagne Glasschalen 5 flammig 13.50, 3-flammig . nur 8.75


Springformen ca 24 cm ∅, mit 3 Böden . . . . Stück 0.80

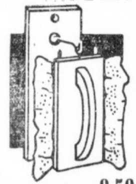

Bohnerbesen reine Borst., ca. 6 kg = 3.00, ca. 5 kg = 2.40, ca. 2 kg = 1.00

Putzschränke weiß lackiert u. mattiert . . . Stück 8.00 5.75 4.75


Haushalt-Waagen 5 kg, weiß lackiert, mit Messingschalen . . . . . . Stück 4.90

7.00 Tisch-Lampe, Messing verchromt, mit Fußschalter 30 cm gelbe Glasglocke

Vogelkäfige verzinnt, ca. 31 × 20 cm, mit großer, geschliffener Scheibe . . . . Stück 3.90


Klosettsitz-Wischer mit Halter, mattiert St. 0.50

Stubenbesen rein Roßhaar Stück 1.00 0.50
Emaille-Schmortöpfe ca. 18 cm, grau od. blau . . . . Stück 0.50
Emaille-Kehrschaufeln grau, blau od. weiß Stück 0.50
Goldrand-Tassen echt Porzellan 3 Stück 0.50
Käseglocken Steingut, bunt . Stück 0.50
Gas-Backformen Blech, ca. 26 cm 1.90, ca. 24 cm . . . Stück 1.50
Kompott-Schalen farbig. Glas, ca. 22cm St. 0.60
Obstschalen Steingut, ca. 27 cm, moderne Dekore Stück 0.60
Tortenplatten Steingut, ca. 30 cm, moderne Dekore Stück 0.75
Salats viereckig, ca. 32 cm echt Porzellan, weiß, St. 0.75
Kaffeetassen Chinablau . . 3 Stück 1.00
Emaille-Wasserkessel gefalzt, ca. 18 cm, in grau und braun . Stück 1.00
Kleiderleisten mod. Form in rot und grün, mit 3 Kugelhaken St. 1.00
Karaffen echt Bleikristall, ca. 1/2 l St. 1.45
Teppich-Kehrmaschinen gute Borsten . . Stück 2.75
Spiegel geschliffen, ca. 47×30 cm, m. Sperrholz-Rückwand 3.00
Badezimmer-Schränke weiß lackiert . . Stück 3.00

Achtung, Hausfrauen! Wir bitten um besondere Beachtung der Artikel, welche auf Extra-Tischen im III. Stock ausgestellt sind.

HALLE-SAALE **KARSTADT** AG Große Ulrichstraße 59-61

Geldmarkt

Tüchtigem, selbständigen **Schweizerdegen** bietet sich günstige Gelegenheit zur Beteiligung an altem, rentablen Geschäft bei geringer Einlage. Angebote unter K. 9570 an die HN, Ulrichstraße. *

1000 RM. bei hoher Sicherheit auf einige Monate ges., gute Verzinsung. Angebote u. A. 9641 HN-Ulrichstraße. *

M. 1200.— gegen Grundstück-Sicherheit, hohe Zinsen und Extra-Vergütg. sof. ges. Angebote U. 9638 HN-Ulrichstraße. *

Unsere Preise für **Butter**
Prämiierte Schlesw. Holstein. Marken-Butter . 1.56
Feinste Deutsche Molkerei-Butter . 1.52
Feine Molk.-Butter 1.44
[..]lich empfohlen: Tee-Butter ohne Salz 1.60
Rabatt auf alle Waren! Einzig und allein die Qualität entscheidet.
Hammonia Große Ulrichstraße 47, Steinweg 11

Grundstücke Verkäufe

Lebensm.-Gesch. Stadtm., umstdeh. sofort zu verkauf. Angeb. u. E. 9385 HN-Ulrichstraße. *

Grundstück m. Laden u. Garten zu verkaufen. Dammendorf Nr. 11.

Düb. Heide Mod. Landhaus, gr. Obstgarten, f. 8000 RM. zu verk. oder zu vermieten, monatlich 35 RM. Angebote T. 2017 HN-Ulrichstraße.

Lebensm.-Geschäft billig zu verkauf. Angeb. u. V. 9579 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

Tempo, neu, 15 Ztr. Tragfähigk., geschloss., gut pass. f. Händl. oder Fleischer, da überzählig, billig z. verkauf. Jacobstr. 25, Hof, II. *

Ardie 200 ccm, el. Licht, v. billig Schulz, Mühlbg. 10.

DKW. 200, el. Licht, Motorräder v. 50,- Forsterstr. 34, Wkst.

D.- u. H.-Rad bill. Schulz, Mühlbg. 10.

Verkäufe

Wegen Auflösung eines älter. Haushaltes Luisenstr. 3 I Tr. bei Dreßzer billigst: Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Küchenmöb. usw. tägl. b. 5 Uhr. *

Kinderbett verkft. Lehmpfuhl, Glauchaerstr. 11. *

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkestr. 14, H.

Reise-**Schreibmaschine** nur Mk. 65.— Hedwigstr. 3, I. (b

Gebrauchte **Pianos** gute Marken sehr preiswert **Piano-Lüders** Schulstraße 10.

Gelegenheitskauf! Photo-Apparat 9×12, Optik 4,5, Belichtg. 1—1/200 Sek., sehr preiswert. Ang. U. 9578 HN-Ulrichstraße. *

Eiche, la. **Speisezimmer** zurückgenomm. **schwerst. Arbeit** Büfett 200 cm, Kredenz Ausziehtisch, 6 Stühle, 2 Sessel **billigst** **Möbelh. Record** Töpferplan 1 a. Leipziger Turm. Bedarfsdeckssch. zugelassen.

Gr. Heckkäfig u. prima Kanarien-Zuchtweibch. bill. Gr. Steinstr. 4. *

Skier zu verkauf. Merseburgerstr. 164, III, r.

Futterkartoffeln, Futter-Rüben ständ. preisw. z. vk. K. Erbe, Hindenburgstr. 67.

Inserieren bringt Gewinn!

Sie wollten doch für Sonnabend eine *Kleine Anzeige* aufgeben? Bitte, machen Sie sogleich den Text fertig! Die HN-Anzeigen-Annahmestellen sind Ihnen wohl bekannt!

Gelegenheitskauf! Radio, Batteriegerät, 38 Mark, Hängelampe (Petroleum) 5 Mark Delitzscherstr. 11a Stechow.

Größte Auswahl prima guterhalt. **Möbel** Küchen, Schlafzimmer, Sofas, Chaiselongues, Betten, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Nähm., Schreibt. usw. spottbillig nur **Stoyes Möbellag. 9** Hindenburgstr. Teilz. Lief. frei.

Mehr als 50 **Küchen** die modernsten Modelle stehen zu Ihrer Auswahl in dem billigen Spezialgeschäft Küchen-Philipp, Kl. Ulrichstr. 14. Annahme von Bedarfsdeckungssch.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Billig! Billig! Dipl.-Schreibtische Chaiselg., Stühle, Trum., Schränke, Küche, Ausziehtt., Betten, D.-Rad Korntreffs Möbell. Schimmelstr. 17, am Stadtbad. (b

Tiermarkt

2 Reit- u. Wagenpferde, 1 Shetland-Pony, 5j., Rappe, 1 Steinesel, 2 Russ., 2 Preuß., 1 leicht Belgier, 1 starkes Maultier, 4 Rollwag., 4 ft. Leiterwagen, 1 Fleischtransportwagen, 1 Parkwagen, 2 Jagdwagen, mehr. Kutsch- und Arbeitsgeschirre Walter Oehring, L.-Wuchererstr. 44, a. Reileck, Tel. 32856

Kaufgesuche

Reise-Schreibmasch. ges. Ang. A. 9541 HN-Ulrichstraße. *

Büromöbel ges. Angeb. F. 9486 HN-Ulrichstraße. †

Weinflasch. kft. Ludwig Schwetschkest. 14 h

Vervielfältigungs-Apparat ges. Trabert, Kl. Ulrichstr. 5.

Gebr. Nd.-Nähm., gebr. Dam.-R. kft. Angebote E. 9485 HN-Ulrichstraße.

Inserieren bringt Gewinn!

Offene Stellen Männliche

Eingeführte Süßwarengroßhandlung sucht per sofort **Stadtvertreter** der bei Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen best. bekannt ist. Off. unt. St. 6556 an HN Steintor. (h

Zwei od. drei junge unabhäng. **Herren** aus besserer Familie, mit guter Allgemeinbildung, gepflegtem Aeußerem, gewandtem, selbstbewußtem Auftreten und überzeugender Redegabe, werden zum Besuch guter Privatleute in der Prov. Sachsen, Anhalt, Thüringen **per sofort gesucht. Es handelt sich nicht um Versicherung. Geboten wird hohe zeitgem. Prov. u. freie Bahnfahrt!** Nur **ledige** Herren, 19—26 Jahre alt, die energisch arbeiten können, stellen sich vor: Freitag v. 9—11, 17—18 Uhr im **Hotel Hohenzollern-Hof,** Hindenburgstraße 65. **Anmeldungen beim Portier.** †

Kolonnenführer **Zeitungswerber** die auf Grund der Verordnung des Werberates z. Zt. nicht tätig sein können, finden **konkurrenzlose Beschäftigung** bei **höchster Verdienstmöglichkeit.** — Bewerber, die bereits zu landwirtschaftlichen Kreisen Beziehungen haben, werden bevorzugt. Zu melden Freitag, den 19. Januar, 11 12 Uhr, **Hotel Goldene Kugel** b. Pasig. (a83

Großhandlung sucht flotten **Stenotypisten** zum 1. 3. 34 oder früher. Ausf. Bewerbungsschreib. unter T. 1997 an HN-Ulrichstr. (b

Haus-verwaltung. Für größ. Hausgrundstück wird **Hausverwalt.** der m. vollem Interesse u. gewissenhaft arbeitet, gesucht. Angeb. beförd. u. M. H. 2033 Ala, Haasenstein & Vogler, Halle.

Tüchtigen, branchekundigen **Vertreter** zum Verkauf von Kordel und Bindfaden aus Hanf u. Sisal sof. gesucht. Angeb. u. T. 2117 HN-Ulrichstr. (a0

Offene Stellen Weibliche

Hausmädchen, ehrl., saub., fleiß., mit Kochkenntniss., für ¾ Tag zum 1. 2. 1934 gesucht. Otto, Streiberstr. 48. Vorzust. 4—6 Uhr. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401185/fragment/page=0014